Nr. 306.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 31. Dezember 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zum neuen Jahr.

Wieder geht ein Jahr zur Rüste. Für die unendliche Ewigkeit bildet ein Jahr nur einen flüchtigen Augenblick, aber im Leben der Menschen einen Zeitabschnitt, groß genug, um ihn als abgeschlossenes Ganzes zu bewerten, das Ergebnis daraus zu ziehen und die Jahreswende als einen Ruhepunkt zu benutzen, um nach einer Rückschau auf das vergangene den Blick in das neue Jahr zu richten. Um freilich die Bedeutung des verflossenen Jahres richtig einzuschätzen, seine Tragweite für die künftige Zeit zu ermessen, dazu fehlt der nötige Abstand, der erst das unbefangene sachliche Urteil gewinnen läßt. Wir stehen ja mitten im Flusse der Zeit, sind nicht ihr Herr und Meister, sondern ihr untertan mit unseren Enttäuschungen und Sorgen, unseren Erwartungen und Hoffnungen.

Ob in dem Jahre 1911 Keime zu folgenschweren Entwickelungen für den folgenden Zeitraum enthalten waren, oder ob es nur ein Durchschnittsjahr wie viele andere gewesen ist: die Antwort bleibt uns am Jahresschlusse noch versagt. Wohl aber dürfen wir schon jetzt feststellen, daß 1911 ein schweres, überaus ernstes Jahr gewesen ist, daß es uns nahe vor jene Entscheidung gestellt sah, für die das Vaterland jedes Opfer fordern muß. Worte von ehernem, eisernem Klange sind gefallen, aus dem Munde von Männern, die berufen sind, die Träger und Führer unseres nationalen Fühlens und Wollens zu sein, Worte, die an die oberste Pflicht gemahnt haben, die es für eine machtvolle vorwärtsstrebende Nation gibt, für eine Nation, die ihren Platz an der Sonne behaupten will. Wir wissen nicht, ob und wann diese Worte einzulösen und in die Tat umzusetzen sind. Wir müssen uns bescheiden und es der Vorsehung überlassen, was sie beschließen wird. Aber das entbindet uns nicht von der Aufgabe, uns so einzurichten, daß wir jederzeit die schwersten Prüfungen aus eigener Kraft bestehen können.

Zu unserem geliebten Vaterlande empor erhebt sich rückwärtsschauend der Blick, und vorwärtsgerichtet ist es wiederum der Gedanke an das Vaterland, der uns erfüllen muß. „Da ward das Jahr im wilden Streit geschlossen, und kämpfend tritt das neue auf die Bahn." Die Neuwahlen zum Reichstage werden das erste bedeutsame Ereignis des neuen Jahres sein. Das Volk soll auf fünf Jahre bestimmen, aus welchen Männern sich seine Vertretung zusammensetzt. Von der Beschaffenheit dieser Vertretung wird es wesentlich mit abhängen, wie die Aufgaben, unsere politische und wirtschaftliche Macht und Größe zu erhalten und zu mehren, erfüllt werden, welchen Gang die Geschicke des deutschen Volkes und Reiches nehmen sollen. Mit verantwortlich dafür ist jeder einzelne, der das Recht zu wählen hat. Deshalb ist dieses höchste Bürgerrecht eine Pflicht, eine vaterländische Pflicht. Schwer zu erfüllen ist sie wahrlich nicht und ein Opfer erst recht nicht. Unsere Väter haben auf hundert Schlachtfeldern geblutet, um nach Jahrhunderten der Zerrissenheit und Schmach die deutsche Einheit zu begründen. Was bedeutet es dem gegenüber, einen Zettel in die Wahlurne zu legen, um die ersprießliche Entwickelung des Reiches zu sichern und es vor seinen Feinden zu schützen! Diese Feinde zu erkennen und ihre Vertreter nicht zu wählen, kann für keinen Deutschen, sofern nur sein Herz für die Größe und Sicherheit seines Vaterlandes schlägt, schwer sein. Wahlpflicht ist Wehrpflicht, die Pflicht, das Vaterland gegen die Feinde deutscher Größe und die Schänder des deutschen Namens zu verteidigen.

Der Hauptfeind ist die Sozialdemokratie. Ihr Führer, Bebel, hat sich ja selbst als den Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft bezeichnet. Umsturz ist und bleibt das Wesen der Sozialdemokratie, so sehr sie das auch während der Wahlen der Mitläufer wegen zu verschleiern trachtet. Sie hat niemals etwas anderes gewollt und will nichts anderes, als die heutige Ordnung von Staat und Gesellschaft, von Haus, Herd und Familie, die Arbeit von Jahrtausenden, aller Güter und Errungenschaften unseres deutschen Volkslebens und die höchsten Schätze des sittlichen Daseins zerstören. Mittel und Zweck sind der Sozialdemokratie der Neid und die Begehrlichkeit, die Selbstsucht und der Haß. Wer sie unterstützt, indem er für sie stimmt, der legt mit Hand an, daß alles das, worauf unsere deutsche Ehre und Herrlichkeit begründet sind, aufgelöst wird, daß die Grundlagen, worauf sich seit undenklichen Zeiten das staatliche und wirtschaftliche Dasein stützt, abgetragen werden. Wem aber das Bewußtsein vaterländischer Verantwortlichkeit nicht erloschen ist, wer sich noch Sinn, Ehrfurcht und Begeisterungsfähigkeit für alles Große und Wahre, für alles Schöne und Erhabene bewahrt hat: der muß sich von dem Treiben der Vaterlandsverderber und von dem wilden Geschrei der Vtterlandsfeinde entrüstet abwenden.

Aus der Wahlurne steigt das Schicksal des deutschen Volkstums empor. Möge das neue Jahr mit seinem Siege beginnen! Möge die Wahl am 12. Januar so ausfallen, daß unser Volk nicht vor jenem Worte seines Dichterfürsten zu erröten braucht, das auch im letzten Jahre im Reichstage angerufen worden ist und nicht oft genug wiederholt werden kann: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre! ✕

Politische Tagesschau.

Neujahr bei Hofe.

Wie in jedem Jahre, so wird auch diesmal der Kaiser am 1. Januar die Generalfeldmarschälle, Armee-Inspekteure, kommandierenden Generale und Admirale im Kgl. Schlosse empfangen, bevor er sich zur Ausgabe der Parole nach dem Zeughause begibt. Der Kaiser pflegt bei dieser Gelegenheit in längerer, vorbereiteter Rede die allgemeine politische Situation vom militärischen Standpunkte aus zu besprechen und im besonderen auf die Lehren des Kaisermanövers, über das die Berichte bis zum Ende des Jahres eingetroffen sind, einzugehen. Es ist also eine Art von Generalkritik, die der allerhöchste Kriegsherr am Neujahrstage abhält, und sie wird als strengstes dienstliches Geheimnis behandelt. Der Oberhofmarschall, Graf zu Eulenburg, steht selbst an der Tür, um jeden Unbefugten Eintritt und Erlauschen zu verwehren. Was über den Inhalt der Kritik vorher oder nachher in die Öffentlichkeit dringt, ist daher als eitel Phantasie anzusehen.

Ehrung Kiderlen-Waechters durch den Kaiser.

Der Kaiser hat außer der Verleihung der Brillanten zum Roten Adler-Orden Herrn v. Kiderlen-Waechter ein Handschreiben zugestellt, worin er dem Staatssekretär sein besonderes kaiserliches Vertrauen und seinen kaiserlichen Dank ausspricht.

Das deutsch-britische Handelsprovisorium,

das auf der Grundlage der Meistbegünstigung beruht, ist vom Bundesrate gemäß der ihm durch Gesetz erteilten Ermächtigung bis auf weiteres verlängert worden.

Ein Fiasko der Sozialdemokratie unter den Schiffern.

Große Summen hat die Sozialdemokratie in der letzten Zeit geopfert, um die Agitation unter den Binnenschiffern mit Erfolg betreiben zu können. Aus einem Zirkular erfährt man, so schreibt die „Magdeburgische Zeitung", daß 1899 im Stromgebiet der Elbe es im ganzen nur 28 organisierte Binnenschiffer gegeben habe. Jetzt sollen es 5465 sein. Um diese organisierten Schiffer nun zusammenzuhalten, wurde 1909 in Magdeburg eine Schifferbibliothek gegründet und Ausgabestellen in Aussig, Tetschen, Hamburg, Magdeburg, Dresden und Berlin eröffnet. Nach einjährigem Bestehen wurde, nachdem die Mitgliedschaften der Elb- und Oderschiffer sich vereinigt hatten, die Bibliothek vergrößert und weitere Ausgabestellen in Kosel-Oderhafen, Breslau, Fürstenberg, Stettin, Lübeck und Nienburg eröffnet. Natürlich wurden von den sozialpolitischen Schriften und denen der Nationalökonomie fast ausschließlich die der sozialdemokratischen Agitatoren ausgewählt. Was taten aber nun die Schiffer? Sie lasen fast ausschließlich Bücher wie die von Gerstäcker, und klagend bemerkt der jüngste Bericht, geradezu kostbare Bücher blieben unberührt. Diese gesunde Auffassung der Schiffer hat also die sozialdemokratische Agitation zunichte gemacht.

In der ungarischen wie der österreichischen Delegation

unterliegt die Annahme des Budgetprovisoriums wie der Militärvorlage keinem Zweifel. Die Reden der Minister Graf Aehrenthal und v. Auffenberg haben den parlamentarischen Boden gut vorbereitet. Immer lautete das Motto: „si vis pacem, para bellum."

Ein österreichischer Spion in Italien.

Nach einer Meldung des „Secolo" haben gestern in Desenzano am Gardasee italienische Karabinieri einen Oberstleutnant der österreichischen Armee verhaftet, der sich auf italienischem Gebiete befand und der Spionage verdächtig ist. Der betreffende Offizier soll dem österreichischen Generalstab angehören.

Die Etatsberatung der französischen Kammer

nähert sich dem Abschluß. Die Kammer nahm Mittwoch morgen die Artikel des Finanzgesetzes, betreffend die Einnahmen an. Das Budget weist danach 4 499 303 366 Francs Einnahme gegen 4 498 841 550 Francs Ausgabe, somit einen Überschuß von 462 316 Francs auf. Am Donnerstag beantragte Delahaye in der Kammer die Annahme einer Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, dringliche Maßnahmen zu ergreifen, um den weiteren Verkauf von 23 Millionen paraguayanischer Staatsanleihe am französischen Markt zu verhindern. Pourquery de Boisserin beantragte, die Regierung zu ersuchen, unverzüglich Maßnahmen zu treffen, um die französischen Ersparnisse zu schützen. Ministerpräsident Caillaux erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden und sagte die verlangten Maßnahmen zu. Darauf wurde der Antrag Pourquery mit 522 gegen eine Stimme angenommen.

Das Marokko-Abkommen.

Die Kommision des französischen Senats setzte am Donnerstag ihre Beratung des deutsch-französischen Abkommens fort. Die in der Kommission gehaltenen Reden brachten sonst nichts Neues, weshalb man von ihrer Wiedergabe absehen darf. Nur ist zu erwähnen, daß Minister de Selves abermals eine Mitteilung gemacht hat über weitergehende deutsche Forderungen. Früher sprach er davon, Deutschland habe eine Teilung Marokkos in zwei Zonen verlangt, in deren einer es die Vortele für sich beanspruchte. Jetzt soll Deutschland gar die Besetzung von Mogador verlangt haben. Einem Bericht der „Agence Havas" über die Kommissionssitzung vom Donnerstag entnehmen wir folgendes: Darauf verbreitete sich de Selves über die Besprechungen mit Deutschland. Als Cambon in Berlin eine Unterredung bezüglich Marokkos mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg begonnen hatte, verwies ihn dieser an den Staatssekretär des Äußeren v. Kiderlen-Waechter, der damals in Kissingen war. Kiderlen-Waechter war anfangs außerordentlich zurückhaltend und stellte unannehmbare Forderungen, z. B. die Besetzung von Mogador durch Deutschland. Als Cambon diese Forderungen zurückgewiesen hatte, kam v. Kiderlen-Waechter schließlich darauf, ihm zu sagen, daß, wenn Frankreich wirklich eine Entente wolle, es nötig sein würde, mit Deutschland von etwas anderem, als von Marokko zu sprechen. Er sprach das Wort Kompensation zuerst, wie es scheint, in einem Briefe aus, den er im Juni an Cruppi richtete. Cambon ließ durchblicken, daß er nach den Direktiven handle, die ihm der Minister gegeben habe.

Frankreich und Spanien.

Im französischen Ministerrat machte der Minister des Äußern de Selves am Mittwoch Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen mit Spanien und holte die Zustimmung seiner Ministerkollegen zu den Weisungen ein, die er dem französischen Botschafter in Madrid zu erteilen gedenkt.

Die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen.

In einer Besprechung der französisch-spanischen Marokkoverhandlungen verlangt der „Gaulios", daß die französische Regierung die öffentliche Meinung endlich aufkläre über ihre Absichten. Die Verlegenheit der französischen Diplomatie sei begreiflich, da die englische Regierung an den Verhandlungen teilnehme und Frankreich deshalb genötigt sei, den Bedenken und Interessen Englands Rechnung zu tragen. Aber England müsse begreifen, daß es sowohl in seinem, wie in Spaniens und Frankreichs Interesse gelegen sei, einen Bruch zu verhindern, der nur die Pläne Deutschlands begünstigen könne. Die Unentschlossenheit der französischen Regierung fördere nur die franzosenfeindliche Bewegung in Spanien, die in Auslassungen der Madrider Presse und übelwollenden Insinuationen gewisser politischer Kreise zum Ausdruck komme und notgedrungen die gegenwärtig beide Länder trennende Kluft erweitern müsse. — Der spanische Minister des Äußeren begab sich am Donnerstag zu dem französischen Botschafter, um ihn zu versichern, daß die dem früheren Kriegsminister General Luque zugeschriebenen Worte entstellt seien, und ihm gleichzeitig sein Bedauern über den Vorfall auszudrücken.

Die französischen Reeder,

welche den Dienst zwischen den französischen Häfen versehen, geben unter Hinweis auf die gesteigerten Betriebskosten bekannt, daß sie am 1. Januar 1912 ihre Frachttarife um 10 Prozent erhöhen werden.

Bestechungsversuch eines französischen Staatsanwalts?

Der sozialistisch-radikale Deputierte Ceccaldi erstattete dem Justizminister die Anzeige, daß der Staatsanwalt Terrol de la Valette ihn gebeten habe, seine Versetzung von Aix nach Tlemcen in Algerien rückgängig zu machen, und versucht habe, ihn mit tausend Francs zu bestechen. Der Ministerrat beauftragte den Justizminister, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Es heißt übrigens, daß Ceccaldi die Angelegenheit auch in der Kammer zur Sprache bringen wolle. Staatsanwalt Terrol de la Valette leugnet entschieden den ihm zur Last gelegten Bestechungsversuch. — Der französische Ministerrat beschloß, den Staatsanwalt Terrol de la Valette wegen des angeblich von ihm unternommenen Bestechungsversuchs vor den höheren richterlichen Disziplinarrat zu laden. Gleichzeitig erhielt der Oberstaatsanwalt Fabre den Auftrag, die Untersuchung in der Angelegenheit einzuleiten.

Englisch-portugiesischer Vertrag.

Zwischen Portugal und England ist über die noch zu verteilenden Inseln auf dem Ruo und Schire ein Abkommen getroffen worden. Danach gehören die Inseln fortab entweder zur Kolonie Mozambique oder zu Britisch-Zentralafrika.

Russische Sozialploitik.

Nach einem Zusatz, welche die zuständige Kommission des russischen Reichsrats der Arbeiterunfallversicherungsvorlage eingefügt hat, sind ausländische Arbeiter nur dann rentenberechtigt, wenn ihre Familien in Rußland leben.

Die Proklmierung der Republik China

ist nunmehr in aller Form erfolgt. Das „Bureau Reuter" meldet vom Freitag aus Nanking: Sunyatsen wurde einstimmig zum Präsidenten der Republik China gewählt. Die Friedenskonferenzen in Schanghai sind demnach gescheitert. Zunächst wird nun der fürchterliche Bürgerkrieg wieder beginnen, der seit einem Vierteljahr gerade die besten Provinzen Chinas verheert. In Mittelchina hat sich die Lage der Kaiserlichen Truppen nach der Wiedereroberung von Hankau und Hanyang zwar gebessert, aber im allgemeinen steht es schlecht um die Sache der Mandschus, die selbst aus ihrem Stammlande keine Hilfe mehr zu erwarten haben. Der Vizekönig der Mandschurei hat die verlangte Entsendung von Schutztruppen nach Peking verweigert mit der Erklärung, daß die Ruhe in der Mandschurei nicht gesichert sei.

Ein Liebesroman des russischen Gesandten in Peking.

Der französische Geschäftsträger in Petersburg überreichte eine amtliche Beschwerde an den Minister des Äußeren gegen den russischen Gesandten in Peking, Korostowetz. In der Beschwerde wird ausgeführt, der Gesandte habe die 16jährige Tochter des französischen Postchefs in Peking, die Freundin seiner eigenen Tochter, verführt. Als sich die Folgen des Verhältnisses nicht mehr verbergen ließen, wollte Korostowetz die Geliebte in der Verkleidung einer chinesischen Dienerin nach Europa entführen. Der Vater des Mädchens bewirkte die Anhaltung des Eisenbahnzuges in Tientsien und reiste in einem Extrazuge mit seinem Schwiegersohne, beide mit scharfgeladenen Revolvern bewaffnet, den Flüchtlingen nach. Der französische Konsul in Tientsien suchte in der Tientsiener Station vergeblich den Salonwagen des Gesandten. Das Mädchen war bereits nach Taku geflüchtet, wurde jedoch bei ihrer Einschiffung nach Tschifu eingeholt und heimgebracht. Der Gesandte benutzte, um seine Verfolger abzulenken, den Güterzug nach Mukden, wo er Schutz bei dem dortigen russischen Konsul fand. Nachdem er sich dort mehrere Tage versteckt hatte, setzte er die Reise nach Petersburg fort. Der Vorfall ruft in der Petersburger Gesellschaft ungeheure Sensation hervor. Die Entlassung Karostowetz' steht bevor.

Ein Skandal aus Tunis.

Wie aus Biserta gemeldet wird, wurde gegen den Leiter des Hafens von Sidi Abdallah wegen seiner Geschäftsführung eine Untersuchung eingeleitet. Der Offizier ist vorläufig an Bord des Kriegsschiffes „Henry IV." in Gewahrsam genommen worden.

Die Udschda-Skandale.

Das Konsulargericht zu Udschda hat Destailleur, Lorgenau, Bennacef und den Dolmetscher Martinot freigesprochen. Es erklärte sich aber nicht zuständig in der Sache des Zollbeamten Pandori, die vor das Schwurgericht in Aix verwiesen wurde, weil Pandori Veruntreuungen in Höhe von 10 000 Francs zur Last gelegt wurden. Der Gerichtshof ordnete die Verhaftung des Angeklagten an.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dezember 1911.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Freitag mittag den neuernannten japanischen Botschafter Koitschi Songhimoura in Audienz in Gegenwart des Unterstaatssekretärs Zimmermann. Der Botschafter wurde im Anschluß daran auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen.

— Der Kronprinz wird nach der „B. Z. a. M." zu Neujahr in Berlin erwartet. Er hat für seine auswärtigen Freunde und Bekannten 200 Neujahrskarten anfertigen lassen. Auf graublauem Karton zeigen sie in diskreten Farben in einem nach Kopenhagener Art gehaltenen Medaillon den Kronprinzen auf seinem Schimmel in Husarenuniform in einer Schneelandschaft in der Nähe von Danzig. Das Bild ist von dem Reitermaler Hermann Junker gemalt.

— Das erbliche Mitglied des Herrenhauses, Graf Ernst Friedrich v. Steinberg ist am Freitag früh auf seinem Schlosse Brüggen gestorben.

— Der Kaiser hat vom 1. Januar ab auf die Dauer von 5 Jahren zu Mitgliedern des Versicherungsbeirats beim kaiserl. Aufsichtsamt für Privatversicherung ernannt, die Generaldirektoren Böttcher und Lübeck, Dumcke in Frankfurt a. M., Heyl in Berlin, v. Rasp in München, Batke in Magdeburg und Dr. Georgii in Stuttgart. Die Direktoren Dr. Labes in Frankfurt a. M., Dr. Leibbrand in Stuttgart, Dr. Ludewig in Erfurt, F. Müller in Köln a. Rh., Post in Mannheim, Dr. Schmerler in Hamburg, Adolf Sternberg in Köln a. Rh. und Dr. Sammer in Gotha, Oberbürgermeister a. D. Brüning in Goettingen, Geh. Justizrat Prof. Dr. Ehrenberg in Leipzig, Prof. Dr. v. Marck in Greifswald, Geh. Regierungsrat Marschall v. Bieberstein in Berlin, Justizrat Nadbyl in Breslau, Kammerherr Gans Edler Herr zu Putlitz auf Groß-Pankow, Bürgermeister Hahn in Haßloch und Eisenbahnsekretär Schweikl in München.

— Der Unterstaatssekretär im preußischen Arbeitsministerium Frhr. von Coels von der Brügghen erhielt den Stern zum preußischen Kronenorden 2. Klasse und Ministerialdirektor Peters in demselben Ministerium den Stern und die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Die beiden Beamten waren an der Vorbereitung und Durchführung des Schiffahrtsabgabengesetzes hervorragend beteiligt.

— Der Senatspräsident beim Kammergericht v. Lnsingen und der Kammergerichtsrat Oelschläger sind zu Mitgliedern des Gerichtshofs zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte ernannt worden.

— Das Angestelltenversicherungsgesetz, das Hausarbeitsgesetz und das Gesetz betr. die Aufhebung des Hilfskassengesetzes sind vom Kaiser am 20. Dezember vollzogen und nunmehr erlassen worden. Ferner sind drei Bekanntmachungen ergangen, die Übergangsbestimmungen zur Reichsversicherungsordnung enthalten, sowie die Verordnungen über Geschäftsgang und Verfahren des Reichsversicherungsamts, der Oberversicherungsämter und der Versicherungsämter.

— Sämtliche Saalbesitzer in Köln verweigern für die Jathovorträge ihre Säle. Die evangelisch-liberale Gemeinde ist jetzt an die Stadtverwaltung herangetreten zwecks Mietung eines Saales im Gürzenich. Die Stadtverwaltung lehnte aus prinzipiellen Gründen die Gewährung dieser Bitte ab.

— Von der sozialdemokratischen Partei wird zu den Reichstagswahlen eine auffallend starke Agitation unter den Polen entfaltet. Nicht nur in Posen und Schlesien werden Flugblätter der sozialdemokratischen Partei in polnischer Sprache verbreitet, sondern auch in dem Industriebezirk vom Rheinland und Westfalen und im Havelland. Neben den Flugblättern werden auch Massenauflagen der polnischen sozialdemokratischen Arbeiterzeitung unter den polnischen Arbeitern verbreitet. Die Arbeiter erhalten die Zeitung kostenlos, da das Abonnement von dem Zentralverein der sozialdemokratischen Partei gezahlt wird.

Ausland.

Christiania, 29. Dezember. Der deutsche Geschäftsträger Graf v. Slintz, genannt von Görtz, ist heute Nachmittag gestorben.

Der italienisch-türkische Krieg.

Der Kampf bei Tobruk.

Gegenüber den italienischen Ableugnungen der Meldungen über einen türkischen Sieg bei Tobruk teilt die kaiserlich ottomanische Botschaft in Berlin folgendes offizielle Telegramm des Kommandanten in Tobruk mit: In der Nacht vom 22. Dezember griffen wir die befestigten Stellungen des Feindes an. Trotz des Feuers der Kriegsschiffe und der Batterien der Forts **drangen wir in das Fort ein, dessen Besatzung vernichtet wurde.** Munition, Lebensmittel, Kriegsmaterial und ein Maschinengewehr wurden in unser Lager gebracht. Im Verlaufe des Angriffs schritt einer unserer Flügel die Rückzuglinie des Feindes ab der sich nach der Küste hin zerstreute. **Während des Rückzugs verlor der Feind die Hälfte seiner Streitkräfte.** Der Kampf dauerte den ganzen Tag und die Nacht. Unter den Gefallenen auf gegnerischer Seite befanden sich drei Offiziere. Unsere Verluste betrugen sieben Tote und einige Verwundete. Der Scheik Meri, der mit seinen fünf Söhnen an der Spitze seines Stammes gekommen war, fand ebenfalls den Tod. Der Mut unserer Offiziere und Mannschaften war abmusterhaft. Lt. Nedse Bey betrat zuerst das Fort, zerstörte die Maschinengewehre und nahm das eine, das in unser Lager gebracht wurde.

Die Wirren in Persien.

Täbris wird von den Russen „beruhigt". Nach zweitägiger Beschießung des Stadtviertels Emirchis zog das fünfte Schützenregiment ungehindert in die Stadt ein, wo jetzt die Ruhe wiederkehrt. Das nach der Flucht des stellvertretenden Generalgouverneurs Amanullah Mirza in das englische Konsulat ohne Aufsicht gebliebene Kroneigentum wurde von Vertretern des russischen Generalkonsuls und des persischen Ministeriums des Auswärtigen in dem von einer Schützenkompagnie besetzten Gebäude des Generalgouverneurs versiegelt.

Wie das „Bureau Reuter" meldet, bestätigt es sich, daß der **britische Konsul** Smart unversehrt nach Kaserum gebracht worden ist. Der persische Minister des Äußern hat dem britischen Gesandten sein tiefes Bedauern über den Angriff auf den Konsul ausgesprochen und erklärt, es seien strenge Maßnahmen getroffen, um die glückliche Ankunft Smarts in Schiras zu sichern und die Angreifer exemplarisch zu bestrafen.

Alle Entschuldigungen werden aber der persischen Regierung England gegenüber ebenso wenig helfen, wie sie Rußland gegenüber geholfen haben. Der Fall des Konsuls Smart kam den Engländern sehr gelegen, um unter dem Schein eines gewissen Rechts sich im Süden ebenso einzunisten, wie es die Russen im Norden taten. „Reuters Bureau" meldet aus Kalkutta: Die Regierung zieht die **Entsendung von Truppen nach dem persischen Golf** in Erwägung.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 29. Dezember. (Die Gerichtstage) sind für das Jahr 1912 auf folgende Tage festgesetzt: 9., 10., 11., 23. und 24. Januar, 13., 14., 15., 27. und 28. Februar, 12., 13., 14., 26. und 27. März, 16., 17., 18. und 30. April, 1., 2., 21., 22. und 23. Mai, 4., 5., 18., 19. und 20. Juni, 9., 10. und 11. Juli, 24., 25. und 26. September, 8., 9., 10., 22., 23. und 24. Oktober, 5., 6., 21., 22. und 23. November, 3., 4., 17. und 18. Dezember.

e **Gollub,** 29. Dezember. (Sparkasse.) Der Herr Oberpräsident hat das von der hiesigen Stadtvertretung beschlossene Sparkassen-Statut bestätigt und damit die Errichtung einer Stadtsparkasse genehmigt. Die Sparkasse soll schon in nächster Zeit ins Leben treten.

Danzig, 29. Dezember. (Vortrag Naumann. Kämmerersche Brauerei.) In einer liberalen Wahlversammlung sprach Donnerstag der bekannte Pfarrer D. Friedrich Naumann über die politische Lage in Deutschland im allgemeinen. Der große Saal des Schützenhauses war einschließlich seiner Logen, trotzdem der Eintritt nur gegen Karten gestattet war, von weit über 1000 Personen, darunter zahlreiche Damen, besetzt. Hunderte von Personen hatten wegen Überfüllung keinen Einlaß finden können. Da der Redner in zwei Stunden abreisen mußte, konnte auf eine Aussprache nicht eingegangen werden. — Die Kämmerersche Brauerei auf Pfefferstadt ist bekanntlich geschlossen, weil über den Nachlaß des im Herbst d. Js. verstorbenen Besitzers Nordt das Konkursverfahren eröffnet wurde. Zu der Brauerei gehören vier Grundstücke, die auf einen Wert von 160 000 Mark taxiert wurdie auf einen Wert von 160 000 Mark taxiert wurden. Der Gläubigerausschuß hat den Verkauf dieser Grundstücke mit der Brauerei beschlossen und Herr Schneidermeister Krohm hat das ganze Anwesen für diesen Preis übernommen. Herr Krohm beabsichtigt, die Brauerei an einen tüchtigen Brauer zu verpachten und hat auch bereits Aussichten dazu. Sollte die Pachtung nicht zustande kommen, so ist auch eine andere Verwertung der Grundstücke vorgesehen.

Nikolaiken (Ostpr.), 28. Dezember. (Eine eigenartige Wette) ist in einem Gasthause in der Nähe ausgetragen worden. Unter den anwesenden Fischern und Besitzern wurde eine Wette dahin abgeschlossen, daß die Blechbüchsen Sardinen und Bratheringe, die mit den Zähnen geöffnet werden, unentgeltlich verzehrt werden können. Nach kurzer Zeit waren 10 Büchsen mit den Zähnen aufgerissen, ohne daß irgendwelche beschädigten Zähne vorgekommen waren.

Insterburg, 28. Dezember. (Einen Fischotter lebend gefangen) hat der Besitzer Hermann Günther in Kamswycken in einer von ihm hergestellten Falle, die er am Angerappufer seines Ackers aufgestellt hatte. Er beabsichtigt, das Tier dem zoologischen Garten in Königsberg zu überweisen.

Unsere auswärtigen Leser,

die noch nicht den Bezug auf **„Die Presse"** für das nächste Vierteljahr erneuert haben, bitten wir, dies gefälligst unverzüglich zu tun, wenn sie sich die ununterbrochene Zustellung der Zeitung sichern wollen, da diese Nummer die letzte im 4. Vierteljahr 1911 ist.

Die Orts- und Landbriefträger sind bereit, den Bezugspreis gegen Ausstellung der Postquittung in Empfang zu nehmen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Dezember 1911.

— (Januar.) Der erste Monat des Jahres scheint von jeher als ein grimmiger Herr gegolten zu haben; denn in gar manchen Volkssprüchen und Liedern fahrender Gesellen denkt man seiner Schnee- und Eisherrschaft. Daher ist er auch im alten deutschen Kalender als der eigentliche Wintermonat, der Hartmonat, aufgeführt. Seinen Namen Januar hat er von dem altrömischen Gotte Janus, dem man zwei Gesichter zuschrieb, zur Rückschau in die Vergangenheit und zum Ausblick in die Zukunft. Den Landmann freut es, wenn im Januar der Schnee reichlich die Fluren bedeckt und eisige Kälte Flüsse und Seen erstarren läßt, dagegen ist ihm Tauwetter nicht willkommen. Eine alte Bauernregel sagt:

Bringt der Januar warmen Regen,
Fehlt's hernach am Erntesegen.
Ist er aber kalt und klar,
Gibt's gewiß ein gutes Jahr.

Und in einer anderen Bauernregel heißt es:

Im Januar Schnee zu Hauf,
Dann, Bauer, halte den Sack auf!

Aber

Im Januar warm,
Daß Gott erbarm'.

Das Wild freilich hat an einem solchen Januar wenig Freude. Der Schnee verdeckt das wenige Grün vollends, und es muß froh sein, wenn es an bitterer Baumrinde knabbern kann. Auch dem Menschen macht sich die Kälte unangenehm bemerkbar, und der warme Ofen ist unser liebster Freund. Freilich, wenn wir auf stählernen Schlittschuhen über die glatte Eisfläche hineilen, dann kann uns auch die Kälte nichts anhaben, dann pulsiert das Blut in den Adern, und wir atmen die frische Winterluft gern mit vollen Zügen. Und nun gar, wenn Frau Sonne schüchtern sich am Himmel zeigt und die weiten Flächen in diamantenem Glanze schimmern läßt, dann lachen wir des Frostes und freuen uns der Schönheit des Januars. p.

— (Abschiedsfeier.) Zu Ehren des Herrn Reichsbankdirektor Ortel, der Mitte Januar nach Bremen übersiedelt, findet am Freitag den 5. Januar im Artushof ein allgemeiner Bierabend statt, zu dem ein aus den Spitzen der hiesigen Behörden bestehender Ausschuß einladet.

— (Personalien von der katholischen Kirche.) Dem Kaplan Leo Dabberstein zu Braunsberg ist die erledigte Pfarrstelle an der kath. Kirche zu Barendt, im Kreise Marienburg, und dem Vikar Felix Breitschneider in Putzig die erledigte Pfarrstelle an der kath. Kirche zu Waldau, im Kreise Flatow, verliehen worden.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Versetzt sind Bahnhofsaufseher Welke von Runowo nach Fordon, Dewitz von Fordon nach Kamin, Lokomotivführer Längert von Goßlershausen nach Dirschau, Eisenbahngehilfe Fellmer von Dt. Eylau-Stadt nach Riesenburg, Horn von Zoppot nach Dt. Eylau-Stadt, Eisenbahngehilfin Belger von Dt. Eylau nach Illowo. Ernannt ist Eisenbahnassistent Scherdin in Goßlershausen zum Oberbahnassistenten.

— (Polnische Reichstagskandidaturen.) Für Ost- und Westpreußen stehen die polnischen Kandidaten für die diesjährige Reichstagswahl nunmehr giltig fest, sie sind in der in Graudenz abgehaltenen Hauptversammlung des polnischen Provinzialwahlkomitees für Ost- und Westpreußen endgiltig aufgestellt worden. In Westpreußen werden kandidieren: für Konitz-Tuchel Czarlinski-Thorn, Dirschau-Pr. Stargard-Berent Pfarrer Dunajski-Lippusch, Neustadt-Carthaus-Putzig Rechtsanwalt Dr. von Laszewski-Graudenz (der frühere Kandidat von Graudenz-Strasburg), Schwetz Privatier Saß-Jaworski-Wilmersdorf, Graudenz-Strasburg Rittergutsbesitzer von Donimirski-Debenz, Neumark-Rosenberg Dr. Komparski-Löbau, Thorn-Culm-Briesen von Sczaniecki-Nawra, Marienwerder-Stuhm Pfarrer Groß-Tymau, Schlochau-Flatow Propst Tetzlawski-Flatow, Danzig-Stadt Propst Kupczynski-Gartz, Danzig-Land der gleiche Kandidat, Elbing-Marienburg von Donimirski-Hohendorf, Dt. Krone Tradzinski-Skarpy. In Ostpreußen sind 4 Wahlkreise mit polnischen Kandidaten besetzt.

— (Der landwirtschaftliche Verein Thorn) hält am Sonnabend den 6. Januar, 3 Uhr nachmittags, im Artushof eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. zwei Vorträge über „Pferdehaltung und Pferdeaufzucht" (Herr Dr. Ehlert von der Landwirtschaftskammer in Danzig) und „Viehhaltung und Milchverwertung" (Herr Dr. Gordan, ebenfalls von der Landwirtschaftskammer). Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der beiden Vorträge wäre ein zahlreicher Besuch der Sitzung auch aus den Kreisen der Kleingrundbesitzer wünschenswert.

— (Bei der Aufgabe von Neujahrskarten) möge man die postalischen Bestimmungen beachten. Danach dürfen Neujahrskarten als Drucksache versandt werden, wenn sie außer dem Aufdruck ausschließlich des Absender-Namens nicht mehr als fünf Worte enthalten. Diese fünf Worte dürfen jedoch nur auf den Glückwunsch zum Jahreswechsel Bezug nehmen.

— (Neujahrs-Vergnügungsprogramm.) Zum Neujahrsfeste, das in der morgigen Silvesternacht nun wieder in der volkstümlichen Weise begrüßt werden wird, ist auch ein reicheres Programm aufgestellt, als zu dem weihnachtlichen Familienfeste. An beiden Festtagen bietet der Ziegeleipark nachmittags ein Streichkonzert, ebenso das Tivoli, wo die Kapelle der 15er konzertieren wird. Abends von 9½ Uhr ab findet im Artushof eine Silvesterfeier statt mit Konzert der Kapelle der 176er, das nach 12 Uhr in ein Freikonzert in den unteren Räumen übergehen wird. Auch Café Kaiserkrone und Hotel Kaiserhof (Schießplatz) haben für Unterhaltungsmusik gesorgt. Ein besonderes Silvestergepräge trägt die Veranstaltung im Viktoriapark, ein Maskenball, auf den schon ein Strahl der Faschingszeit fallen wird. Auch in den Germaniasälen und in Rudak („Erholung") findet Silvesterball statt. Wenn nun auch noch der Winter als Festgeber auftritt und seine Rodelbahn in den Bäckerbergen eröffnet, um auch der Jugend etwas zu bieten, dann wäre für Vergnügung reichlich und allseitig gesorgt, da auch Stadttheater und die fünf Kinematographen Gutes und Neues zu bieten bemüht gewesen. Hoffen wir, daß das neue Jahr, charaktervoller als das alte, mit Winterwetter einsetzt und daß es in Anfang, Mitt' und Ende für alle sich zum Guten wende. Mit diesem Wunsche entbieten wir unseren Lesern ein herzliches „Prosit Neujahr!"

— (Eine Stadtverordnetensitzung) findet am Mittwoch den 3. Januar statt. Auf der 14 Punkte umfassenden Tagesordnung stehen u. a. Neukonstituierung der Stadtverordnetenversammlung Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Wahl eines Stadtsekretärs, Ortsstatut über die Zusammensetzung des Magistrats.

— (Die Schneiderinnung) hielt Donnerstag Abend im Schützenhause eine Versammlung ab, zu der die selbständigen Schneiderinnen eingeladen waren. Nach den neuen im Jahre 1913 inkraft tretenden ministeriellen Verfügungen für das Schneidergewerbe dürfen Frauen nur Lehrlinge anlernen, wenn sie die Meisterprüfung abgelegt haben und einer Innung angehören, doch können solche, die bereits 24 Jahre alt sind und seit drei Jahren das Handwerk selbständig ausüben, schon jetzt ihre Mitgliedschaft bei der Innung erwerben, ohne die Meisterprüfung gemacht zu haben. Sie genießen im übrigen dieselben Vergünstigungen wie die männlichen Mitglieder. Herr Obermeister Duemler riet von der Gründung einer eigenen (Schneiderinnen-) Innung ab, empfahl vielmehr den Damen, die die geforderten Voraussetzungen erfüllen, den Anschluß an die hiesige Schneiderinnung. In der Diskussion wurde hauptsächlich die Lehrlingsfrage behandelt. Die Lehrzeit soll drei Jahre betragen, doch kann Lehrlingen, die eine höhere Schule (Mädchenschule) besucht, eine nur zweijährige Lehrzeit gewährt werden. Die Frage, wie diejenigen Frauen, die für ihren Hausgebrauch das Schneidern erlernen wollen, ohne dasselbe berufsmäßig auszuüben, rechtlich zu stellen sind, fand keine völlige Klärung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt; in einer weiteren Versammlung für selbständige Schneiderinnen am 29. Januar 1912 im Talgarten soll die Angelegenheit nochmals besprochen werden. Eine Anzahl Frauen erklärten schon jetzt ihren Beitritt zur Innung.

— (Militäranwärterverein.) In der gestern Freitag abgehaltenen Vorstandssitzung wurde beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am 20. Januar 1912 in gewohnter Weise festlich zu begehen. Die gewünschten Einladungskarten sind in der am 7. Januar 1912, nachmittags 3 Uhr, beim Kameraden Bönigh, Katharinenstraße 7, stattfindenden Monatsversammlung, zu der auch die Familienmitglieder eingeladen sind, zu bestellen. Eintrittskarten für die Ziegeleikonzerte können beim Vorsitzer zu ermäßigten Preisen abgeholt werden.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger

Witterung auf dem Neustädtischen Markte von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17, am Neujahrsfeiertage auf dem Altstädtischen Markt von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 ausgeführt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Sonnabend, zum letztenmale als volkstümliche Vorstellung „Mignon". Morgen, Sonntag, (Silvester) wird nachmittags zum letztenmale „Hänsel und Gretel" von Engelbert Humperdink gegeben. Sonntag Abend folgt zum zweitenmale die beifällig aufgenommene Operette „Die kleinen Michus". Montag, Neujahrstag, nachmittags wird zum unwiderruflich letztenmale die Operette „Gasparone" wiederholt. Abends wird zum erstenmale das humorvolle Benedix'sche Lustspiel „Die Dienstboten", mit Herrn Martini-Basch, Schenk, Schäfer und den Damen Luschek, Jahn, Maurice in den Hauptrollen, gegeben. Dem Lustspiel folgt neueinstudiert ebenfalls zum erstenmale die Oper „Das goldene Kreuz", von Ignaz Brüll, in Szene gesetzt von Herrn Direktor Haßkerl, unter musikalischer Leitung des Herrn Kapellmeister Fritsch, in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Hütter und Eberhart und die Herren Widmann, Dr. Wassermann und Hackland. Dienstag den 2. Januar zum drittenmale „Die Jüdin". Am Mittwoch bleibt das Theater geschlossen. Donnerstag den 4. Januar nochmals „Die Dienstboten" und „Das goldene Kreuz".

— (Die Freiwillige Sanitäts-Kolonne vom roten Kreuz Thorn) begeht am Sylvestertage bei Nicolai ihre Weihnachtsfeier, bestehend in Theateraufführung, anderen Belustigungen und Tanz. Gäste haben Zutritt.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Gefunden) wurden ein Dienstbuch auf den Namen Käte Kowalski, acht leere Kisten und ein anscheinend goldenes Armband. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein junger Stubenhund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,32 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,63 Meter auf 1,60 Meter gefallen.

Deutsche Wählerversammlung in Gurske.

Am Freitag Nachmittag fand in Gurske, Zalziebose-Krug, eine allgemeine deutsche Wählerversammlung statt, um dem auf den Schild erhobenen deutschen Reichstagskandidaten Herrn Justizrat Schlee Gelegenheit zu geben, sich den Wählern der Thorner Stadtniederung vorzustellen. Erschienen waren gegen 60 Besitzer aus Gurske, Roßgarten, Schmolln, Alt-Thorn, Pensau, Ziegelwiese, Swierzynerwiese und Schwarzbruch. Den Vorsitz führte, mit den Herren Deichhauptmann Krüger-Alt Thorn, Besitzer Waldemar Domke-Weidenheim und Besitzer Hermann Strehlau-Gurske als Beisitzern, Herr Gutsbesitzer Windmüller-Breitenthal, der die Sitzung mit einem kräftig aufgenommenen Kaiserhoch eröffnete. Hierauf entwickelte Herr Justizrat Schlee sein Programm. Es sei ein haltloses Gerede, daß Schutzzoll dem Lande, Freihandel den Städten fromme. Das gelte höchstens für die Industriezentren Oberschlesiens und des Westens, bei uns dagegen kommen die Zölle auch den Städten zugute, die, wie auch Thorn, auf die ländliche Kundschaft angewiesen sind und mitgedeihen, wenn die Landwirtschaft gedeiht. Deshalb dürfe an der Schutzzollpolitik nicht gerüttelt werden. Betreffs der Sozialdemokratie wiederholte der Redner, daß diese soweit anzuerkennen sei, als sie eine Besserung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters erstrebe. Die Führer der Sozialdemokratie, Rechtsanwälte, Rentiers, Millionäre usw., wie Leo Arons, der Schwiegersohn Bleichröders, könnten als ehrliche Sozialdemokraten nicht gelten. Zu verwundern sei, daß die Sozialdemokraten die soziale Gesetzgebung zu ihren Gunsten so wenig anerkennen und für die Republik schwärmen, obgleich die Republiken bisher auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge nichts geleistet haben. Die Schutz- und Fürsorgegesetze verdankt die deutsche Arbeiterschaft der Monarchie, dem Kaiser Wilhelm, der durch Bismarck den Mittelstand bewogen hat, die großen Opfer für die Arbeiterschaft auf sich zu nehmen, was aber mit Undank gelohnt werde. Traurig sei auch, daß die deutschen Sozialdemokraten nicht nur international seien, sondern sich regelmäßig auf die Seite der fremden Nationen stellen, während der französische oder englische Sozialdemokrat sich in erster Linie als Franzose oder Engländer fühlt und die Wohlfahrt seines Landes über alles stellt. Die deutschen Arbeiter sollten durch Arbeiter geführt werden. Dringend notwendig sei, wie die jüngsten Ereignisse gelehrt, Heer und Flotte stark zu erhalten und noch zu verstärken. Frankreich hat mehr Soldaten als wir! Ein unglücklicher Krieg wird das deutsche Reich zugrunde richten, es wird aufgeteilt und gewesen sein. Auf unsere Bündnisse dürfen wir uns nicht verlassen. Italien macht schon wieder die „Extratour der jungen Frau" mit unsern Gegnern; eine Frau aber, die immerzu Extratouren macht, hol' der Teufel! (Heiterkeit.) Die Kosten der Flottenverstärkung soll nicht der Mittelstand tragen, sie sollten durch höhere Besteuerung der Einkommen über 50 000 und besonders über 100 000 Mark, die einer progressiven Steuer bisher nicht unterworfen waren, aufgebracht werden. Redner schloß mit dem Aufruf zur kräftigen Betätigung des Deutschtums, damit die deutsche Sache, die durch ihn vertreten sei, siege. Die einstündige Rede wurde mit Beifall und Händeklatschen aufgenommen. Eine Diskussion fand nicht statt, da Anfragen an den Redner nicht gestellt wurden. „Wozu auch?" äußerten einige Besitzer. „Herr Schlee will, daß es der Landwirtschaft wohl ergehe und deshalb an dem Schutzzoll nicht gerüttelt werde; das ist für uns die Hauptsache. Wir werden ihn wählen." Der allgemeinen Stimmung gab der Vorsitzer Ausdruck, indem er versprach, daß die Versammelten für Schlee's Wahl tätig sein werden. Mit einem Kaiserhoch wurde die Sitzung geschlossen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wie das „Berl. Tagebl." aus sicherer Quelle erfährt, tritt Dr. Karl Muck die Stellung als Direktor des Symphonie-Orchesters in Boston am 1. Oktober 1912 an.

Mannigfaltiges.

(Bei einem Einbruch) in das Elektrizitätswerk in Bitterfeld erbeuteten Diebe elektrische Apparate aus Platin im Werte von 10 000 Mark.

(Gewaltige Feuersbrunst.) In dem allen Böhmerwaldtouristen bekannten Dorfe Pfefferschlag ist vorgestern Nachmittag ein verheerender Brand ausgebrochen, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und mehr als die Hälfte der Wohnhäuser einäscherte. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen, viele Einwohner sind obdachlos.

(Während des Lesens in der Bibel) erlitt Mittwoch der Erzbischof von Genua einen Schlaganfall und verstarb.

(Ein trauriges Weihnachtsfest.) Bei einem Weihnachtsfeste in Chesterfield haben 11 kleine Mädchen zum Teil schwere Brandwunden erlitten.

Neueste Nachrichten.

Doppelselbstmord.

Dt. Eylau, 30. Dezember. Wie Wolffs Telegraphen-Bureau mitteilt, haben sich der Infanterist Riaei vom 59. Infanterie-Regiment und die Prostituierte Stiller gemeinsam in der Wohnung der letzteren vergiftet. Der Beweggrund ist unbekannt. (Siehe Provinznachrichten.)

Rangerhöhung für Postbeamte.

Berlin, 30. Dezember. Das neue Amtsblatt des Reichspostamtes veröffentlicht einen allerhöchsten Erlaß vom 27. Dezember, nach dem den Oberpostpraktikanten der Rang der 5. Klasse der neueren Beamten der Provinzialbehörde beigelegt wird.

Unterschlagung.

Berlin, 30. Dezember. Gestern ist der 30jährige Vollziehungsbeamte R. aus Mahlsdorf nach Unterschlagungen flüchtig geworden. Es soll sich um die Defraudation von 15 000 Mark handeln.

Weitere Zunahme der Vergiftungs-Erkrankungen.

Berlin, 30. Dezember. Die Erkrankungen unter den Besuchern des Asyls für Obdachlose haben seit gestern erheblich zugenommen. Nach den polizeilichen Maßnahmen waren bis heute Vormittag 10 Uhr 132 Erkrankungen zu verzeichnen, von denen 60 tödlich verliefen. Der Kaiser forderte über das Vorkommnis einen Bericht ein, den ihm der Minister des Innern erstatten wird.

Berlin, 30. Dezember. Wie die Blätter melden, fängt man an die Vergiftungserkrankungen im Asyl für Obdachlose nicht mehr auf den Genuß von verdorbenen Bücklingen, sondern auf andere, bisher unbekannte Ursachen zurückzuführen, besonders, da einige Patienten auf das bestimmteste erklären, daß sie weder am Dienstag noch vorher Fische irgendwelcher Art gegessen haben, und es auffällt, daß noch heute neue Krankheitsfälle auftraten.

Leipzig, 30. Dezember. Heute Vormittag erkrankte ein 40 bis 45 Jahre alter Mann, vermutlich ein Gelegenheitsarbeiter, nach dem Genuß von Roßfleisch und brach nach kurzer Zeit tot zusammen. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 29. Dezember. Wie vom 26. Dezember aus Derna gemeldet wird, marschierten am Vormittag dieses Tages 4½ Bataillone Infanterie mit sechs Feldgeschützen und vier Maschinengewehrabteilungen den Dernafluß aufwärts, um die Ausbesserungsarbeiten an der Wasserleitung zur Stadt zu schützen. Die Truppen stießen bald auf den Feind, der sich in einen lebhaften Kampf einließ. Die seit Beginn des Kampfes bereitgehaltenen Reservetruppen machten einen Gegenangriff, welcher die türkischen und arabischen Truppen zum Weichen brachte und es den Italienern gestattete, sich in ihre Verschanzungen zurückzuziehen.

Konstantinopel, 30. Dezember. Das Gerücht, daß die türkische Regierung die Sperrung aller italienischer Bankinstitute angeordnet habe, ist unzutreffend. Den Blättern zufolge sagte die italienische Regierung zu, die auf dem englisch-egyptischen Dampfer „Menzaleh" im Roten Meere beschlagnahmten 30 000 Pfund zurückzuerstatten, da sie erwiesenermaßen der ottomanischen Bank gehören.

Rom, 30. Dezember. Die „Agencia Stefani" meldet aus Tobruk vom 28. Dezember: Nach Meldungen, die das italienische Truppenkommando erhielt, sollen die Verluste der Türken in dem Kampf am 22. Dezember bedeutend gewesen sein. Ein türkischer Hauptmann und ein angesehener Araberscheik sollen sich unter den Toten befinden.

Flieger Latham am Kongo.

Paris, 29. Dezember. Einer hiesigen Zeitschrift zufolge hat sich der Flieger Latham im Auftrage des Kolonialministers nach dem Gebiet des mittleren Kongo und des Ubangi begeben, um unter anderem die Möglichkeit der Verwendung von Flugzeugen in Äquatorialafrika zu studieren. Latham hat zu diesem Zweck einen Eindecker mitgenommen.

Das Kissinger Gespräch.

Paris, 29. Dezember. Die vom Minister de Selves in der gestrigen Sitzung der Senatskommission gemachten Mitteilungen über das Kissinger Gespräch zwischen dem Botschafter Cambon und Staatssekretär von Kiderlen-Waechter wurden heute in den Wandelgängen der Kammer eifrig erörtert. In der heutigen Sitzung der Kammer begründete de Monzie einen Beschlußantrag, durch den die Regierung aufgefordert wurde, die Erklärungen, die sie in der Kammer gemacht hatte, in Einklang zu bringen mit den Mitteilungen, die sie der anderen Kammer über die Kissinger Besprechungen gemacht zu haben scheine. Ministerpräsident Caillaux weigerte sich, den Beschlußantrag anzunehmen. Gleich nach der Ratifikation des Abkommens durch das Parlament werde die Regierung der Kammer für die Diskussion von Interpellationen zur Verfügung stehen.

Die Republik China.

Petersburg, 29. Dezember. Außer der Ernennung Dr. Sunyatsens zum Präsidenten der Republik China wurde, wie hier aus Schanghai eingetroffene Meldungen besagen, der kaiserlichen Familie eine kurze Frist zur Ordnung ihrer finanziellen Angelegenheiten eingeräumt. Die kaiserliche Familie wird sich wahrscheinlich nach Mukden begeben.

Charbin, 30. Dezember. Aus Urga wird vom 28. Dezember gemeldet: Hutuchta, das Oberhaupt der buddhistischen Geistlichen, hat als Feldherrscher die Regierung der Mongolei angetreten.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 30 Dezember 1911.

Wetter: aufheiternd.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 203 Mk.
per Januar—Februar 203—202½ Mk. bez.
per Februar—März 205½ Mk. bez.
per April—Mai 211 Mk. bez.
bunt 777—779 Gr. 203—204 Mk. bez.
rot 740—783 Gr. 196—203 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 178 Mk. bez.
Regulierungspreis 179½ Mk.
per Januar—Februar 179½ Br., 179 Gd.
per Februar—März 181½ Mk. bez.
per April—Mai 185 Mk. bez.

Gerste unverändert per Tonne 1000 Kgr.
inl. 665—683 Gr. 189—202 Mk. bez.
transito 138—145 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 17?—183 Mk. bez.
transito 124 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 14,75 Mk. inkl. St.
Rendement 75% 12,22½—12,30 Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,40—12,90 Mk. bez.
Roggen- 12,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	30. Dzbr	29. Dzbr
Österreichische Banknoten	84,95	84,85
Russische Banknoten per Kasse	215,90	215,85
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	91,80	91,75
Deutsche Reichsanleihe 3%	82,70	82,60
Preußische Konsols 3½%	91,80	91,75
Preußische Konsols 3%	82,70	82,60
Thorner Stadtanleihe 4%	99,40	99,40
Thorner Stadtanleihe 3½%	93,50	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4%	99,20	99,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,90	90,—
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	81,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	—,—	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	93,70	92,20
Russische unifizierte Staatsrente 4%	91,40	92,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	93,70	93,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,50	192,10
Deutsche Bank-Aktien	264,90	264,30
Diskonto-Kommandit-Anteile	192,80	192,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	12?,50	12?,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,50	129,—
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	267,—	265,80
Bochumer Gußstahl-Aktien	234,—	232,30
Harpener Bergwerks-Aktien	198,80	197,—
Laurahütte-Aktien	179,75	179,70
Weizen loko in Newyork	98,—	98,—
„ Dezember	206,25	206,25
„ Mai	215,—	214,50
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	187,50	186,25
„ Mai	195,75	195,50
„ Juli	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4 3/8%.

An der gestrigen Berliner Börse kam trotz schwächerer Eröffnung eine feste Tendenz, ausgehend vom Montanmarkt, zum Durchbruch. Laura, Hansa, Kanada und russische Banken zogen an. Auch elektrische Werte waren teilweise sicher. Der Privatdiskont konnte um ¼ v. H. heruntergesetzt werden. Der Schluß war fest.

Danzig, 30. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 90 inländische, 88 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 30. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 103 inländische, 93 russische Waggons exkl. 19 Waggon Kleie und 26 Waggon Kuchen.

Bromberg, 29 Dezember. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., roter mind. 130 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 176 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel. Brauware 190—198 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 167—173 Mk. — Kochware 182—200 Mk., — Hafer 168—177 Mk., zum Konsum 178—183 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 29. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 15,40—15,55. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 12,50—12,80. Stimmung: ruhig. Brotfinade I ohne Faß —,—. Krystallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 29. Dezember. Rüböl ruhig, verzollt 68,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, —,—. Wetter: bewölkt.

Berlin 27. Dezember. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14. Da die Eingänge inländischer Ware weiter zugenommen haben, der Konsum aber infolge der hohen Preise stark zurückgegangen ist, konnten nicht mehr sämtliche Eingänge geräumt werden. Da man ferner für die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr mit einem weiteren Rückgange des Konsums zu rechnen hat, wurden heute die Preise um 10 Mk. zurückgesetzt. Es scheint jedoch, als ob dieser Anstrich der Notierung schon zu groß gewesen ist und die Preise binnen kurzem, falls nicht die ausländische Plätze gleichfalls ihre Forderungen ermäßigen sollten, wieder steigen müssen.

Allerfeinste Molkereibutter	138—139 Mk.
Feinste Molkereibutter	135—137 Mk.
II. Qualität	132—134 Mk.
III. Qualität	127—129 Mk.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 31. Dezember: Wolkig, neblig, trübe, milde, ohne wesentlichen Niederschlag.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 30 Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Südwest.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 30. Dezember 1911.

Zum Verkauf standen: 3217 Rinder, darunter 1038 Bullen, 1160 Ochsen, 1019 Kühe und Färsen, 1753 Kälber, 8732 Schafe, 15 500 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	48—52	83—89
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—,—	—,—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	43—46	78—84
d) gering genährte jeden Alters	36—40	68—75
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	46—50	77—83
b) vollfleischige jüngere	42—46	75—82
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38—41	72—77
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	42—45	74—79
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	37—40	67—73
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	30—35	57—66
e) gering „ „ „	—29	—64
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	28—35	56—70
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—105	114—150
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	65—70	108—117
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	58—62	97—106
d) geringe Saugkälber	48—55	84—96
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	36—41	72—82
b) ältere Masthammel	31—35	62—70
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	23—31	51—56
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—50	62—63
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	49—50	61—63
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	48—50	60—62
d) fleischige Schweine	46—48	57—60
e) gering entwickelte Schweine	42—45	53—56
f) Sauen	44—46	55—58

Rindergeschäft ruhig, Kälberhandel glatt, Schafhandel ruhig, Schweinemarkt setzte langsam ein, es wird aber geräumt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 30. Dezember 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	763,5	S	Nebel	5	—	nachts Nied.
Hamburg	766,4	SO	bedeckt	3	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	766,3	NW	wolkig	2	6,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	764,3	NNW	bedeckt	2	6,4	anhalt. Nied.
Memel	761,8	N	halb bed.	—	—	nachts Nied.
Hannover	766,2	SO	wolkig	5	—	meist bewölkt
Berlin	766,9	NW	bedeckt	3	0,4	meist bewölkt
Dresden	767,4	N	bedeckt	2	6,4	Nied. i. Sch.*)
Breslau	767,9	WNW	bedeckt	1	6,4	nachts Nied.
Bromberg	765,7	W	bedeckt	1	6,4	vorm. Nied.
Metz	767,8	W	bedeckt	6	2,4	nachm. Nied.
Frankfurt, M	766,5	SW	Nebel	7	0,4	meist bewölkt
Karlsruhe	768,1	WSW	bedeckt	7	2,4	anhalt. Nied.
München	768,6	SW	bedeckt	5	6,4	nachts Nied.
Paris	767,7	SW	bedeckt	6	—	Nied. i. Sch.
Vlissingen	765,1	SSW	bedeckt	7	2,4	nachts Nied.
Kopenhagen	767,3	O	halb bed.	1	—	Wetterleucht.
Stockholm	765,7	NNW	wolkenl.	— 6	0,4	zieml. heiter
Haparanda	763,5	NO	wolkenl.	—13	—	nachts Nied.
Archangel	754,4	S	bedeckt	— 9	—	nachts Nied.
Petersburg	754,0	OSO	Schnee	— 5	2,4	meist bewölkt
Warschau	763,7	NW	bedeckt	— 1	0,4	zieml. heiter
Wien	767,4	WNW	halb bed.	3	12,4	vorw. heiter
Rom	763,9	N	wolkenl.	2	—	—
Hermannstadt	761,6	SSO	Nebel	— 2	2,4	nachts Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Biarritz	769,1	O	Dunst	12	—	Nied. i. Sch.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	30.	0,34	29.	0,32
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	28.	0,90	27.	0,96
	Chwalowice	29	1,60	28.	1,63
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

31. Dezember: Sonnenaufgang 8.14 Uhr, Sonnenuntergang 3.51 Uhr, Mondaufgang 12.19 Uhr, Mondsuntergang 1.34 Uhr.

Am Neujahrstage wird „Die Presse" nicht gedruckt; die Ausgabe der nächsten Nummer erfolgt Dienstag den 2. Januar, abends.

Am 30. d. Mts. früh verschied nach längerem Leiden in Bünde i. W. meine gute Mutter, unsere liebe Schwiegermutter und Großmutter, die verwitwete

Frau Pfarrer Baumann

im Alter von 71 Jahren.

Carl Baumann,
Oberleutnant im 2. pommerschen Fußartillerie-Regiment Nr. 15,

Paula Baumann, geb. Thietz.

Thorn den 30. November 1911.
Mellienstraße 79, 1.

Am 29. Dezember 1911 verstarb im 47. Lebensjahre
Herr königl. Eisenbahn-Zugführer

Albert Liesener.

Wir verlieren in ihm einen treuen, aufrichtigen Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Zugführer-Verein Thorn,
Moskau, Vorsitzender.

Gestern Abend 11 Uhr verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schmiedeschirrmeister

Karl Heldt

im Alter von 64 Jahren.

Thorn den 30. Dezember 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Thorn den 30. Januar 1911.

Familie **Brünning.**

Zum Jahreswechsel
wünscht seiner werten Kundschaft, Gönnern, Freunden und Bekannten Gesundheit, Glück und Wohlergehen
H. Patz und Familie.

Meinen geehrten Kunden, lieben Bekannten und Freunden zum **Jahreswechsel** die
besten Glückwünsche
W. Olkiewicz,
Schuhmachermeister, Gerechtestr. 27.

Viel Glück zur Jahreswende!
A. E. Pohl,
Mineralwasserfabrik und Brennspiritusvertriebsstelle.

Den werten Kunden und Gönnern von Thorn und Umgegend wünscht
ein frohes neues Jahr
die Sinalco-Fabrik
Thorn-Mocker, Lindenstr. 3a.

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!
Wilhelm Wiese,
i. Fa. A. E. Pohl.

Restaurant „Wollmarkt".

Meinen Freunden und Gönnern wünsche ein
frohes neues Jahr!
M. Baruch.

Gesellschaftsgarten Rudak.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ich ein
frohes, neues Jahr!
Otto Wendland.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ein
frohes neues Jahr!
G. Behrend, Ziegeleipark.

Glückliches Neujahr



wünscht seinen werten Kunden
W. Zielke,
Musikinstrumenten- und Fahrradhandlung.

Prosit Neujahr!

rufe durch das Grammophon



meiner werten Kundschaft zu.
Alex Beil,
Culmerstraße 4 — Telephon 839.

Meiner werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten **die besten Glück- und Segenswünsche** zum neuen Jahr
H. Fechner, Drechslerei, Stock- und Schirmfabrikation, Katharinenstr. 4

Meiner werten Kundschaft, meinen Freunden und Gönnern ein
fröhliches Neujahr!
A. Rokicki,
Drechslermeister.

Meinen geehrten Kunden und Bekannten wünsche ich ein
glückliches neues Jahr!
Fr. Zielinski. Schneidermstr., Thorn 3, Mellienstr 112.

Ein frohes neues Jahr
wünscht seinen werten Kunden, Freunden und Bekannnten
M. Osmanski, Schmiedemstr.

Meiner werten Kundschaft, meinen Kollegen, Freunden und Bekannten
ein fröhliches Neujahr
wünscht **P. Ebert.** Friseur, Thorn-Mocker, Lindenstr. 77.

Statt Karten.

1912.

Allen meinen Freunden und Gönnern, meiner hochgeehrten und geschätzten Kundschaft, einschl. den Vereinen und Vereinsvorständen von Thorn und Umgegend wünsche ich bei der Jahreswende ein glückliches und gesegnetes

neues Jahr!

Zugleich verbinde ich damit meinen besten Dank für das mir bis dahin geschenkte Vertrauen und bitte mir dasselbe auch im neuen Jahre gütigst entgegen bringen zu wollen.
Hochachtungsvoll

Thorn-Mocker, Neujahr 1912.
Heinrich Salzbrunn,
Kunst- und Handelsgärtner.
Spezialgeschäft für feine Strauß- und Kranzbinderei.

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ich ein
glückliches neues Jahr.
Thorner Brotfabrik, Carl Strube.

Allen seinen werten Kunden, Freunden und Gönnern von Thorn und Umgegend wünscht
ein frohes, neues Jahr!
Carl Schulze, Blumenfabrik, Breslau, Alte Graupenstr. 11.

Allen Gönnern und Freunden
ein frohes neues Jahr
wünschen
H. Locke und Frau.

Ein frohes, neues Jahr
wünscht seinen Gästen, Freunden und Bekannten
Jacubowski,
„Preußischer Hof".

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern wünsche ein
fröhliches Neujahr!
Paul Kurzbach,
Mellienstr. 106.

Gasthaus zur Kornblume.

Meinen werten Kunden und Freunden wünsche ein
frohes neues Jahr!
Johann Pommerenke.

Ein frohes Neujahr
wünscht allen seinen Kunden, Freunden und Bekannten.
Gustav Vogel,
Thorn-Mocker, Königstraße 16.

Ein gesundes neues Jahr
wünscht seiner geehrten Kundschaft
H. Damass, Friseur.

Meinen werten Kunden und Gönnern wünsche ein
recht frohes neues Jahr!
W. Tomaszewski,
Schuhmachermeister, Gerstenstr. 14

Unseren werten Kunden und Bekannten wünschen wir ein
fröhliches neues Jahr!
Der Verein Thorner Gastwirtsgehilfen und Geschäftsleiter.
Stanislaus Lewandowski,
Schuhmacherstraße 18, Fernspr. 52.

Meiner hochgeschätzten Kundschaft ein von Gott reich gesegnetes neues Jahr wünscht
Scheffler,
Fischhalle Grützmühlenteich.

Roggen-, Hafer-, Heu- u. Strohankauf wird fortgesetzt.
Proviantamt.

Pfannkuchen

mit verschied. Füllungen
empfiehlt
Lipinski, Konditorei

Kaiserhof Schießplatz.

Sonntag (Silvesterabend):
Konzert
und
Tanzkränzchen
in familiärer Weise.
Empfehle selbstgebackene
Pfannkuchen und Silvesterpunsch.

Am Neujahrstage:
Saal-Konzert.
Eintritt frei.
Es ladet freundlichst ein
Otto Romann.

Altpensionär-Sitzung
findet statt
am 4. Januar 1912,
um 4 Uhr nachmittags,
im Restaurant **Carl Seidel, Friedrichstraße 14.** Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Konservatorium für Musik.
Das Institut befindet sich ab 1. Januar
Culmerstraße Nr. 4.
Anmeldungen zum Musikunterricht werden daselbst im Bureau (3 Treppen) entgegengenommen.

Zu Ehren des von Thorn scheidenden

Herrn kaiserl. Bankdirektor Ortel,

des bisherigen Vertreters der Kreise Thorn-Stadt und -Land, Culm und Briesen im Reichstage, findet
am Freitag den 5. Januar 1912,
abends 8 Uhr,
im Artushof hierselbst ein

allgemeiner Bierabend

statt.

Zu reger Beteiligung laden ergebenst ein

Emil Dietrich, Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer.
Dr. Hasse, Erster Bürgermeister.
Dr. Kleemann, Landrat.
von Schack, Generalleutnant und Gouverneur.

Artushof.

Sonntag den 31. Dezember 1911,
von $^1/_2$9 Uhr ab:

Großes Silvester-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter persönlicher Leitung ihres Musikmeisters Herrn Böhm.

Eintritt pro Person Mk. 0,55 inkl. Billettsteuer.
Von 12 Uhr ab in den unteren Räumen

Frei-Konzert.

Silvester:

Konzert

Hotel „Reichshof",
früher
Wintergarten Katharinenstr. 6.

Scherz — Humor. Für Stimmung wird gesorgt.

Frauen welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, birgt mein mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. Mk. 3,50, extra stark Mk. 5,50 Mk. p. Flasche. Diskr. Nachnahme-Versand überall hin nur durch **Drogist Bocatius, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a.** Auch Versand hygienischer Bedarfsartikel, neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

Thorner Liedertafel.

Dienstag den 2. Januar:
Uebungsabend.

Kreiskriegerverband Thorn
(Stadt- und Landkreis).

Am Montag den 8. Januar findet im hiesigen **Stadttheater** eine Vorstellung für die Mitglieder, deren Angehörige, sowie Gäste und Gönner des Kriegerverbandes statt. Zur Aufführung gelangt die Posse:

„Bummelstudenten".

Die Eintrittskarten sind beim Kassenführer, Polizei-Inspektor **Zelz,** zu haben.
Eine rege Beteiligung ist erwünscht.
Beginn der Vorstellung um 7¼ Uhr.
Der Vorstand.

Stadttheater

Sonntag, 31. Dezember 1911,
nachmittags 3 Uhr,
bei halben Kassenpreisen:
Zum letzten male!
Hänsel und Gretel.
Abends 7½ Uhr (rotes Abonnement):
Zum 2. male!
Die kleinen Michus.
Montag den 1. Januar 1912.
(Neujahrstag.)
Nachmittags 3 Uhr. Halbe Preise.
Zum letzten male!
Gasparone.
Abends, Anfang 7½ Uhr:
Vorstellung im blauen Abonnement.
Zum 1. male!
Die Dienstboten.
Lustspiel in einem Aufzug von Roderich Benedix.
Das goldene Kreuz.
Oper in 2 Akten von Ignaz Brüll.
Dienstag den 2. Januar 1912.
Abends, Anfang 8 Uhr:
Vorstellung im roten Abonnement:
Zum 3. male!
Die Jüdin.

Tivoli.

Silvester u. Neujahr:
Großes
Militär-Streichkonzert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15.

Zur Erholung,
Rudak.
Sonntag den 31. Dezember,
von 5 Uhr ab:
Grosses
Silvester-Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
der Wirt.
NB. Militär ohne Charge hat keinen Zutritt

Gasthaus zum deutschen Kaiser,
Stewken.
Großer
Silvester-Ball.
Anfang ½8 Uhr.

Lose

zur 23. **Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 3. und 4. April Hauptgewinn i. W. von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
und zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn Katharinenstr 4

Kath. Frl. 300 000 Kr., evangel. Witwe 20 000 fl. und viele andere vermögende Damen wünschen passende **Heirat.** Herren wenn a. ohne Verm., wollen sich melden **Max Rothenberg, Berlin NW. 23 r. II.** Retourm erbeten.

Täglicher Kalender.

1911	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	31	—	—	—	—	—	—
1912	—	1	2	3	4	5	6
Januar	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2

Hierzu vier Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Vorwärts 1912.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Das Schicksal von Lots Weib müßte, mutatis mutandis, auch den Politikern als Warnungstafel am Wege stehen, und zwar mit der Inschrift: „Nur nicht zu viel auf die eigenen Dummheiten zurückblicken!" Gewiß, vor dem Neujahrstage kann man ruhig „Kasse machen", kann man prüfen, wie sich der Überschuß oder der Fehlbetrag für unser öffentliches Leben stellt. Aber dann — nicht allzulange dem Verlorenen, dem Verfehlten, dem Unerfüllten nachgreinen! Jedes neue Morgenrot offenbart neue Möglichkeiten, und während der einzelne Mensch freilich sich sagen muß, was er von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück, so hat ein ganzes Volk doch immer wieder Gelegenheit, alte Wünsche von einer neuen Generation verwirklichen zu lassen. In der dreißigjährigen Not des großen Religionskrieges, in der Folter des napoleonischen Druckes und noch mehr wie einmal schien unser Lichtlein schon ausgeblasen. Aber immer wieder ward es zur starken Flamme, an der sich dreiste Feinde die Finger verbrannten.

Jetzt däucht es manchem, der rückwärts auf das entschwundene Marokko blickt, als seien wir wieder einmal klein, ganz klein geworden, ein Nichts unter den Nationen, das von den stolzen Briten mit einem brüsken Fingerschnellen zurückgeschleudert wurde, als es sich vermaß, ein Etwas zu sein. Ja, es ist wahr: ein Ruhmesjahr in der großen Politik ist 1911 für uns nicht geworden, denn wir, die wir zuerst Südmarokko mit Mogador, dann das ganze Kongogebiet von Sangha bis zum Ozean („ein zusammenhängendes großes Kolonialreich", sagte der Staatssekretär) schon in der Tasche zu haben vermeinten, mußten verzichten. Wir erhielten nur ein Feigenblatt für unsere Blöße. Aber wie ohne Jena kein Belleallianc, ohne Dissonanzen keine Symphonie, so auch ohne den Rückzug von 1911 nicht der Sieg „von übermorgen," auf den ein 65 Millionenvolk letzten Endes nicht vergeblich harrt. Es braucht in der Politik nicht alles von heute auf morgen zu kommen, nicht einmal die Einsicht, geschweige denn die Tat; auch als wir beim Sansibar-Helgoland-Vertrag „einen ganz neuen Anzug für einen Hosenknopf" hingaben, ahnte damals, 1890, noch niemand, daß schließlich dieses rote Tonklümpchen Helgoland in der Nordsee es sein würde, das einundzwanzig Jahre später, jetzt in diesem vergangenen September, mit seinen starrenden Panzerbatterien die Engländer im Moment der Ausführung des geplanten Überfalls hat zurückschrecken lassen. Die Kongozipfel werden freilich nie eine ähnliche Bedeutung gewinnen. Aber das ganze Drum und Dran wird von uns nicht so leicht vergessen, und der Daumendruck Englands hat bei uns solche blauen Flecken hinterlassen, daß — einst, einst rechtzeitig — der furor teutonicus daran sich die notwendige Erbitterung holen wird. Wir hätten vielleicht noch heute kein deutsches Reich, wenn die Großväter der Sieger von 1870 nicht den Jammer der Franzosenzeit hätten ertragen müssen. Es ist dem Menschen gut, wenn er einmal in die Zügel knirschen muß; nachher greift er umso feuriger aus.

Also nicht mehr zurückblicken und greinen, sondern vorwärtsschreiten, schaffen und wirken! Noch weit mehr, wie der Einzelne, den schließlich „des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr" im Gleise erhält, bedarf eine Nation, wenn sie nicht verkümmern will, starker Impulse. Nicht was das alte Jahr uns gebracht hat, nicht was das neue Jahr uns bringen wird, soll unsere Gedanken andauernd beschäftigen, sondern das, was — wir dem neuen Jahre bringen wollen. Das ist der feste Wille, uns als starke Nation durchzusetzen, nach außen wie nach innen. Der Wille zur Macht macht groß, und er muß auch in diesen Januartagen, wo wir neue Beauftragte zu küren haben, uns davor behüten, daß wir Kleindeutsche, Jammerdeutsche, Dreiviertelpatrioten oder gar Verneiner unserer Kraftentfaltung entsenden. Nicht die einzelnen Jahre sind gut oder schlecht, reich an Früchten oder ärmlich im Erfolg, sondern die Menschen in ihnen.

Die erste Wählerpflicht.

Die offiziösen „Berliner Politischen Nachrichten" schreiben:

Im Wahlkampfe kann natürlich, wenn es auch in der Hauptsache innerpolitische Probleme und Interessen sind, um die gerungen wird die auswärtige Politik nicht unerörtert bleiben. Da ist es denn ebenso bemerkenswert wie lehrreich, daß in den Wahlaufrufen und den sonstigen Verlautbarungen derjenigen Parteien, die von der allgemeinen Unzufriedenheit zu profitieren hoffen, wieder einmal alles auf das post nubila Phoebus gestimmt ist. Die schwere Kriegsgefahr, die eben noch in bedrohlicher Nähe vor uns gestanden, ist glücklich vorüber gegangen. Dürfen deshalb etwa die eindringlichen Lehren, die unserem Volk die letzte internationale Krisis förmlich aufzwingt, leichtfertig überhört oder geflissentlich vernachlässigt werden? Im allgemeinen ist die Art, wie vernünftige Menschen handeln, eine andere. Wenn sie einer Gefahr mit genauer Not entronnen sind, aber nach Lage der Dinge sich sagen müssen, daß ähnliche Gefahren in absehbarer Zeit wiederkehren können, pflegen sie, soviel sie selbst dazu tun können, besser als bisher für ihre Ausrüstung und Sicherung zu sorgen. Wie denken die Wähler über eine Wahltaktik, die die elementarsten nationalen Gewissenspflichten vernachlässigt auf Kosten der Sicherheit des Vaterlandes? Solcher Pflichtvergessenheit machen sich alle diejenigen schuldig, die nicht von der Überzeugung durchdrungen sind, daß unser Vaterland angesichts der Gefahren, die ihm von äußeren Feinden drohen, einer Verstärkung seiner Rüstung und Wehrkraft nicht länger entraten kann. Es ist nicht allein die Gewißheit, daß mit der Möglichkeit eines Überfalls mitten im Frieden zu rechnen ist; es ist nicht allein die Erkenntnis, daß in Frankreich der Gedanke an einen Vergeltungskrieg noch in unverminderter Stärke fortbesteht und daß in England eine starke einflußreiche Kriegspartei je eher je lieber mit Deutschland, im Sinne von dessen Unschädlichmachung, „abrechnen" möchte! Der letzthin enthüllte Umfang des englischen Spionagesystems bietet einen untrüglichen Maßstab der Energie und Planmäßigkeit, mit der England die Vorbereitungen für den Ernstfall trifft!

Aber vielleicht zu noch ernsteren Mahnungen führt die Frage, wie es in einem solchen Ernstfalle um den Wert des Dreibundes bestellt wäre. Die entscheidende, aber allgemein nicht zu beantwortende und naturgemäß von Fall zu Fall zu entscheidende Frage ist dabei, wann ein Bündnisfall gegeben wäre. In den beiden Mächtegruppen, in denen gegenwärtig der Bestand des europäischen Gleichgewichts in die Erscheinung tritt, sind anscheinend die Voraussetzungen und die Abmachungen, soweit sie den Bündnisfall betreffen, nicht die gleichen. Es ist kürzlich ausgesprochen worden, in der letzten Marokkokrisis habe sich die Tripelentente (England, Frankreich, Rußland) benommen wie eine Allianz, der Dreibund aber (Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien) kaum wie eine Entente. Auf italienischer Seite sind in den letzten Monaten so viel Unfreundlichkeiten gegen Deutschland erfolgt, daß die Gerüchte von einem weiteren Fortschreiten der Neigung Italiens für eine westmächtliche Entente notgedrungen neue Nahrung erhalten mußten. Im übrigen hat bereits Fürst Bismarck über den Wert und die Beständigkeit des von ihm selbst zustande gebrachten Bündnisses sich keinerlei Illusion hingegeben. In seinen „Gedanken und Erinnerungen" stehen die Sätze, die dem deutschen Volke nicht oft genug eingeschärft werden können: „Der Dreibund ist eine strategische Stellung, die angesichts der zurzeit des Abschlusses drohenden Gefahren ratsam und unter den obwaltenden Verhältnissen zu erreichen war. Er ist vonzeit zuzeit verlängert worden, und es mag gelingen, ihn weiter zu verlängern; aber ewige Dauer ist keinem Vertrage zwischen Großmächten gesichert, und es wäre unrecht, ihn als sichere Grundlage für alle Möglichkeiten betrachten zu wollen, durch die in Zukunft die Verhältnisse, Bedürfnisse und Stimmungen verändert werden können, unter denen er zustande gebracht wurde. Er hat die Bedeutung einer strategischen Stellungnahme in der europäischen Politik nach Maßgabe ihrer Lage zurzeit des Abschlusses; aber ein für jeden Wechsel haltbares ewiges Fundament bildet er für alle Zukunft ebenso wenig wie viele Tripel- und Quadrupel-Allianzen der letzten Jahrhunderte und insbesondere die heilige Allianz und der deutsche Bund. Er dispensiert nicht von dem toujours en vedette!"

Wann könnte diese Mahnung des größten deutschen Staatsmannes mehr beherzigenswert sein als am **Vorabend eines Wahlkampfes, aus dem, für die Dauer von fünf Jahren, eine neue Vertretung des deutschen Volkes hervorgehen soll!** Es kann der Fall eintreten, daß Deutschland nach zwei, ja nach drei Fronten Krieg zu führen hat. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Deutschland in einem Kampfe, in dem es seine nationale Einheit und seine politische Machtstellung zu verteidigen hätte, ganz auf seine eigenen Kräfte angewiesen ist. Die Verantwortung angesichts der auswärtigen Lage ist so groß, daß sie nur von Regierung und Reichstag gemeinsam getragen werden kann. Die Regierung ist sich ihrer Verantwortung in vollem Umfange bewußt. Daher ihre zielbewußte Arbeit, den Kredit und die Finanzen des Reiches gesund und kräftig zu erhalten, auch auf diesem Gebiete für die Rüstung und die Sicherung das Nötige beizeiten zu tun! Den erforderlichen Rückhalt und Beistand vermögen ihr die politischen Parteien nur zu geben, wenn im neuen Reichstag sowohl für alle notwendigen militärischen Forderungen wie für die Aufrechterhaltung der bisherigen Wirtschaftspolitik, der bewährten und allein brauchbaren Grundlage unserer volkswirtschaftlichen Wohlfahrt und unserer finanziellen Leistungsfähigkeit eine zuverlässige Mehrheit vorhanden ist. In erster Linie gilt es dabei, für völlig genügenden Schutz der landwirtschaftlichen Produktion Sorge zu tragen, damit das dringendste Bedürfnis, unsere Getreideversorgung im Kriegsfalle, sichergestellt ist. Deshalb enthält dies Bismarcksche „toujours en vedette" in erster Linie die nationale Gegenwartsforderung: nur solche Männer in den Reichstag zu entsenden, die entschlossen sind, dem Vaterlande das zu geben, was erforderlich ist, um das neue deutsche Reich nötigenfalls gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen. Das sind die Lebenden den Vätern und Großvätern schuldig! Das ist die erste Wählerpflicht!

×

Arbeiterbewegung.

Die Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie. Am Mittwoch Morgen wurde in Rochdale in den Baumwollspinnereien durch Anschlag die Aussperrung bekanntgegeben. In verschiedenen Fällen ist auf den Anschlägen angegeben, daß sowohl die Spinnerei- wie die Webereiabteilungen bis auf weiteres geschlossen sein werden. In Blackburn ist ebenfalls die Aussperrung in allen Baumwollspinnereien durch Anschlag bekanntgegeben worden. Es wird angenommen, daß die Aussperrung nur von kurzer Dauer sein wird, da die Ursache der Aussperrung und die schweren Folgen in keinem Verhältnis zueinander stehen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 27. Dezember. (Prämie für treue Dienste.) Der Stütze Rosalie Napiorkowski und dem Dienstmädchen Marianne Pawlikowski wurden von dem Landrat in Thorn je ein Spar-

---

Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Grohmann.

(Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Zingenburg ergriff leidenschaftlich ihre Hände und sah ihr forschend in die Augen. „Was ist es denn, Geliebte, das sich so zwischen uns drängt? Es ist ein unbestimmtes etwas ich weiß und fühle es! So hätte dein Mund vor wenigen Tagen nicht gesprochen!"

Sie entzog ihm rasch ihre Hände und sprach stolz, während eine hohe Röte ihre Wangen färbte: „Noch bin ich nicht Ihre Braut, Herr Leutnant von Zingenburg! Noch gebe ich Ihnen nicht das Recht, so vertraulich zu mir zu reden!"

Der junge Offizier verfärbte sich und trat rasch einen Schritt zurück, indem er resigniert erwiderte: „Dann will ich mich Ihrem grausamen Ausspruch fügen und mit Geduld Ihrer Entscheidung harren. Wie lange denken Sie diese schreckliche Frist auszudehnen?"

„Heute über sechs Monate sollen Sie eine klare, entscheidende Antwort erhalten, Herr von Zingenburg!" —

Damit war die Unterredung beendet und die beiden jungen Leute kehrten zu ihrer Gesellschaft zurück.

Boris empfahl sich frühzeitig und auch die übrigen rüsteten sich bald zum Aufbruche, als habe das Beisammensein plötzlich allen Reiz verloren. Smanow nahm einen solchen angenehmen Eindruck von dieser Tee-Soiree mit nachhause; namentlich hatten ihn die Geschwister Weiden, mit denen er sich längere Zeit unterhielt, sympathisch berührt. Der kleinen Komtesse, die einen sehr günstigen Einfluß durch ihre Schönheit und sprudelnde Laune während des Abends auf ihn ausübte, gedachte er kaum mit einer Erinnerung mehr. Sein wechselnden Empfindungen beschäftigten sich nur mit dem einen leuchtenden Sterne, der alle anderen überstrahlen mußte und bis tief in seine Träume stahlen sich Magdalenas süße, lockende Töne ihrer herrlichen, bezaubernden Stimme. —

8.

Der Weihnachtsabend, dieses von jung und alt freudig begrüßte und heiß ersehnte Fest war endlich erschienen. Mit Schnee und Eis, mit silbernem Mondschein und Sternengeflimmer hatte er sich eingefunden, ein echter, rechter Weihnachtsabend, wie poetisch gesinnte Gemüter und jubelnde Kinderherzen sich ihn vorzustellen vermögen. In den Straßen der kleinen Residenz war ein Hasten und Drängen bemerkbar, wie man solches in dem kleinen Städtchen sonst garnicht gewohnt war. Es herrschte eine solche Fülle und Lichtverschwendung, eine solche zahlreiche und herrliche Auswahl von Schaustellungen mannigfaltiger Gegenstände von Luxus und Bedarfes, die die Kauflust des Publikums reizen sollte, und dasselbe zu mancher unnötigen Ausgabe verleitete, sodaß sich die guten Einwohner von D. plötzlich in eine Großstadt versetzt wähnten.

Tante Susi wollte dieses schöne heilige Fest ganz „unter uns," wie sie sagte, feiern; die Zuziehung Fremder würde sie nur stören und die Gemütlichkeit rauben. Von diesen Fremden waren natürlich Agnes und Viktor ausgenommen, welch' letzterer mit einem Gefühle des Unbehagens der Einladung der guten alten Tante folgte. Er erschien sich wie ein Eindringling und die ihm und seiner Schwester erwiesenen Wohltaten, trotzdem er sich für diese Fräulein von Larsen zu tiefem, innigem Danke verpflichtet fühlte, erweckte doch in ihm eine Empfindung erniedrigender Demütigung und peinlicher Abhängigkeit. Er würde es weniger gefühlt haben, wenn durch die Anwesenheit Magdalenas sein Stolz nicht tief verletzt worden wäre. Er litt unter der förmlichen Freundlichkeit der stolzen Schönheit, welche nur ungern, wie es schien, seine und der Schwester Gegenwart ertrug.

Sie hatte ihm auf dem Schloße Ronau deutlich genug gezeigt, wie sie ihn verachtete, nachdem er nun ein Bettler geworden war und er glaubte dieses ihn beschämende Gefühl stets in ihrer Miene zu lesen, wenn sie ihre Augen nach ihm richtete. Ihr häufiger Anblick mußte, fürchtete er, die kaum erstickte Flamme der Leidenschaft, die er für sie empfunden, zu neuer Glut anfachen. Er hatte die meisten Einladungen Tante Susis durch passende Ausreden zu refüsieren gewußt, nur wenn die Sehnsucht nach der geliebten Schwester so mächtig in ihm erweckt war, hatte er sie aufgesucht, jedoch nur dann, wenn er Fräulein von Ronau fern wußte. Meist war er auch erschienen, wenn eine größere Gesellschaft sich im Hause der alten Dame versammelte, brachte ihn diese dann doch nicht so in nähere Berührung mit ihr, aber heute im traulichen Familienkreise war ein Fernbleiben von ihr unmöglich. Ihm graute zum erstenmale in seinem Leben vor dem Weihnachtsfeste; zudem gesellte sich noch der Umstand, daß es das erste nach seines Vaters Tode war.

Auch Agnes war tief betrübt und ihre Tränen rannen unaufhaltsam, als sie des teuren Verblichenen gedachte. Als nun der Tannenbaum in hellem Lichterglanze strahlte, vermochte sie ihren Schmerz nicht länger zu verbergen. Schluchzend sank sie an die Brust Tante Susis, welche sie, selbst tief bewegt, liebevoll zu trösten versuchte.

Auch Viktors Augen waren feucht geworden und Herbert, seine Bewegung bemerkend, trat an den Freund heran, innig und teilnehmend dessen Hand drückend.

Nur Magdalena stand wortlos bei Seite und beschäftigte sich gleichgiltig mit den Geschenken, die ihr so reich von der guten Tante beschert waren.

Auch Herbert und das Geschwisterpaar Weiden waren von Fräulein von Larsen großmütig bedacht gewesen, sodaß Bruder und Schwester vor Freuden und Überraschung kaum Worte finden konnten.

Der Abend verlief heiter und für Viktor angenehmer, als er sich hätte träumen lassen. Magdalena war heute ausnahmsweise fröhlich und nicht so wortkarg. Ja, es lag eine gewisse, ungewohnte Weichheit in ihrem ganzen Wesen, die Viktor entzückte und ihr Tante Susis und Agnes Herzen näher brachte. Die arme, von aller Welt verlassen geglaubte Waise fühlte sich wohl und geborgen in der Obhut ihrer Wohltäterin und ihre ganze reiche Liebe ergoß sich über das alte Fräulein, welches ihrerseits das junge Mädchen gleich-

...senburg mit 10 Mark Inhalt und eine belobigende Anerkennung für treue Dienste überwiesen.

e **Briesen**, 29. Dezember. (Feuer. Lehrerverein.) In vergangener Nacht brannte der Laden des Kaufmanns Manna im Hause der Frau Rosa Pottlitzer am Markt vollständig aus. Die Feuerwehr verhinderte eine Weiterausbreitung des Feuers. Der entstandene Schaden wird auf 15 000 Mk. geschätzt; er ist größtenteils durch Versicherung gedeckt. — In der Hauptversammlung des hiesigen Lehrervereins hielt Lehrer Dziarnowski-Leutsdorf einen Vortrag über Kinderlügen und -Aussagen vor Gericht. Die Mitgliederzahl beträgt 55. In den Vorstand wurden die Lehrer Behrendt-Briesen (Vorsitzer), Gervens-Bahrendorf (Stellvertreter), Gorny-Briesen (1. Schriftführer), Czeszewski-Briesen (2. Schriftführer), Sücker-Briesen (Kassierer), Sprengel-Briesen (Archivar), Stern-Briesen und Bahll-Rehfelde (Beisitzer) wiedergewählt.

Z. **Culmer Stadtniederung**, 29. Dezember. (Zur Reichstagswahl.) Am Donnerstag fand im Drawertschen Saale zu Podwitz eine stark besuchte deutsche Wählerversammlung statt. Herr Landrat Dr. Lohr stellte den deutschen Kompromißkandidaten Herrn Justizrat Schlee-Thorn der Versammlung vor, der hierauf sein Programm entwickelte und für die Schutzzollpolitik zum Wohlergehen aller Stände und Berufe einzutreten versprach. Die Ausführungen fanden ungeteilten Beifall. Der Vorsitzer ersuchte alle Anwesenden, dahin zu wirken, daß alle deutschen Wähler vor der Wahl und am Tage der Wahl ihre Pflicht tun und für den deutschen Kompromißkandidaten eintreten. Ein Kaiserhoch und der Gesang von „Heil dir, im Siegerkranz" und „Deutschland, Deutschland über alles" schlossen die Sitzung.

Lautenburg, 27. Dezember. (Todesfall.) Der Verwalter der königlichen Oberförsterei Lautenburg, Herr Oberförster Anthes, ist gestern Abend nach langer schwerer Krankheit aus dem Leben geschieden. Er hatte sich vor einigen Wochen eine Erkältung zugezogen, an deren Folgen der im besten Alter stehende Mann nun starb.

* **Dt.-Eylau**, 29. Dezember. (Prämiierung. Durch Kohlendunst erstickt.) Aus Mitteln der Kaiser Wilhelm-Stiftung ist dem Postschaffner Giese von hier für treue Dienstleistungen eine silberne Taschenuhr verliehen worden. — In der Wohnung der unverehelichten Stiller wurden heute Vormittag die Genannte und der Musketier Nickel von der 2. Kompagnie des hiesigen Infanterieregiments tot aufgefunden. Als die St. heute nicht zum Vorschein kam, klopften Mitbewohner an die Türe. Da das Klopfen unbeachtet blieb, wurde die Türe gewaltsam geöffnet. Man fand nun die St. als Leiche vor ihrem Bette liegend, während N. tot in der Nähe der Türe lag. Es wird angenommen, daß sie durch Einatmen von Kohlendunst erstickt sind. N. war erst gestern Abend von Urlaub zurückgekehrt.

Dt. Krone, 27. Dezember. (Tot aufgefunden) wurde in der Gemarkung Emilienthal der Handwerksbursche May. Er hatte sich eigenmächtig aus dem Krankenhause in Tütz entfernt und ist wahrscheinlich infolge Entkräftung gestorben.

* **Danzig**, 29. Dezember. (Weihnachtsfeiern im deutschen Seemannsheim in Neufahrwasser.) Die am heiligen Abend veranstaltete Feier für die hier mit ihren Schiffen im Hafen weilenden Seeleute war sehr stark besucht. Etwa 65 Seeleute versammelten sich um den lichterstrahlenden Tannenbaum und wurden nach der Ansprache des Seemannsmissionars mit Kaffee und Kuchen bewirtet. In gleicher Weise wurde die Feier am 2. Weihnachtstage wiederholt, die sich eines noch stärkeren Zuspruchs erfreute. Die zur Verfügung stehenden Räume waren von den 80 erschienenen Seeleuten überfüllt. Nach der Festandacht, die Herr Pfarrer Doering hielt, wurden, wie auch am heiligen Abend, Weihnachtslieder gesungen und Verlosungen veranstaltet. Ein jeder Seemann erhielt ein nützliches Geschenk. Bei den Veranstaltungen war auf den Gesichtern der wettererprobten Seeleute im Glanz des strahlenden Tannenbaums Zufriedenheit und wahre Festfreude zu lesen. Manchem wehte noch besondere Dankbarkeit durchs Herz, gedachte er der Stürme, in denen sein Schiff wie eine Nußschale hin und her geworfen wurde und er wie durch ein Wunder dem Tode im nassen Elemente entronnen ist. Die Dankbarkeit setzte sich sofort in die Tat um, als der Seemannsmissionar den Festteilnehmern die Mitteilung des deutschen Konsulates in Basra verlas, daß der Heizer Fritz Thiel aus Weichselmünde dort am 27. Oktober nach nur 12stündiger Erkrankung an Cholera gestorben sei. Der Verstorbene ist im vorigen Sommer mit dem Dampfer „Washington" mitgegangen und hinterläßt eine hilfsbedürftige Frau, die auch noch für 2 kleine Kinder zu sorgen hat. Der Ertrag der Sammlung an beiden Abenden wurde dem Seemannsmissionar in Höhe von 30 Mark eingehändigt, um es der Frau zu übermitteln. Mit bewegten Worten dankte der Missionar im Namen der Frau und teilte der Festversammlung mit, daß die Seemannsmission sofort hilfsbereit die Frau unterstützt habe, und daß er auch weiterhin sein Möglichstes tun wolle, um der Frau die staatliche Hilfe durch die Invalidenversicherung zu sichern.

Danzig, 29. Dezember. (Ein Telegraphen-Bataillon in Danzig.) In der letzten Versammlung des Langfuhrer Verschönerungsvereins wurde mitgeteilt, daß binnen zwei Jahren ein Telegraphen-Bataillon nach Langfuhr kommen und daß das Bataillon eine Kaserne Ecke Labes-Weg und Brösener Chaussee beziehen werde. Diese Mitteilung dürfte wohl schon durch den nächsten Reichshaushaltsetat ihre Bestätigung finden. Das in Aussicht genommene Baugelände gehörte früher zum großen Exerzierplatz und wird jetzt durch Geländeaustausch für diesen Zweck bereitgestellt. Die Bedeutung der Telegraphenbataillone hat zugenommen, seitdem man mit den modernen Schlachten von ungeheurer Ausdehnung rechnen muß. Früher wurde der Telegraphendienst von den 4. Kompagnien der Pionier-Bataillone geleistet, seit 1899 aber haben wir, abgesehen von den bayrischen und württembergischen Truppen, drei Telegraphenbataillone, die in Berlin, Frankfurt a. Oder und Koblenz stehen. Im Jahre 1907 kam ein viertes Bataillon hinzu, das in Karlsruhe steht. Das 5. Bataillon würde dann nach Danzig kommen. Die Telegraphenbataillone haben die Uniform der Pioniere mit einem T auf den Achselstücken. Zum Transport ihrer Geräte haben sie eine besondere Bespannungsabteilung, die von einem Trainoffizier geführt wird. Die Truppe gehört zu den Verkehrstruppen. Ihr Dienst bietet recht viel Anregung.

Osterode, 27. Dezember. (Der bekannte Bauernbundagitator Moritz-Wilhelmsau) übersendet der „Osteroder Zeitung" folgende Berichtigung: „Bezugnehmend auf die in Nr. 300 aus dem „Neidenburger Kreisblatt" abgedruckte Notiz eines Herrn C. Heberle aus Brosowo erkläre ich, daß mein Grundstück nicht 24 Morgen, sondern $65^1/_2$ Morgen Ackerland und $3^1/_4$ Morgen Wiese beträgt. Ich habe nie bestritten, daß ich aus der Kasse des „Deutschen Bauernbundes" eine geringe Unterstützung für die Zeit erhalte, wo ich unterwegs bin. Hochachtungsvoll ergebenst B. Moritz".

Allenstein, 26. Dezember. (Nachklänge zum Prozeß v. Schoenebeck.) Der Schriftsteller A. O. Weber, Gatte der Frau Major v. Schoenebeck, hatte, gestützt auf einen Brief seines Schwagers, des Hauptmanns Lüders-Metz, dem damaligen Redakteur der „Allensteiner Zeitung", Hugo Gerlach, den Vorwurf der Bestechlichkeit gemacht. Der Abwehrartikel des Herrn H. Gerlach veranlaßte den Verteidiger der Frau von Schoenebeck, Rechtsanwalt Dr. Salzmann-Allenstein, gegen sich selbst ein ehrengerichtliches Verfahren bei der Anwaltskammer zu Königsberg zu beantragen, die ihm, wie seinerzeit gemeldet, zu der mildesten Strafe „der Verwarnung" verurteilte. Gegen dieses Urteil legte Rechtsanwalt Salzmann an den aus dem Präsidenten des Reichsgerichts, drei Mitgliedern des Reichsgerichts und drei Rechtsanwälten bestehenden Ehrengerichtshof zu Leipzig die Berufung ein. Dieses höchste Gericht hob jetzt das Vorderurteil auf und erkannte auf Freisprechung des Rechtsanwats Dr. Salzmann.

Pr. Friedland, 27. Dezember. (Das Gut Treuweiden) hat der Gutsbesitzer Lenz für 208 000 Mark an einen Herrn Eichhorst aus Bromberg verkauft. Das Gut ist 400 Morgen groß und eines der schönsten der Umgegend.

Königsberg, 27. Dezember. (Verschiedenes.) Dr. Schülke, Professor an der königl. Oberrealschule auf der Burg, ist zum Direktor des königl. Realgymnasiums in Tilsit ernannt worden. Dr. Schülke ist besonders durch mathematische Arbeiten bekannt. Dr. Albert Schülke wurde am 13. Dezember 1856 zu Marienwerder geboren. — Der kirchliche Oberhirte der Provinz Ostpreußen, Generalsuperintendent Wirklicher Oberkonsistorialrat D. Braun, beabsichtigt dem Vernehmen nach demnächst von seinem Amte zurückzutreten. Die Gründe, die ihn dazu veranlassen, sollen in Gesundheitsrücksichten zu suchen sein. — Von einem schweren Verlust wurde am ersten Feiertag ein junger Mann, der Sohn eines Königsberger Handschuhfabrikanten, betroffen. Er verlor auf dem Wege nach dem Steindammer Friedhöfen eine Brieftasche mit 1200 Mark. Von der Tasche fehlt jede Spur; der Vorfall ist der Polizei angezeigt worden, die auch die Nummern der verlorenen Scheine notiert hat.

Tilsit, 27. Dezember. (Das Märchen von der lebendigbegrabenen Frau) in der Tilsiter Gegend hat nun seine Aufklärung erhalten. Wie der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Behrendt der „Tils. Ztg." schreibt, ist folgendes in der Sache festgestellt worden: „Am 8. Juli d. Js. ist die Arbeiterfrau Jourpeit in Schillgallen bei Tilsit verstorben. Da die amtlichen Ermittelungen eine Schuld der Hebamme, die bei der Entbindung Hilfe geleistet hatte, an der Entstehung der Krankheit nicht unwahrscheinlich erscheinen ließ, die Verstorbene auch im März d. Js. eine Mißhandlung von einem Arbeiter erlitten hatte, so wurde die gerichtliche Ausgrabung und Leichenöffnung verfügt. Diese fand am 19. Juli statt, an der der Kreisarzt in amtlicher Eigenschaft teilnahm. Schon bei Öffnung des Grabes verbreitete sich ein weit wahrnehmbarer Fäulnisgeruch. Die Leiche lag im Sarge, wie sie hineingelegt war Es war keine Spur eines Starrkrampfes zu entdecken." — Aus der Tatsache der Leichenexhumierung hat dann die geschäftige Fama den Fall vom Lebendigbegrabensein konstruiert.

Hohensalza, 28. Dezember. (Über die Erdsenkungen) im Einsturzgebiet schreibt Professor der Geologie von Koenen-Göttingen in einem Gutachten: „In neuester Zeit sind durch mehrfach wiederholte Nivellements durch Herrn Landmesser Heinze besonders im Bereich der Bahnhofstraße umfangreiche Bodensenkungen nachgewiesen worden, welche seit August 1908 zumteil bis zu 16 Zentimeter betragen. Derartige allgemeinere, allmähliche Senkungen sind aber nach fast allen bei dem Bergbau gemachten Erfahrungen gewöhnlich nicht von Tagebrüchen oder Erdfällen begleitet." — Ähnlich äußert sich Herr Bergamtsrat Seemann aus Freiberg.

* **Stralkowo**, 29. Dezember. (Unfall. Treibjagd.) Der in Ebenungen verunglückte Fuhrmann Goral ist seinen Verletzungen im Wreschener Kreiskrankenhaus erlegen. — Bei einer Treibjagd in Ostrowo geistl. wurden 72 Hasen erlegt.

Bromberg, 29. Dezember. (Leichenschändung.) Eine unglaubliche Gefühlsroheit beging der Arbeiter Trotha, indem er seiner verstorbenen Frau vor dem Begräbnis noch das prächtige lange Haar abschnitt und verkaufte, um sich Schnaps zu verschaffen. Gegen den Rohling ist Strafantrag wegen Leichenschändung gestellt worden.

Bromberg, 29. Dezember. (Der „sanfte Heinrich".) Die Zeitung in Nakel bringt folgendes Inserat: „Es ist mir zu Ohren gekommen, ich hätte Kollegen denunziert wegen Duldens von Glücksspielen „Tannenbaum". Da ich keine Lust habe, meine Zeit vor Gericht zu vergeuden, so verspreche ich hiermit dem, der dies Gerücht aus Dummheit glaubt, 3 Mark, jedem, der es aus Bosheit weiterverbreitet, 5 Mark, dem Urheber 10 Mark, die er persönlich bei mir in Empfang nehmen kann. Hermann Dunkelberg. Für einen guten, brauchbaren Ochsenziemer zahle angemessenen Preis. Dunkelberg, Gastwirtschaft zum „sanften Heinrich".

Schneidemühl, 28. Dezember. (Doppeltes Pech bei seiner Hochzeit) hatte ein junger Ehestandskandidat, der sich heute in Hymens Fesseln begeben wollte. Im Rathausflur erwartete ihn schon ein Gerichtsvollzieher, der den Bräutigam zunächst mit dem Zweck seines Erscheinens bekannt machte und ihn um Bezahlung einer Schuld von 200 Mark ersuchte. Da der Bräutigam vorgab, nichts zu besitzen, schritt der Beamte zur Pfändung und entnahm einer Hosentasche des Schuldners etwa 28 Mark. Im Standesamte mußte der unglückliche Bräutigam dann noch zu seinem Leidwesen erfahren, daß die Trauung nicht stattfinden könnte, weil das Aufgebot nicht vorschriftsmäßig ausgehangen hatte. Mit gemischten Gefühlen mußte das Brautpaar ungetraut die Heimreise antreten.

d **Strelno**, 29 Dezember. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der Gendarmerie-Wachtmeister Bogs in Lostau verhaftete den in Leng wohnenden Arbeiter Derenda unter dem dringenden Verdacht, an einem 12jährigen Schulmädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben; er wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Stolp, 27. Dezember. (Ertränkt) hat sich in Stolpmünde, wie bereits kurz gemeldet, der Gymnasialoberlehrer Heym aus Görlitz. Er war zu den Feiertagen mit seiner Braut Elisabeth Eggert in Stolpmünde eingetroffen, um bei seinen künftigen Schwiegereltern seinen ersten Besuch zu machen. Beim Kaffee verabredete man, um 5 Uhr dem liturgischen Gottesdienst in der Kirche beizuwohnen. Der Bräutigam versprach, seine Braut und seine künftigen Schwiegereltern zu diesem Gottesdienst abzuholen und begab sich in das Blücherhotel, wo er Wohnung genommen hatte. Als er zu der verabredeten Zeit nicht kam, wurde im Blücherhotel nach ihm gefragt. Dr. Heym hatte sein Zimmer verschlossen und war ausgegangen. Als man sein Zimmer öffnete, fand man auf dem Tisch einen mit Bleistift geschriebenen Zettel, auf dem er seinen letzten Willen kundgegeben hatte und zugleich durch die Bemerkung: „Ich gehe ins Wasser; die Lisbeth Eggert kann ich nicht glücklich machen" usw. den Weg bezeichnete, auf dem man ihn zu suchen habe. Die Nachforschungen am Hafen und am Ostseestrand blieben auch nicht ohne Erfolg. Nach 12 Uhr nachts fand man die Leiche unweit der Ostmole in der Nähe des Strandes. Der Unglückliche soll bereits längere Zeit nervenleidend gewesen sein; er war der Sohn des zu Halle a. S. verstorbenen Universitätsprofessors Rudolf Heym.

Dramburg, 27. Dezember. (Auf dem Bahnhof tödlich überfahren) wurde die 70jährige Frau des Invaliden Luck hier, die ihren Sohn zum Bahnhof begleitet hatte. Sie wurde von einer rangierenden Maschine erfaßt, wobei ihr beide Beine abgefahren wurden; außerdem hatte sie starke Kopfverletzungen davongetragen, sodaß sie nach kurzer Zeit verschied.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 31. Dezember. 1910 Übernahme der „Carnegie-Stiftung für Lebensretter" durch Kaiser Wilhelm. 1909 † Professor F. Betolini, bekannter italienischer Historiker. 1908 † Professor Freiherr von Preuschen, bekannter Gynäkologe. 1907 Sanktionierung der Ausgleichgesetze durch Kaiser Franz Josef I. 1904 Sturmflut an der deutschen Ostseeküste. 1902 Publikation des deutschen Zolltarifgesetzes. 1902 † K. von Krämer zu Nürnberg, Führer der bayerischen Fortschrittspartei. 1893 * Prinz Friedrich Christian von Sachsen, Sohn Königs Friedrich August von Sachsen. 1892 † Peter Franz Reichensperger zu Berlin, Mitbegründer der Zentrumsfraktion im Reichstage. 1886 * Prinz Albert, Sohn des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar. 1882 † Leon Gambetta, französischer Staatsmann. 1877 Gurko besiegt die Türken bei Taschkin und Arabtonak. 1870 Sieg der 19. Division über Chanzy bei Vendome. 1853 * Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar. 1850 Stiftung des königl.-sächsischen Albrechts-Ordens durch König Friedrich August II. 1848 † Gottfried Hermann zu Leipzig, hervorragender Philolog. 1747 * Gottfried August Bürger zu Molmerswende, deutscher Dichter. 1617 * Bartolome Murillo zu Sevilla, berühmter spanischer Maler. 1494 Einrücken Karls VIII. von Frankreich in Rom. 1105 Abdankung Kaiser Heinrichs VI. zu Ingelheim. 335 † Papst Silvester I.

1. Januar. 1911 Wahl des Generals Estrada zum Präsidenten von Nikaragua. 1910 Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe zu Ratibor. 1909 Beginn des deutschen Postscheckverkehrs. 1905 General Stössel bietet die Übergabe von Port Arthur an. 1903 † Theodor

---

falls so lieb gewonnen hatte, daß eine ohne die andere nicht zu sein glaubte.

Ja, die gute alte Tante nahm sich sogar fest vor, sie nicht fortzulassen, selbst wenn Agnes Herberts Gattin geworden ist, in ihrer Nähe zu bleiben. Doch dachte Agnes garnicht daran, die liebe, alte Dame zu verlassen, ja es wäre ihr als größtes Unglück erschienen, wenn sie irgend eine Notwendigkeit dazu gezwungen hätte.

Konnte sie es sich schöner denken? Es überhaupt besser haben? Über sich die liebende, schützende Hand der alten Baronesse, in nächster Nähe des Geliebten und des teuren Bruders! O möchte doch kein eisiger Reif dieses schöne, stille Glück berühren! dachte sie, als sie an diesem Abend an der Seite Herberts saß, Hand in Hand, den leuchtenden Blick bald auf ihn, bald auf den strahlenden Weihnachtsbaum gerichtet.

Viktor mußte viel und oft des interessanten Russen gedenken, dessen Bekanntschaft er vor wenigen Tagen gemacht. Gleich Boris fühlte er sich mächtig zu ihm hingezogen, und obgleich es ihm nicht entgangen, daß der junge Fremde eine tiefe Neigung zu Magdalena zu fassen begann und mit Zingenburg rivalisieren würde, konnte er doch keinen Groll gegen ihn empfinden. Er hatte ja jede Hoffnung aufgegeben, aufgeben müssen, und er gönnte sie eher dem Russen, als dem arroganten, stutzerhaften Leutnant. — Daß ihr Herz sich für den ersten entscheiden müßte, daran zweifelte er keinen Augenblick — — —

Wir wenden uns von dem gemütlichen Kreise, mit dem wir uns eben beschäftigten, einem weniger traulichen Weihnachtsbilde zu, ob zwar es an Glanz und Behaglichkeit dem erwähnten völlig gleich kam.

Wir befinden uns in der mit allem Luxus und Komfort eingerichteten Villa des alten Herrn Sumanow, der dieselbe vor kurzer Zeit mit seinem Sohne bezogen. In dem in deutschen Renaissancestile gehaltenen Speisesaale saßen Vater und Sohn an der langen, mit einem kostbaren Damasttuche bedeckten Tafel. Ein gallonierter Diener, in reicher Livree, trug geräuschlos servierend die verschiedenen Gänge des opulenten Soupers auf. Der feingetäfelte Fußboden, glatt und glänzend wie das Parkett eines fürstlichen Tanzsaales, und das strahlende Licht des Kronleuchters, der das Gemach taghell erleuchtete und schmückte, sowie die Herzen des bis zum reich verzierten Plafond reichenden Tannenbaumes gaben dem ganzen Raume etwas ungemein weihevolles.

Zu diesem Lichtmeer paßte allerdings die kleine, schweigsame Gesellschaft, auf deren Mienen tiefer Ernst, gepaart mit unendlicher Wehmut lag, nur schlecht.

Der Vater hatte Boris mit einer ungemein kostbaren Taschenuhr erfreut, während der Sohn ihm als Gegengeschenk das Porträt seiner Mutter, des alten Herrn verstorbenen Gemahlin verehrt hatte, das er von einem berühmten Künstler malen ließ. Hohe Freude rief diese unvermutete Weihnachtsüberraschung bei dem alten Herrn hervor, dann hatte er Boris innig in die Arme geschlossen und einen leisen Kuß auf dessen Stirn gedrückt. Doch bald war ihre Freude verrauscht und stumm saßen sie bei dem reichen Mahle.

Nun erhob sich Boris und schritt in den Nebensalon, wo sich ein kostbarer Flügel befand. Leise präludierend griffen seine Finger in die Tasten und das populäre Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht!" drang zu dem alten, einsam zurückgebliebenen Manne, der horchend zurückgelehnt, das ergraute Haupt auf die hohe Lehne des Stuhles gestützt, dasaß.

Seine Augen waren feucht geworden und richteten sich mit einem unendlichen wehmutsvollen Blick auf das Porträt, das unweit des Weihnachtsbaumes, von den strahlenden Kerzen hell beleuchtet, auf einer reich geschnitzten Staffelei in kostbarem Rahmen stand. Es stellte eine schöne, junge Dame mit echt sarmatischem Typus und in der kleidsamen Nationaltracht dieses Volksstammes dar und diese schien den Beschauer aus der goldenen Umrahmung hold und gütig anzulächeln.

„Arme Dosia!" flüsterten seine Lippen kaum hörbar. „Vergieb mir, daß ich dir nicht meine volle, ungeteilte Liebe schenken konnte, doch du weißt, ehe ich dich erblickte, hatte eine schöne gleißende Schlange mein Herz umgarnt!"

Boris erhob sich, nachdem er das Lied, welches seine verstorbene Mutter und er stets geliebt hatten und das ihm von seiner deutschen Gouvernante gelehrt worden war, beendet hatte, und er trat wieder in den Speisesaal.

Tiefe Stille herrschte in dem hohen Gemache, nur das leise Knistern einer verlöschenden Kerze unterbrach sie manchmal.

Der alte Herr erhob sich und schritt einigemale auf und ab, wie es schien, im heftigen Kampfe begriffen. Davon gaben die schmerzlich zuckenden Muskeln des Gesichtes Zeugnis und die zitternden Hände, die er auf den Rücken verschlungen hielt. Endlich blieb er vor dem mächtigen Kamin, dessen rote Glut durch die vergoldeten Stäbe des Gitters drang, stehen und lehnte sich schwer gegen dessen Marmorbekleidung. Jetzt begann er mit leiser etwas vibrierender Stimme: „Lieber Boris, ich bin die ganze Nacht mit mir zu Rate gegangen, ob ich dir das verraten soll, was einst mein Leben vergiftet, was heut noch schwer auf meiner Brust liegt und welches zu rächen mein einziger Lebenszweck ist. Das Ergebnis dieser qualvollen schlaflosen Stunde war, dir das Geheimnis an diesem Abend mitzuteilen, damit es sich umso fester deinem Gedächtnis einpräge und damit dessen Bedeutung dir klar werden möge. Der Grund, warum ich dir die verhängnisvolle Epoche meines Lebens verschwieg, war: Ich wollte deine heitere, reine Seele nicht vergiften, nicht Haß und Rachedurst in sein gutes, harmloses Herz pflanzen! Doch Jahre vergehen, ich wanke dem Grabe zu und sehe die schwere Schuld an denjenigen nicht gesühnt die mir mein ganzes Lebensglück einst grausam zerstörte. Es packte mich oft die Angst, daß mich der unerbittliche Würger Tod abrufen könnte, ohne daß ich den Zweck meines Lebens erfüllt, ohne daß ich den Schuldigen zur Rechenschaft gezogen habe. Darum muß ich dich zum Vertrauten, zum Erben meiner Rache erwählen, so schwer es mir auch fällt, damit du mit starrer, unbeugsamer Strenge richtest, was eine verbrecherische Menschenhand an deinem Vater einst verübte. Auch noch einen zweiten Grund habe ich, dich endlich in das Geheimnis einzuweihen. Du sollst mir helfen, mich auf eine Spur zu bringen, die ich lange vergebens verfolge, endlich glaube ich sie durch einen glücklichen Zufall gefunden zu haben und zwar durch deine Einladung zu der Baronesse, Susanne von Larsen!"

(Fortsetzung folgt.)

Ott Edler von Ottenkampf in Wien, Feldmarschalleutnant. 1902 † Anna Löhn-Siegel zu Dresden, Schriftstellerin. 1897 Einführung der Post- und Telegraphenanweisungen im inneren Verkehr Rußlands. 1888 † Marie, Herzogin von Sachsen-Meiningen. 1876 Einführung der Markwährung im deutschen Reiche. 1814 Übergang der Preußen über den Rhein bei Kaub. 1655 * Christian Thomasius zu Leipzig, hervorragender Jurist und Philosoph; gab die Veranlassung zur Errichtung der Halle'schen Universität. 1484 * Ulrich Zwingli zu Wildhaus, der Begründer der reformierten Kirche.

2. Januar. 1911 † Professor Jos. Uphues, hervorragender Bildhauer. 1909 † Vater Johann von Kronstadt, russischer Wunderpriester. 1908 † Professor Ad. Baalzow, bekannter Physiker. 1907 † Professor Dr. Otto Benndorf zu Wien, bedeutender Archäologe. 1905 General Nogi nimmt die Übernahme von Port Arthur an. 1893 † Dr. Josef Chavanne, bekannter Afrikareisender. 1897 Niedermetzelung einer englischen Expedition bei Gwato durch den König von Benin. 1896 Kapitulation D. Jamesons. 1871 Kapitulation von Mezieres. 1871 Schlacht bei Bapaume am 2. und 3. Januar zwischen der französischen Nordarmee und Teilen der ersten Armee unter Goeben. 1861 † Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen. Thronbesteigung Wilhelms I. 1801 † Joseph Lavater zu Zürich, eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten der deutschen Sturm- und Drangperiode. 1783 † Joh. Jak. Bodmer zu Zürich, hervorragender Gelehrter, Kritiker und Literarhistoriker. 1787 * Christian Rauch zu Arolsen, berühmter Bildhauer. 1547 † Giovanni Luigi de Fieschi zu Genua. (Verschwörung zu Fiesko).

Thorn, 30. Dezember 1911.

— (Personalien.) Der Forstassessor Kreysern ist zum Oberförster ernannt unter Belassung in seiner jetzigen Beschäftigung bei der königl. Regierung zu Marienwerder.

Die Wahl des Stadtsekretärs Grabowitz in Schlochau zum Bürgermeister der Stadt Kamin ist auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden.

Versetzt worden sind: der Zollpraktikant Mahler in Danzig nach Gollub und der Amtsdiener Brosch in Ottlotschin nach Thorn.

— (Einführung von Überseetelegrammen zu halber Gebühr.) Das neueste Amtsblatt des Reichs-Postamts bringt die Nachricht von der Einführung von Überseetelegrammen zu halber Gebühr. Solche Privattelegramme, die in offener Sprache abzufassen sind und deren Beförderung nach Abwickelung des vollbezahlten Verkehrs erfolgt, werden vom 1. Januar 1912 ab zunächst zugelassen im Verkehr mit Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, den Vereinigten Staaten von Amerika, ferner mit Schanghai, Peking, Tsingtau, Tientsien und mehreren anderen chinesischen Städten sowie mit einer Reihe britischer außereuropäischer Kolonien, darunter Britisch-Indien, Singapore, Aden, Britisch-Ostafrika und Uganda, der Südafrikanischen Union, Rhodesia, Zanzibar. Wegen der weiteren Ausdehnung der neuen Einrichtung auf sonstige überseeische Länder führt das Reichs-Postamt bereits Verhandlungen. Das Amtsblatt veröffentlicht gleichzeitig die Bedingungen, unter denen Überseetelegramme zu halber Gebühr zugelassen werden.

Größere Ruhe im Straßenbahnbetriebe.

Nicht nur in den Großstädten und den größeren Städten, auch in den Mittelstädten bereits hat die elektrische Bahn die Pferdebahn verdrängt, und fast wie ein Überbleibsel vergangener Zeiten wirkt es, wenn hier und da zwischen den eleganten, dahinsausenden elektrischen Wagen ein meistens recht abgenutzter, alter Straßenbahnwagen mit seinen daherrottenden Pferden sichtbar wird. Der letztere erscheint gewissermaßen als der Repräsentant der Gemütlichkeit und Ruhe, und in gewissem Sinne ist er es auch tatsächlich. Ruhe und Behaglichkeit sind in den Wohnungen jener Straßen, durch welche die elektrischen Betriebe geleitet sind, durch die Neuerung stark beeinträchtigt worden, und der Technik läßt sich leider der Vorwurf nicht ersparen, daß sie bei der Fortentwicklung der Verkehrsverhältnisse innerhalb der Städte die Rücksichtnahme auf die Gesundheit von deren Bewohnern vollkommen unbeachtet gelassen hat. Nicht die Gefährdung des Lebens durch das schnelle Fahren kommt hierbei in erster Linie inbetracht, auch nicht die zweifellose Förderung, die vermehrte und beschleunigte Verkehrsverbindungen für das schon an und für sich fast bis zur höchsten Nervenanspannung getriebene Jagen und Hasten im modernen geschäftlichen Leben mit sich bringen: sondern die Vermehrung des Lärmes in den Straßen durch das donnernde Rasseln der fahrenden elektrischen Wagen, durch ihr fortwährendes hartes Klingeln und durch das Sausen der Leitung. Von früh bis in die späte Nachtstunde verscheucht dieses Getöse die Stille, welche der Müde in seiner Wohnung sucht und finden muß, und wenn auch mit der Zeit eine gewisse Gewöhnung an diese unerfreulichen Verhältnisse eintritt, so geschieht das selbst nur auf Kosten des Nervensystems. Dazu kommt noch, daß ungeschickte Wagenführer durch zu hastiges Bremsen zeitweilig diesen Lärm wesentlich vermehren, und daß auch die Wageninsassen sowohl durch das unvermutete Zusammenstoßen bei solchem Bremsen als das Dröhnen während die Fahrt nicht gerade ihre Beförderung eine sehr behagliche und ruhige nennen können. Die Behauptung ist daher nicht übertrieben, daß die elektrischen Straßenbahnen in ihrer heutigen Ausführung in gesundheitlicher Beziehung große Nachteile mit sich bringen, deren Abstellen besonders in jenen Stadtteilen dringend notwendig wird, welche nicht allein dem Geschäftsleben dienen. In einer Zeit wie der heutigen bedarf jedermann wenigstens in seinem Hause in erhöhtem Maße der Ruhe und der behaglichen Erholung nach des Tages schwerer Arbeit, und wenn die Technik bei ihren Fortschritten dieser unerläßlichen Forderung nicht ebenfalls zu genügen weiß, so wird sie trotz ihrer glänzenden Erfolge für viele zuletzt zu einer schweren Schädigung. Durch die Konstruktion der Wagen und des Schienenmaterials muß daher dafür gesorgt werden, daß das Geräusch der rollenden Wagen ganz wesentlich vermindert wird, und es wird die Aufgabe unserer Sanitätspolizei sein, die sich besonders in dem letzten Jahrzehnt in so vielfacher Beziehung große Verdienste um die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse erworben hat, die einzelnen Straßenbahngesellschaften energisch anzuhalten, daß möglichst bald der gerügte Lärm auf das zulässige Maß vermindert wird. Sofort aber kann dafür gesorgt werden, daß nicht ungeschickte Wagenführer diesen Lärm vergrößern und zu einem Schrecken für die Fahrgäste werden, und die Bestrafung derartiger Ungehörigkeiten auf die Beschwerde mehrerer Fahrgäste würde sehr bald alle Wagenführer zu der ihnen gebührenden Rücksichtnahme führen. Dr. M.

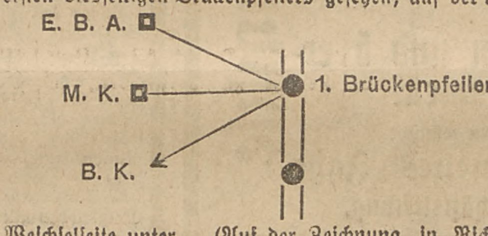


Zum Abfall der Mongolei von China.

Während in China die Revolutionswirren toben, hat sich in aller Stille eine der größten und zukunftsreichsten Provinzen vom Reiche der Mitte losgelöst. Die Mongolenfürsten wollen weder, wie bisher, dem Kaiser von China, noch etwa einer künftigen chinesischen Bundesrepublik unterstehen, sondern einen unabhängigen Pufferstaat bilden, der in der Praxis wohl stark unter russischem Einfluß stehen wird. Die Mongolei umfaßt das riesige Gebiet von 2 787 600 Quadratkilometer, ist also fast fünfmal so groß als das deutsche Reich, wird aber nur von 1 850 000 Einwohnern bevölkert. Unter der chinesischen Herrschaft zerfiel die Mongolei in die innere und in die äußere Mongolei. Die innere Mongolei zwischen der Großen Mauer und der Wüste Gobi zählt 24 Stämme nomadischer Hirten, die von eingeborenen Stammesfürsten beherrscht werden. Die äußere Mongolei, zwischen der Gobi, und der russischen Grenze wird von sechs Nomadenstämmen bewohnt, deren geistlicher und weltlicher Fürst, der Cheptsun Dampa Hutuktu, in Urga residiert und dort als Gott verehrt wird. Zu diesen beiden Hauptgebieten kommt noch das Gebiet von Kokonor mit drei Kalmückenstämmen und von Uliasutai mit zwei Stämmen.

Lokalplauderei.

Die Sonne hat nun ihren scheinbaren Jahreslauf vollendet. Wer im neuen Jahre die fortschreitende Sonnenbewegung beobachten will, der findet auf dem ersten diesseitigen Brückenkopf einen geeigneten Standpunkt, von dem aus jeder in bester Weise ein Bild von der steten Veränderung am Himmel gewinnen kann. Herr Lehrer Freundt-Thorn, der im vorigen Jahr genaue Beobachtungen angestellt hat, schreibt uns, zur Ergänzung einer früheren Mitteilung, darüber: Am 22. und auch am 23. Dezember hat für uns die Sonne den höchsten Stand, nämlich 13° 33' (die Thorner Breite zu rund 53° gerechnet, 37°, die Ergänzung unserer Polhöhe zu 90° weniger 23° 27' = 13° 33'). Sie geht jetzt, von dem erwählten Standpunkt des ersten diesseitigen Brückenpfeilers gesehen, auf der linken



Weichselseite unter. (Auf der Zeichnung in Richtung der Linie B — B. K. (Basarkämpe). Ihre Morgen- und Abendweite beträgt jetzt soviel wie im Sommer, am 23. Juni, 41° 23' 44" ohne Refraktion (des Sonnenmittelpunktes). Aber während zur Sommer-Sonnenwende Abend- und Morgenweite mit Refraktion 40° 25' 26" beträgt, beträgt sie jetzt zur Winter-Sonnenwende nur 40° 22' 2", ist also kleiner, und zwar um denselben Betrag, um welchen sie am 23. Juni größer war. Das kommt daher, weil in allen Breiten mit Ausnahme des Äquators und der Pole die Gestirne schief auf- und untergehen, sodaß die Refraktion die Entfernung vom Ost- und Westpunkte vergrößern und verringern kann. Nur am Äquator, wo die Gestirne gerade aufsteigen, sieht man zur Frühlings- und Herbst-Tagundnachtgleiche die Sonne wirklich im Ost- und Westpunkte auf- und untergehen. Zu diesen Zeitpunkten sieht man die Sonne an allen andern Orten nicht genau im Osten und Westen auf- und untergehen, da infolge der schiefen Aufsteigung die Refraktion ihren Einfluß ausübt. Diese kleine Einschränkung ist also erforderlich, wenn man sagt, die Sonne am 21. März und 24. September geht genau im Osten auf und im Westen unter. In der Zeichnung sehen wir die Untergänge der Sonne zu Beginn der vier Jahreszeiten, wie sie von dem ersten diesseitigen Brückenpfeiler wahrgenommen werden. Auf dem rechtsseitigen Ufer kennzeichnen die Marienkirche und das Eisenbahnbetriebsamt die Zeitpunkte, erstere am 21. März und 24. September, letzteres am 23. Juni.

Die Woche hat uns auch einen neuen Sudermann — weniger genehm als der alte — die Tragödie „Der Bettler von Syrakus" gebracht, bei deren Aufführung weniger das Stück, als die Darstellungskunst des Herrn Wächter in der Titelrolle und der gleichfalls von uns hochgeschätzten Künstlerin Fräulein Kathe Jahn — die durch die Macht der Ideenverkennung als Käthe Arlt verzeichnet wurde — als „Philarete" den Erfolg des Abends sicherte. Unser Urteil über das Stück wird übrigens, wie wir aus einem Silvester-Rückblick auf die Theatergeschichte 1911 in einem Berliner Blatt ersehen, von der hauptstädtischen Kritik geteilt. Es heißt in dem Rückblick: „Im königlichen Schauspielhause Berlin empfing am 20. Oktober Hermann Sudermanns „Bettler von Syrakus" die milden Gaben seiner Gönner. Der Mann machte einen durchaus sympathischen Eindruck, da er kein Bettler von Profession war, sondern versuchte, sich durch den soliden Handel mit alten Sachen ehrlich zu ernähren". Die alten Sachen sind die Motive aus der „Odyssee", aus „Ödipus auf Kolonos" und „Hamlet", die Sudermann zu einem dramatischen Ragout verarbeitet hat, das nicht Fisch und nicht Fleisch ist. In den Glossen des Berliner Kritikers kommt übrigens auch der junge Kyser-Graudenz sehr schlecht weg. „Hans Kyser", heißt es, „bewies uns am 14. März im Modernen Theater, daß die berüchtigte Frau „Medua" in Wahrheit auch eines der hyper-hysterisch-neurasthenischen Frauenzimmer gewesen, die für die dramatische Behandlung eines modernen Dichters reif sind, um dann, zu mehraktigen Dramen verarbeitet, in literarischen Sondervorstellungen verkrachter Bühnen von einer mühselig zusammengetrommelten Freundesschar des beglückten Autors mit erheucheltem Beifall ausgeschmunzelt zu werden". Es bleibt abzuwarten, ob es Hans Kyser, der erst im Anfange der Dichterlaufbahn steht, in seiner weiteren Entwicklung nicht gelingen wird, das absprechende Urteil zu schanden zu machen.

Das Weihnachtsfest, das auch für die Tierwelt eine Bescherung, die vom Bürgerverein erbetene Aufhebung des Maulkorbzwanges, gebracht — auf einem Bilde Murillos marschiert auch hinter den Hirten auf dem Felde ein Hündchen, zum Zeichen, daß die Religion der Liebe auch die Tierwelt berühren mußte —, ist nun vorbei. In bester Erinnerung werden die Festtage nicht stehen können, da sie eine Witterung brachten, als wenn das Jahr 1911 noch schnell seinen Regenrekord aufbessern wollte, ehe es uns verließ; aber in guter Erinnerung bleibt es doch wegen seiner angenehmen Länge — denn was Feste anbetrifft, so wäre eine kleine Vermehrung der evangelischen Feste — für die Berufe ohne Ferien wenigstens — ebenso erwünscht, wie die Verminderung der allzu vielen katholischen Feste es gewesen ist. Ein dreitägiges Christfest haben wir 1905 und 1908 gehabt und werden es 1916 wieder haben; am günstigsten lag es 1908, da in diesem der heilige Abend auf einen Donnerstag fiel, sodaß auch der Sonntag als dritter Feiertag voll gefeiert werden konnte. Morgen geht nun auch das alte Jahr zuende, das für Thorn, wie aus dem „Lokalen Rückblick" ersichtlich, ein ereignisreiches Jahr gewesen. Im Weltkalender wird es aber als „das Trockenjahr 1911" verzeichnet werden. Trockenjahre — daran muß gerade jetzt immer wieder erinnert werden — sind, außer für den Schifferstand, keine Hungerjahre, und auch dies Trockenjahr hat uns Brot und Zucker und vorläufig auch Fleisch in Fülle gebracht; da ist der Ausfall an Kartoffeln schon zu ertragen. Auch mit der Gemüsenot ist es nicht so schlimm; wie uns ein Gärtner schreibt, „ist bei uns der Weißkohl, Kumst oder Kappus genannt, gut geraten; er geht allerdings meist zu hohem Preise in die Industriegegenden, sodaß ein Kohlzüchter äußerte: Zehn solche Trockenjahre, und ich kann mich zur Ruhe setzen!" Das Gefasel vor einem „Hungergespenst" und „Hungerwahlen" wird wohl auch keinen intelligenten Arbeiter abhalten, am 12. Januar seine besten Interessen zu wahren durch die Wahl des Justizrats Schlee, der die Landwirtschaft blühend erhalten und dadurch Hungerjahre von dem städtischen Mittelstand und der Arbeiterschaft abwehren will. Was wird das neue Jahr 1912 bringen? Nicht nur ängstliche Leute schauen mit einigem Bangen in die Zukunft. Auch für abergläubische Gemüter fehlte es nicht an Zeichen, die als unheilkündend ausgedeutet werden könnten. Bei einem Kriegervereinsfest im Schützenhaus fiel der Darstellerin der „Germania" die Krone vom Haupt, und bei dem Erdbeben in Süddeutschland stürzte in einer Stadt gar die ganze „Germania"-Figur vom Postgebäude herab, in Stücke zerberstend, und auch dem Schlachtschiff „Kaiser Wilhelm II." widerfuhr ein Unglück. Dazu kommt, daß das Jahr 1912, ebenso wie der 12. Januar, der Wahltag, hart an 13 grenzt. In der Tat ist die Zeit seit 1870 nie so kritisch gewesen, wie jetzt, da alle Mächte sich wider uns verschworen und, obendrein, unsere Wehrkraft durch die Haltung der verblendeten Sozialdemokratie, die den Feind ermutigt, nach außen hin geschwächt erscheint. Aber wir vertrauen unserem Stern, unserer Kraft. Der anrückende Feind wird doch ein einiges Deutschland finden. Jedenfalls haben wir alle Ursache, dafür zu sorgen, daß auch das Jahr 1912 ein Trockenjahr wird, für unser Pulver nämlich, das wir trocken halten müssen. Dann komme es, wie Gott will!

Bücherschau.

Bekannt ist die allgemeine Klage über die Deutschen als schlechte Bücherkäufer. Indessen so allgemein darf diese Klage nicht mehr erhoben werden. Es gibt in neuerer Zeit genug Fälle, in denen deutsche Werke in Auflagen verkauft wurden, wie sie uns sonst nur aus England berichtet und uns zur beschämenden Bewunderung vorgehalten werden. Dabei ist keineswegs nur an die Riesenerfolge solcher Bücher wie etwa das der Luise von Toskana zu denken; auch ernste Belehrungsbücher haben bei uns zuweilen ähnliche Erfolge aufzuweisen. So wird uns aus Buchhandelskreisen mitgeteilt, daß von Eduard Engels „Deutscher Stilkunst", Verlag von G. Freytag in Leipzig, in den ersten sechs Wochen nach dem Erscheinen nicht weniger als fünf starke Auflagen vergriffen wurden, also ein Erfolg, wie er sonst nur gewissen Moderomanen zuteil wird.

Humoristisches.

(Mütterliche Vorsicht.) „Ich liebe Sie, mein Fräulein, über alles in der Welt! Lieben Sie mich auch?" — „Nein! Meine Mutter hat mir verboten, einen jungen Mann zu lieben, ehe er mich geheiratet hat."

(Monolog eines Backfisches.) „Jetzt weiß ich schon ganz bestimmt, daß ich unbändig verliebt bin! Wüßt' ich nur erst, in wen!"

Gedankensplitter.

Du Vater, du rate,
Du lenke und wende,
Herr, dir in die Hände,
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt.

Der, welcher wartet, daß ihm die Arbeit zugeteilt werde,
Wird sterben, ehe er sein Teil geleistet auf der Erde. —
Lavelle.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch den 3. Januar 1912,
nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung,
betreffend:

1. Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordnetenversammlung im abgelaufenen Jahre 1911.
2a. Konstituierung der Versammlung, insbesondere Wahl des Vorstandes.
   Bisher waren:
   Vorsitzender: Geh. Justizrat Trommer,
   Stellvertreter: Fabrikbesitzer G. Weese.
2b. Wahl der Ausschüsse, d. i. des Verwaltungs- und des Finanzausschusses.
   Bisher gehörten an dem

Verwaltungs-	Finanz-
Ausschuß:	
1. Wolff,	1. Riefflin,
2. Uebrick,	2. Radke,
3. Lambeck,	3. Wendel,
4. Zähner,	4. Jacob,
5. Weese,	5. Mallon,
6. Houtermans,	6. Raapke,
7. Meyer,	7. Gerson,
8. Krause.	8. Kube.

2c. Wahl der Kommission für die Versäumnisstrafen.
   Bisher gehörten derselben an:
   1. Wegner,
   2. Kohze,
   3. Mallon.
3. Protokoll der Revision des Siechenhauses Thorn-Mocker vom 29. November 1911.
4. 1. Festsetzung der Diensteinkünfte der neu zu schaffenden Stelle eines Stadtforstrats,
   2. Wahl eines Stadtforstrats.
5. Festsetzung des Gehalts der Stelle eines besoldeten Stadtrats.
6. Fluchtlinienplan für die Kloßmannstraße von der Parkstraße bis zum Baumschulenweg.
7. Fluchtlinienplan für eine Verbindungsstraße zwischen der Bäcker- und Grabenstraße im Zuge der Windstraße.
8. Ortsstatut über die Zusammensetzung des Magistrats.
9. Einrichtung einer Entnebelungsanlage im Kutteleigebäude des städtischen Schlachthofes.
10. Anrechnung zurückgelassener Gegenstände auf die rückständige Pacht des früheren Pächters der Wollmarktrestauration.
11. Haushaltsplan für die städtische Wasserleitung und Kanalisation für 1. April 1912/13.
12. Haushaltsplan für das städtische Wilhelm Augusta-Stift für 1. April 1912/13.
13. Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 29. November 1911.
14. Protokolle der unvermuteten Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 11. Dezember 1911.

Thorn den 29. Dezember 1911.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 3. Januar 1912,
vormittags 9 Uhr,

sollen in der **Kehle des Forts Jungingen (Va)** etwa 5000 qm Bretter, 56 rm Pfähle (etwa 1,80 m lang, 8—12 cm stark), 953 lfd m Kreuzholz (verschiedener Stärke), 567 qm Bohlen (verschiedener Stärke), 30 rm Nutzschwarten (verschiedener Länge), 51 rm Klobenholz, 13 rm Rundknüppel, 9 rm Reisig, 8500 kg Drahtenden und etwa 50 kg altes Gußeisen,

Donnerstag den 4. Januar 1912,
vormittags 9 Uhr,

auf dem **alten Festungsschirrhofe** verschiedene alte Geräte und Eisenmaterialien, darunter 2 Atmungsapparate und eine dazu gehörige Luftpumpe öffentlich meistbietend in einzelnen Losen nach den in den Terminen bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Fortifikation.

Bekanntmachung.

Der Betrieb in der Mannschafts-Kantine wie auch der Kantine auf dem Schießstand an der Fribbe soll vom 1. 4. 1912 ab anderweit vergeben werden.

Die Bedingungen hierzu liegen im Geschäftszimmer (Bischofstr. 15) aus können auch gegen Zahlung einer Schreibgebühr von 1 M. dort bezogen werden.

Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Angebote bis zum 1. Februar 1912 dem unterzeichneten Bataillon einreichen.

Culm den 29. Dezember 1911.

Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 12. und 13. Januar 12 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 226. Lotterie sind

$\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Lose

à 10 und 5 Mark,

auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Besseres Mädchen für Wirtschaft und Kolonialwarengeschäft sofort gesucht.
M. Stahl, Thorn-Mocker, Königstr. 20.

Bekanntmachung.

Durch Zahlung von Armengaben haben Neujahrsglückwünsche abgelöst:

Frau Glückmann verw. Stadtrat mit 10 M.

die Herren

Schäfer, Zahnarzt,	5 Mark
van Perlstein, Direktor,	10 Mark
Ackermann, Stadtrat,	5 Mark
Kordes, Stadtrat,	
Kordes, Fritz, Kaufmann (zur Kordes-Stiftung)	50 Mark
Teufel, Maurermeister,	5 Mark
Netz, H., Kaufmann	3 Mark
Hartmann, Rentier,	20 Mark
Dietrich, Kommerzienrat,	20 Mark
Schlee, Justizrat,	6 Mark
und Ungenannt mit	5 Mark.

Thorn den 30. Dezember 1911.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Erteile Sprach- und Nachhilfestunden.
Anfragen unter **A. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gewissenhafte
Nachhilfestunden
werden an Gymnasiasten erteilt. Gefl. Angeb. unter **F. H.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Unterricht in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine usw. wird erteilt Hohestraße 7, 2.

Damen werden in und außer dem Hause **frisiert.**
Sommerfeldt, Mellienstr. 90

Anfertigung
von Puppenperrücken, Locken, Zöpfen, Unterlagen zu sehr billigen Preisen.
Araczewski, Culmerstr. 24.

Gesucht wird sof. b. wch l. 25 M. u. Prov. ein redegew. Mann (gleichviel welchen Standes) der Landleute kennt. Ang. u. „Existenz" n. Halle S. II 117

Heute eingetroffen:
Fette Enten,
Fette Gänse,
Fette Puten.
A. Kirmes,
Fernsprecher 256.

Grundstücke gesucht!
Wer ein **Stadt-** oder **Landgrundstück** verschwiegen und günstig **verkaufen** will, sende **sofort seine Adresse** an den
Reichs-Zentral-Markt,
Berlin NW. 7, Friedrichstraße 138.
Besuch kostenlos! Kein Agent! Millionenumsätze!!!

Am 8. Januar 1912 eröffne einen Kursus in Buchführungen und Kontorwissenschaften nach neuesten Fortschritten in gewissenhafter Gründlichkeit. Buchführungs- sowie alle kaufm. schriftl. Arbeiten werden sachgemäß ausgeführt. **Hugo Baranowski,** Bücherrevisor und Handelslehrer, Thorn-Mocker, Bergstraße 17.

Stellengesuche

Suche als
Lehrling
in ein größeres Kontor einzutreten. Bin mit Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine vertraut. Angebote unter **J. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junger Mann mit Einjährigen-Zeugnis sucht **in einem Getreidegeschäft Stellung als Lehrling.**
Angebote unter **50 W.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Jg. Buchhalterin sucht v. 1. 1. 12 oder sp. Stellg. (Stenogr. u. Schreibm.). Gefl Ang. u. **M. W.** a. d. Gesch. d. „Presse"

Suche Stellung als Wirtin
bei älterem Herrn oder Dame zu Neujahr oder später. Gefl. Angebote unter **H. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Besitzerstochter, evangelisch 19 Jahre alt, sucht zum 15. 1. 12 eventl. später **Stellung als Stütze.**
Familienanschluß erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Angebote u. **W. 101** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Buchhalter,
gestützt auf langjährige Erfahrungen und Zeugnisse, sucht vom 1. 2. 12 dauernde Stellung. Angebote unter **K. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jüngerer Verkäufer
von sofort gesucht **R. Olbrisch,** Kantine 1 61.

Kassierer, intelligent, nicht über 35 Jahre alt, kautionsfähig, gegen Gehalt und Provision von Versicherungsgesellschaft gesucht. Angebote unter **Nr. 673** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als
Lehrling
gesucht.
Atelier Bonath.

Lehrling
für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft per sofort gesucht. Polnische Sprache Bedingung.
S. Abraham, Gerechtestr. 16.

Café Kaiserkrone.

Am Sonntag, Silvester, und am Neujahrstage:

Künstler-Konzert,

wozu ergebenst einladet

Fr. K. Hirnschall.

Anfang 6 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

Ziegelei-Park.

Silvester u. Neujahr:

Großes Militär-Konzert.

Auserwähltes Programm.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Lichtspiele

der Bromberger Vorstadt,
Mellienstraße 62.

Der dunkle

vom 30. Dezember 1911 bis 2. Januar 1912.

Der dunkle Punkt

ist eine Attraktion auf dem Gebiete der Kinokunst. Eine großartige drastische Handlung in 3 Akten, darstellend das Lebensschicksal eines genial veranlagten Mannes.

— Spieldauer allein ca. 1 Stunde. —

Außerdem:

5 drollige Komödien und 5 ergreifende Dramen.

Unsern verehrlichen Besuchern wünscht ein **glückseliges neues Jahr**

die Geschäftsleitung.

Der dunkle

Der dunkle — Der dunkle

Bäckerlehrling
bei günstigen Bedingungen und Taschengeld sucht
Firyn, Bäckermeister,
Kl. Tarpen bei Graudenz.

2 Glaserlehrlinge
stellt von sofort ein
E. Kupkisch, Neidenburg Ostpr., Markt 62.

Ein Putzer und eine Nachtfrau
gesucht.
Rathausautomat.

Kontoristin,
Anfängerin, wird per sofort gesucht. Angebote unter **B. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gewandte Kontoristin
mit schöner Handschrift (keine Anfängerin) findet angenehme Stellung. Ang. unter **Nr. 302, postlagernd** erbeten.

Empfehle anständige Mädchen mit guten Zeugnissen.
Ww. Berta Sawitzki, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Brückenst. 17

Wirtin, Stützen, Kinderfräulein, auch nach Warschau und Umgegend, Büfettfräulein, Stubenmädchen, Mädchen für alles sucht und empfiehlt
Carl Arendt,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Älteres, zuverlässiges, katholisches
Mädchen oder Frau
zur Führung eines kleinen Haushaltes für dauernde Stellung sofort oder später gesucht. Angebote unter **B. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht möglichst sofort ein sauberes
Hausmädchen
welches nähen kann.
Frau **Lauff,** Bismarckstr. 5, 2.

Ein schulentlassenes Mädchen
zur Aufwartung bei Kindern kann sich sofort melden.
Mellienstraße 88, 3 Tr.

Aufwartemädchen für den ganzen Tag gesucht.
Drescher, Konduktstraße 29, 2.

Ehrliche, saubere Aufwärterin für den ganzen Tag sucht
Frau **A. Schliebener,** Gerberstr. 23.

Saubere Aufwärterin
für den ganzen Tag gesucht. Anmeldezeit von 4—5 Uhr nachmittags
Parkstraße 27, 1 Tr.

Aufwartefrau oder Mädchen
gesucht. **Sander,** Waldstraße 3, 1.

Geld u. Hypotheken

Darlehn, 6 Proz., sofort an jedermann Ratenrückzahlung reell, diskret, viele Dankschreiben. **Stusche,** Berlin 571, Dennewitzstr. 32.

Geld gibt ohne Bürg schnell, reell, kul. Ratenrückz. Viele Jahre besteh. Firma **Diesner,** Berlin 153, Friedrichstr 2 8.

600 Mk., mit 6% verzinslich gesucht ab 1. Januar Angebote unter **R. G. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

8 bis 10000 Mark
suche auf Geschäftsgrundstück am Altstädt. Markt zur sehr guten Stelle. Angebote unter **B. 80** an die Geschäftsstelle der „Presse"

6000 Mark
auf goldsichere Hypothek zur Ablösung gesucht. Angebote unter **A. R. 60** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Zu verkaufen

Beabsichtige mein in fl. aufbl. Stadt im Reg.-Bez. Danzig gelegenes
Geschäftshaus,
in dem seit vielen Jahren ein Herrengarderoben-Geschäft betrieben wird, umständehalber zu verkaufen. Elektr. Licht u. Wasserleitung im Hause. Angeb. unter **H. K. 81** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Neustädt. Markt 16, 1:
1 gut erhaltenes Repositorium, Tombank und 1 Geldspind
zu verkaufen. **A. Wollenberg.**

Profit Neujahr

Reichskrone-Restaurant.

Täglich
Frei-Konzert.
Anfang Wochentags 7 Uhr, Sonntags 12—2 Uhr und 5—12 Uhr.
Die fidelen Geister.
Dir. Kühn-Jestrab.

Talgarten.
Großer
Silvester-Ball
verbunden mit
Kappenfest.
Punsch und Pfannkuchen gratis.
G. Voigmann.
Neujahr: Großes
Familien-Kränzchen.

„Preußischer Hof",
Culmer Chaussee 53.
Am Sonntag den 31. 12. u. Montag den 1. Januar 1912, von 4 Uhr ab:
Großes
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Jacubowski.

„Kino" Palast-Theater

im großen Saale des Schützenhauses.

Aus dem Programm vom 30. Dezember bis 2. Jan.:

Seit Erfindung der Kinematographie der ethisch wertvollste Film.

In dem großen Augenblick.
Drama in 3 Akten (82 Aufzügen) von Urban Gad, in der Hauptrolle Frl. Asta Nielsen.
Länge des Films 1238 Meter. Spieldauer 1 Stunde 30 Minuten.
Das Stück behandelt die Tragödie eines verführten und dann schmählich verlassenen Mädchens, welches als Mutter für ihr Kind lebt, leidet und **in dem großen Augenblick** stirbt da ihre Mutterliebe der Heiligenschein umstrahlt jene Mutterliebe, die von Urzeit zu Ewigkeit das unlösbare Rätsel bleibt.

Première am Sonnabend den 30. Dezember,
außerdem
das Neujahrs-Programm:

Fürs Vaterland.
Spannendes Drama aus dem Burenkriege.

Familie Schulze auf dem Karneval.
Zum Totlachen.

Sein Geheimnis.
Großartige Komödie.

Des Vaters Schuld.
Tiefergreifende dramatische Darstellung.

Kickebusch ist sterblich verliebt.
Tolle Burleske.

Die alten Städte Deutschlands.
Hochinteressante Aufnahme.

Täglich
von 4—11 Uhr abends.

Programmwechsel:
Mittwoch u. Sonnabend.
Die Direktion.

Silvester:
Kappenfest,
sowie Neujahr von 5 Uhr ab:
Familienkränzchen,
wozu ergebenst einladet
Max Rüster, Thorn-Mocker.

Restaurant „Wollmarkt",
Graudenzerstraße 36.
Sonntag, 31. Dezember 1911:
Silvester-Tanzkränzchen
verbunden mit Kappenfest.
Neujahr, von 5 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
M. Baruch.

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten Strobandstraße 16, pt., r.

Monatssitzung

des

Hausfrauen-Vereins

Donnerstag den 4. Januar,
4½ Uhr, im Artushofe.

1. Bericht über die Verkaufsstelle.
2. Verschiedenes. **Auszahlung.**

Daran anschließend:
6 Uhr im städtischen Krankenhause
Vortrag des Herrn Sanitätsrat
Dr. Wentscher:
„Erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen auf dem Lande".

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Kinematographen-Theater
Metropol,
Friedrichstr. 7 Friedrichstr. 7
460 Sitzplätze.

Programm
v. 30. Dezbr. bis 2. Januar.

1. **Der Trust.**
   Großes Drama in 2 Akten.
   Spieldauer ca. 45 Minuten.
2. Wie Schabskopf seine Schulden bezahlt, Humor.
3. Hundeausstellung, Natur.
4. **Frau des Wegelagerer,** Drama.
5. Die sparsamen Studentinnen, Humor.
6. **Gaumont-Woche,** neueste Ereignisse.
7. Weihnachtspatrouille, Märchen.
8. Die Truppe Andreuse, Variété
9.—16. Einlagen und Tonbilder.

Größtes
Film-Verleihinstitut.
Filiale: Thorn.
Programme in jeder Preislage.
Auch oben angegebenes Programm ganz oder teilweise zu verleihen.

Gasthaus „Drei Linden",
Thorn-Mocker.
Sonntag den 31. Januar:
Silvester-Kappenfest.
Neujahr den 1. Januar, von 5 Uhr ab:
Tanz
wie gewöhnlich.
Es ladet freundlichst ein **der Wirt.**

Gasthaus z. goldenen Frieden
Thorn-Mocker, Königstraße.
Großer
Silvester-Ball.
Es ladet freundlichst ein
Gustav Vogel.

Restaurant „Feldschlößchen",
Culmer Chaussee 172.
Sonntag den 31. d. Mts.:
Großer
Silvester-Ball,
wozu freundlichst einladet
Dickmann.

Mein Saal ist zu Kaisers-Geburtstag zu vergeben.
Etablissement „Johanniterhof".

Pfannkuchen
mit verschiedenen Füllungen zu Silvester und Neujahr empfiehlt die
Karlsbader Bäckerei,
Gerberstr. 25, gegenüber Café Kaiserkrone.

Zu Silvester empfehle
Pfannkuchen
mit verschiedenen Füllungen.
P. Gehrz, Mellienstraße 85.

Trumeaux-Spiegel (neu) billig zu verkaufen.
Culmerstraße 24.

Ein dunkler neuer Rockanzug,
sauber gearbeitet für kleineren Herrn, ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Selter- und Bierflaschen
werden gekauft
Fischerstraße 45 (Laden).

Ehe-schließungen, rechtsgiltige in **England.**
Gesetzauszug, Prospekte 2c. 50 Pfg.
Brocks, London E. C., Queenstreet 90.

Ich heirate
hübsch., geund. Herrn, nicht über 40, Vermögen Nebensache. Bin 22jähr., vermögende Deutschamerikanerin.
„Hymen", Berlin 18.

Wohlhabender Kaufmann,
im Alter von 28 Jahren, sucht Lebensgefährtin wegen Mangel an Damenbekanntschaft. Angebote unter **J. F.,** postlagernd Thorn 1.

1 goldenes Ketten-Armband verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ein verständiger Nationalliberaler.

In einer nationalliberalen Wählerversammlung, die am 17. Dezember im Saalbau zu Neustadt a. d. Haardt stattfand, führte der Reichsrat Buhl u. a. folgendes aus:

„Man liest in den Zeitungen häufig, es solle jetzt die große Schlacht bei Philippi geschlagen werden. (Heiterkeit.) Ich habe in meinen Büchern nachgesehen, wann denn eigentlich die Schlacht bei Philippi war, und habe gefunden, daß sie 42 vor Christi geschlagen worden ist, und daß damals die Anhänger des toten Cäsar und seines Systems gesiegt haben über die republikanischen Schwärmer, und daran hat sich die Legende geknüpft, daß einem Führer der Republikaner kurz vor der Schlacht Cäsars Geist erschien und dem Brutus drohte: „Bei Philippi sehen wir uns wieder!" Nun habe ich mich gefragt: Wie soll ich denn dieses Philippi auslösen? Und da sagte ich mir, daß der glücklicherweise noch lebende liebenswürdige Hausherr der Villa Malta, Herr von Bülow, unmöglich der Geist des toten Cäsars sein kann. (Heiterkeit.) Wenn wir an Cäsar denken, dann ist ein anderer Staatsmann uns doch viel näher, der gewaltige Schöpfer unseres Reiches, Fürst Bismarck. (Bravo!) Da möchte ich mit Antonius ausrufen: „Das war ein Cäsar! Wann kommet seinesgleichen?" Und wie verhielten sich unsere Partei und unsere Presse beim Sturze Bülows und beim Sturze Bismarcks? Damals, als Bismarck stürzte, in jenen dunklen Tagen, da kam das böse Wort von der alten Raketenkiste, und da schrieb ein führendes nationalliberales Blatt, daß der Reichskanzler polternd hinter dem Reichswagen herlaufe. Wenn es besser werden soll in der inneren wie in der auswärtigen Politik, dann gibt es nur eine Losung: „Zurück zu Bismarck! Zurück zur selbständigen, klaren, zielbewußten Politik Bismarcks". (Lebhafter Beifall.) Zurück zu Bismarck! Das war die Lehre des letzten Sommers!! Aus nationalen, nicht aus sozialen oder wirtschaftlichen Gründen müssen wir in der Sozialdemokratie den Hauptfeind sehen; sie droht eine Nation in der Nation zu bilden. Wir wollen keine Ausnahmegesetze. Aber Bekämpfung der Sozialdemokratie, wenn sie die Jugend erfüllen will mit Idealen, die den patriotischen, monarchischen und religiösen Gefühlen unseres Volkes widersprechen. Wenn sie das, was in tausendjähriger Geschichte geworden ist und unsere Kulturwelt bedeutet, uns nehmen will, dann heißt es: „Hände weg!" gegenüber der Sozialdemokratie. Ein starkes Anwachsen der Sozialdemokratie würde auch im Auslande als Schwächung empfunden werden .... Die Hoffnung auf eine Änderung der Sozialdemokratie ist meines Erachtens eine gefährliche Täuschung. Wir können ja abwarten. Ich werde mich erst bekehren, wenn die Sozialdemokratie sich bekehrt hat. Und dann glaube ich, daß die Sozialdemokratie in der Partei eines werktätigen Bürgertums, wie es unsere Partei ist, immer ihre Hauptgegnerin sehen wird. Wenn wir eine eigene Richtung segeln, wenn wir nicht nur eine Art rückständiges Anhängsel im Schlepptau des Radikalismus sind, dann werden wir ihr immer der größte Feind sein. Und radikale Politik bekommt uns schlecht. Die republikanische Toga ist kein nationalliberales Kleidungsstück. (Beifall und Heiterkeit.) Es mag ja das vielleicht ganz nett sein beim nächsten Karneval 1912. Aber im allgemeinen würden uns die Wähler nach rechts und links davonlaufen und in der Mitte würde nicht mehr allzuviel übrig bleiben. (Sehr richtig!) Segeln wir also ruhig im alten Kurse, aber bleiben wir unserer alten nationalen und liberalen Flagge treu. Unter diesem Banner können sich Männer aller Stände scharen; denn am nationalen Bestande, am liberalen Ausbau des Reiches, am wirtschaftlichen Schutze hat der Bauer wie der Gewerbetreibende und Kaufmann, der schlichte Mann des Volkes wie der Gelehrte ein gleiches Interesse". Ob wohl Herr Bassermann mit diesen Darstellungen öffentlich einverstanden sein wird?

Die Gründung eines deutschen Mittelafrika

wird in der „Post" unter folgenden Ausführungen gefordert:

„Eine Forderung des Tages erscheint es uns zu sein, Spanisch-Guinea und die portugiesischen Kolonien jetzt zu erwerben. Frankreich hat den größten Teil von Nordafrika, England den besten Teil von Südwestafrika, Deutschland muß dagegen Mittelafrika für sich verlangen. Es scheint uns die Aufgabe einer nationalen Politik zu sein, diesen Gedanken immer weiter im deutschen Volke zu verbreiten, damit er allmählich als eine einmütige Forderung des deutschen Volkes erscheint, mit der jeder Politiker rechnen muß, ebenso wie mit der Monroedoktrin oder den Ansprüchen Englands auf Persien, Italiens auf Albanien usw. usw. Gewiß würde durch dieses große mittelafrikanische Reich Deutschlands Bedürfnis nach einer Auswanderungskolonie nicht befriedigt werden. Aber immerhin erhielte es dadurch Aussicht auf ein großes zusammenhängendes Kolonialgebiet von rund 8 Millionen Quadratkilometer (Kamerun, Deutsch-Ost- und Südwestafrika eingerechnet), d. h. 16 mal so groß wie das deutsche Reich. Deutschland würde dann in der Lage sein, für viele Erzeugnisse der Tropen sich von den übrigen Kolonialländern fast unabhängig zu machen, und bei allen wichtigen Handelsverträgen mit diesem großen Kolonialreich zu operieren. Der Handel dieses Gebietes hat heute schon einen Wert von 300 bis 400 Millionen Mark. Unter einheitliche Verwaltung gebracht, nach großen Gesichtspunkten mit Eisenbahnen durchzogen, würde sich der Handel in kurzem um das vielfache vermehren, und Mittelafrika könnte vielleicht für Deutschland einmal dasselbe bedeuten, was Indien heute für England ist. Der Augenblick, an die Fundamentierung dieses mittelafrikanischen deutschen Reiches zu gehen, ist da. In England und Frankreich scheint man das beklemmende Gefühl zu haben, einem starken Gegner bitter Unrecht getan zu haben. Man fürchtet, daß die Entrüstung über die Zurückdrängung den deutschen Riesen zu einer gewaltigen Kraftanstrengung bewegen wird, die sich unmittelbar gegen England und Frankreich richten könnte, in einer Stunde, wo es diesen Staaten außerordentlich unangenehm wäre. Deshalb ist heute in England und Frankreich die Neigung größer als je, uns bei unseren Ausdehnungsplänen in Afrika gewähren zu lassen, oder sogar zu unterstützen. Es heißt also, das Eisen schmieden, so lange es noch warm ist".

Koloniales.

Das kolonialwirtschaftliche Komitee hat auf Wunsch des Reichskolonialamts die Ausführung der geplanten Schiffahrtsexpedition Kongo-Sanga-Ubangi zurückgestellt, bis die Fragen hinsichtlich der Inbesitznahme der neuerworbenen Gebiete mehr geklärt sind. Das Reichskolonialamt hat der späteren Durchführung des Planes seine Unterstützung in weitestem Maße zugesichert.

Lokaler Jahresrückblick.

II.

Für die Garnison brachte das Jahr 1911 außer dem Luftschiffhafen je eine Maschinengewehrabteilung bei den Infanterie-Regimentern Nr. 21 und 176. Der im Dezember veröffentlichte Reichsetat für 1912 sieht für Thorn die Stelle eines Verkehrsoffiziers vom Platz neu vor.

Auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und Verkehrsinteressen ist zu erwähnen, daß der Verein zur Förderung des Ostkanals im Februar in Osterode unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Dietrich-Thorn eine Sitzung abhielt, in welcher Herr Baurat Professor Ehlers-Danzig das von ihm in mehrjähriger mühevoller Arbeit fertiggestellte Kanalprojekt vorlegte. Man begrüßte mit Freuden diesen Markstein auf dem Wege zum ferneren Ziele. Freilich sind die Aussichten für die Verwirklichung des Projekts nicht groß, denn kurz nach der Osteroder Sitzung ging eine Notiz durch die Zeitungen, wonach das Projekt der Verbindung der Weichsel mit den ostpreußischen Seen, ganz gleich, ob der Kanal nach Graudenz oder Thorn geführt werde, in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Verwirklichung habe, da sich nach den in den interessierten Ministerien gepflogenen Verhandlungen der Ausführung große finanzielle Schwierigkeiten in den Weg stellen. Von großer Bedeutung für die Kreise Thorn und Culm ist das Projekt, die Güter und bäuerlichen Grundstücke mit elektrischem Licht und besonders mit elektrischer Kraft zu versorgen. Dieses Projekt, dessen Trägerin die 1909 gegründete Genossenschaft „Überlandzentrale Culmer Land" ist, nähert sich nunmehr seiner Verwirklichung. Die Verhandlungen zwischen der Gesellschaft und dem Elektrizitätswerk Thorn, sowie den Zentralen in Mühlthal bei Bromberg und Tuchel haben sich zwar zerschlagen, dafür ist jetzt der Genossenschaft von einer leistungsfähigen Großfirma ein sehr günstiges Anerbieten gemacht worden, das zugleich beweist, wie fest die Firma von der Rentabilität des Unternehmens überzeugt ist. Die Zentrale soll in Culmsee erbaut werden. Die Nebenbahn Thorn-Unislaw ist im ablaufenden Jahre soweit fertiggestellt worden, daß die Reststrecke Waldmeisterkrug-Unislaw, welche große technische Schwierigkeiten bot, seit einiger Zeit bereits mit Arbeitszügen befahren wird. Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland bezifferte sich in der Flößereiperiode 1911 auf 1 349 118 Stück Hölzer, gegen 2 011 919 Stück im Vorjahre, blieb also um 983 150 Stück Hölzer gegen die vorjährige Einfuhr zurück. Dieses große Minus dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der außerordentlich niedrige Wasserstand der Weichsel in diesem Sommer den Flößereiverkehr sehr erschwerte. Infolge der geringeren Holzeinfuhr ist der Thorner Holzhafen in diesem Winter nur schwach mit Traften belegt. Im Oktober brach in Thorn ein Streik der Sackträger aus, der aber nach dreitägiger Dauer beigelegt wurde. Später folgte noch ein Streik der Sackträger in der Gersonschen Dampfmühle, bei dem ebenso schnell eine Einigung erzielt werden konnte. Zu erwähnen wäre noch, daß in einer im November von Herrn Regierungsbaumeister Feyerabendt einberufenen Versammlung die Anregung zur Gründung einer Gartenbaugenossenschaft gegeben wurde.

Der Zug des Todes war im Jahre 1911 in unserer Stadt wieder ein recht großer. Allgemeine Teilnahme erregte das tragische Geschick des Leutnants Axel Neumann vom Ulanen-Regiment Nr. 4, der am 24. Juni im Reithause der Kaserne beim Sprung über eine Hürde tötlich verunglückte. Er gehörte zu den bekanntesten Herrenreitern des Ostens und hat die Farbe der Thorner Ulanen auf dem grünen Rasen oft zum Siege geführt. Weiter sind u. a. verstorben: Schuhmachermeister Adolph Wunsch, Kaufmann Daniel Sternberg, Telegraphensekretär Dahlmann, früherer Stadtrat Kaufmann Hermann F. Schwartz, langjähriger Rendant des Thorner Vorschußvereins, im Alter von 85 Jahren, Frau Lina Dauben, verdientes Vorstandsmitglied des Diakonissenkrankenhausvereins, Polizeisergeant Ludwig Rattay, der frühere Rittergutsbesitzer, Rentier Karl Staudy, Wagenbauer Ed. Heymann in Thorn-Mocker, Obermeister der Thorner Schmiedeinnung, Rechtsanwalt Alarich Prowe im Alter von 46 Jahren, Gymnasial-Vorschullehrer Heinrich Fehlauer, Tischlermeister Otto Przybill, Glasermeister Julius Hell, Major beim Stabe des Pionierbataillons Nr. 17 Georg Fischer, Gymnasialoberlehrer a. D. Professor Albert Voigt, Rentier Julius Reißmüller, früherer langjähriger Pächter des Gutes Grembotschin, Buchhalter und Hausbesitzer Bernhard Wollstein in Thorn-Mocker, Friseur Biberstein von Zawadzki, Förster a. D. Friedrich Jacobi im Alter von 81 Jahren, Rentmeister Rechnungsrat Totzek, Rentier Karl Thiele in Thorn-Mocker, Postsekretär Adalbert Lilienthal, Restaurateur Hermann Brosche, Oberpostassistent Karl Fuchs, Kaufmann August Ferrari, Obertelegraphenassistent a. D. Leo Szafranski. An größeren Bränden haben im ablaufenden Jahre folgende stattgefunden: Durch ein Großfeuer wurde in der Nacht zum 22. Mai die Ratsapotheke in der Breitestraße teilweise zerstört. Im Juni ging das Wohnhaus Thorn-Mocker, Goßlerstraße 28, Pächter Gärtnereibesitzer Hagemann, in Flammen auf, und im Juli brannten das Haus Thorn-Mocker, Blücherstraße 2, dem Steinsetzmeister Wolf gehörig, und das Kreminsche Gasthaus zu Bielawy, dem Rittergutsbesitzer Funke-Bielawy gehörig, nieder. Im August wurde in Thorn-Mocker eine Scheune des Besitzers Heise an der unteren Geretstraße mit den Erntevorräten eingeäschert und im September im Hause Mellienstr. 86, dem Maurermeister Bartel gehörig, ein photographisches Atelier mit der ganzen Einrichtung zerstört.

Von sonstigen Vorkommnissen ist aus dem Jahre 1911 zu registrieren: Am 1. Januar wurde in der Baptistengemeinde der neue Prediger Herr Krampen aus Fischhausen, Ostpr., eingeführt. Am 23. Januar beging das Infanterie-Regiment von der Marwitz Nr. 61 die 40jährige Wiederkehr des Tages von Dijon; an der Parade nahmen auch 56 Kriegsteilnehmer des Regiments teil. Im März verurteilte das Schwurgericht Thorn den seinerzeit in Danzig-Langfuhr ergriffenen Malergehilfen Dekowski-Culm wegen Raubes und versuchten Totschlags, verübt gegen den Zahntechniker und Bankkassierer Jagodzinski in Culm, zu 15 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. Am 16. Juni fand in Thorn ein Kornblumentag statt, dessen Ertrag, wie schon beim vorjährigen Margaretentag, hauptsächlich dem Verein „Jugendschutz" zufloß. Der Verein konnte am 16. Oktober seinen in der Culmer Chaussee erbauten Kinderhort einweihen, an welcher Feier auch Herr Regierungspräsident Dr. Schilling aus Marienwerder teilnahm. Am 15. Mai beging die Firma Gustav Meyer, Inhaber Herr Optiker Franz Meyer, ihr 50jähriges Jubiläum. Am 15. Juli weilte der Generalinspekteur der 6. Armee-Inspektion, Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, zur Besichtigung des Ulanen-Regiments von Schmidt in unserer Stadt. Im Oktober beging das Institut der grauen Schwestern in Thorn sein 25jähriges Jubiläum. Im Dezember veranstaltete die Thorner Haushaltungs- und Gewerbeschule eine Weihnachtsausstellung. Der ständige Maulkorbzwang für Hunde wurde zum Schlusse des Jahres in der Weise aufgehoben, daß er nur noch für bissige Hunde gilt.

Unliebsames Aufsehen erregte Ende Oktober der vor dem Thorner Kriegsgericht verhandelte siebentägige Prozeß wegen der Unterschleife beim Infanterie-Regiment Nr. 61, dem im nächsten Jahre wahrscheinlich ein zweiter ähnlicher Prozeß wegen der beim Ulanen-Regiment Nr. 4 vorgekommenen Haferdiebstähle folgen wird. Auch die Chronik der Gewalttaten und Einbrüche ist im Jahre 1911 um einen Kapitalfall bereichert worden. Im Dezember wurde auf dem Thorner Hauptbahnhof nachts ein Einbruch in das Wechselkontor des Bankgeschäfts Adam verübt und eine Summe von 26 000 Mark geraubt. Die Nachforschungen nach dem Täter sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Kleinere Provinzialkongresse haben auch im Jahre 1911 wieder in Thorn stattgefunden: im März der Gautag des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, im April der Abgeordnetentag des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes Marienwerder, im Juni die Provinzialversammlung des Verbandes der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen, mit welcher die 25jährige Stiftungsfeier der Thorner Innung verbunden war, ferner die Konferenz der Direktoren der höheren Lehranstalten von Ost- und Westpreußen, der Bezirkstag der westpreußischen Schlosser-Innungen und die Provinzialversammlung des Evangelischen Bundes. Der neugegründete Motorfahrerverein Thorn, Ortsgruppe der deutschen Motorfahrervereinigung, veranstaltete am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertage in Verbindung mit dem Gau 8 der genannten Vereinigung eine Sternfahrt nach Thorn. Auch sonst fehlte es nicht an auswärtigem Besuch. So traf am 23. April eine österreichisch-ungarische Studienkommission, bestehend aus 15 der höchsten Forstbeamten aus allen Provinzen der Doppel-Monarchie, von Bromberg kommend in Thorn ein.

Eine neue Erscheinung im Straßenleben Thorns sind die Automobildroschken, welche die Firma Komnick-Elbing eingeführt, nachdem sie auch in anderen Städten den Automobildroschkenbetrieb eingerichtet hat. Für Thorn ist der Betrieb der Firma Voeste übertragen worden. Die Kinematographen-

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten).

Ein außerordentlich düsterer, häßlicher Klang ist es, mit dem die Weihnachtsfeiertage für Berlin abgeschlossen haben. Man kümmert sich in der geschäftigen, geräuschvollen, glänzenden Weltstadt sonst nicht gerade viel um die Ärmsten der Armen, die da draußen an der äußersten Peripherie des Nordens und Ostens ihr jämmerliches Dasein fristen. Immer seltener verirrt sich solch ein Individuum, wie sie in Scharen sich herumdrücken auf den Bänken der öffentlichen Parks, der Straßenpromenaden und der freien Plätze, in die vom Geschäftsgetriebe, vom heiteren, fröhlichen, gesunden Leben durchfluteten Gegenden des Zentrums und des Westens.

Und weil man sie nicht sieht, diese Jammergestalten, die durch eigene oder fremde Schuld, durch Krankheit, Hunger und Entbehrung oder durch übermäßigen Alkoholgenuß bis zur tiefsten Sprosse der Menschheit herabgesunken sind, darum denkt man nicht an sie, und wenn man ja doch einmal sich unerwartet einem solchen verkommenen Wesen gegenüberbefindet, so wendet man sich entsetzt ab, um den Eindruck so schnell wie möglich wieder zu vergessen.

Nun aber ist mit einem Schlage dieser elendeste Teil der Bevölkerung Groß-Berlins, die 4000 bis 5000 Menschen, die obdach- und arbeitslos tagsüber umherirren und nachts ein Unterkommen in den städtischen Asylen suchen, in den Mittelpunkt des Tagesinteresses gerückt. Die Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über die mysteriösen Massenvergiftungen der Asylisten und entrollen vor den Augen ihrer Leser schaudererregende Bilder von der Art, in der diese Leute, deren da jetzt mehr als ein halbes hundert den raschen Tod gefunden haben, ihr Leben fristen.

Bei der Erörterung der Ursachen der Massenvergiftungen werden die verschiedensten Gebiete der Wohlfahrts-, der sanitären, hygienischen 2c. Einrichtungen Berlins beleuchtet und kritisiert. Die Schuldfrage hinsichtlich einzelner Personen oder Verwaltungen scheint vollständig auszuscheiden, obgleich nicht zu bestreiten ist, daß sogar in Berlin, wo man sich doch wirklich mustergiltiger Ordnung, Sauberkeit und Vorsicht in hygienischen Dingen befleißigt, noch mancherlei zu verbessern ist.

Auch das Brandschreckenunglück in einem Kinotheater des Ostens am zweiten Festtage, dem ein paar Kinder zum Opfer gefallen sind, hat einen trüben Schatten auf die Weihnachtstage Berlins geworfen. Wie leicht könnte derartiges vermieden werden, wenn ein bischen mehr kaltblütige Besonnenheit und Selbstbeherrschung anstelle des blindwütigsten Egoismus träte! Es ist für die Veranstalter irgendwelcher öffentlichen Vorführungen wirklich nicht leicht, die Verantwortung für die Sicherheit des Publikums zu tragen, denn dieses selbst ist in Fällen tatsächlicher oder scheinbarer Gefahr so unvernünftig und unberechenbar, daß es gewaltsam in sein eigenes Verderben hineinrennt.

Aber diese Zeit der Feste ist noch kurzlebiger, als irgend eine andere. Silvester, Neujahr stehen bevor — wer hätte da viel Muße zu Betrachtungen über fremdes Leid, über vergangenes Unglück?

Auf den Straßen werden statt der Waldteufel, Knarren, Lichthalter und dergleichen weihnachtlichem Kram jetzt Neujahrskarten und Scherzartikel mit lautem Rufen feilgeboten und auch in der Tat gekauft. Und in den Warenhäusern drängt man sich wie in der Vorweihnachtszeit, oder vielleicht noch mehr; denn die Bedürfnisse des Silvesterabends können auch die vorsichtigsten Leute nicht allzu zeitig besorgen, weil sie teils kulinarischer Art sind, also dem Verderben anheimfallen, und teils beim besten Willen nur in der Zwischenzeit der beiden winterlichen Feste zu haben sind.

Es wird noch immer ziemlich viel Allotria getrieben in Berlin während der Silvesternacht, obgleich die Polizei scharf hinter jedwedem Unfug ist, um ihm den Garaus zu machen. In allen Restaurants, großen und kleinen, Cafés, Bars usw. werden Jahresschlußfeiern veranstalten, die zumeist in mehr oder minder wüste Orgien ausarten; aber in den besseren, soliden Bürgerhäusern begeht man die Jahreswende im trauten Familienkreise, mit obligatem Karpfen, Punsch und Pfannkuchen, freut sich noch einmal des schimmernden Christbaumes und öffnet um Mitternacht die Fenster, damit sich die feierlichen Glockentöne, die das neue Jahr begrüßen, mit dem Zusammenklingen der Gläser und den gegenseitigen Glückwünschen vermischen.

Amélie.

Mannigfaltiges.

(Kleine Pariser Modeneuheiten.) Moosgrün wird, so prophezeit man in Paris, die Modefarbe des nächsten Frühlings sein. Auch die sogenannten Schneiderkleider werden in allen Schattierungen der grünen Farbe hergestellt werden. — Jabots und Stehkragen für helle Blusen werden nicht mehr aus weißem Leinen, sondern aus schwarzem Samt angefertigt und nur, um nicht an Trauer zu erinnern, mit einem kleinen Rande weißer Spitze verziert. — Ausgeschnittene Halbschuhe, die zu fußfreiem Kleide getragen werden, müssen an der Spitze aus demselben Stoffe gefertigt sein wie das Kleid. — Das Taschentuch der eleganten Frau wird nicht mehr mit ihrem Monogramm und auch nicht mit den Anfangsbuchstaben ihres Vor- und Zunamens gestickt. Es zeigt vielmehr, in eine Ecke schräg gestellt, nur ihren Vornamen in der Nachahmung ihrer eigenen Handschrift. — Pelzmäntel und Pelzjacken haben keinen festen Kragen mehr. Sie enden da, wo der Hals aufhört. Und der Hals wird durch einen besonderen, für sich bestehenden Pelzteil, in Form einer kurzen Boa, bedeckt. Es ist nicht notwendig, daß dieser Pelz in Herkunft und Farben mit dem des Rockes, Mantels oder der Jacke genau übereinstimmt. — Die neueste Haartracht bringt den Scheitel wieder zur Geltung. Frauen mit schmalem Antlitze und regelmäßigen Gesichtszügen sollen das Haar genau in der Mitte scheiteln. Die Frau, die von der Natur weniger freigebig ausgestattet ist und ein eckiges, den Gesetzen der Harmonie nicht entsprechendes Antlitz besitzt, muß darauf bedacht sein, jenen Reiz zu erzielen, den die Franzosen „la beauté du diable" — die „Schönheit des Teufels" — nennen und wird dies am besten erreichen, wenn sie, nach sorgfältigem Studium vor dem Spiegel, den Scheitel auf der rechten oder auf der linken Seite zieht.

theater haben sich in Thorn so vermehrt, daß ihre Zahl am Schlusse des Jahres auf fünf gestiegen ist, und alle haben guten Besuch. Der Sport findet in seinen verschiedenen Zweigen in Thorn immer größere Verbreitung. Neben dem Fußballspiel ist es die Rodelei, die jetzt im Winter eifrig gepflegt wird. Auch dem Rollschuhsport schien man im Frühjahr hier eine enthusiastische Aufnahme zu bereiten, doch ging die im „Tivoli" errichtete Rollschuhbahn bald wieder ein, und auch der Rollschuhklub löste sich ebenso schnell wieder auf, wie er gegründet worden war. Der Reitsport hat eine neue Stätte in der an der Lindenstraße in Thorn-Mocker erbauten großen Reitbahn gefunden.

Das künstlerische Leben hat auch im Jahre 1911 in Thorn lebhaft pulsiert. Das Stadttheater, welches im Mittelpunkte desselben steht, bot am Schlusse der Wintersaison 1910/11 Gastspiele von Charlotte Basté, Kammersänger Görger, Harry Walden; auch ein Schauspiel-Ensemble der Hofschauspielerin Luise Wittig und des Hofschauspielers Molenar absolvierte ein Gastspiel. Das Opern-Ensemble des Stadttheaters erhob sich mit den Aufführungen von „Tannhäuser", „Lohengrin", „Fliegender Holländer" und „Madame Butterfly" zu bedeutenden Leistungen. Ferner brachte die Saison 1910/11 ein Gastspiel der Saharet, die im Viktoriasaal auftrat, und einen Vortragsabend von Marcell Salzer. Der Singverein veranstaltete zwei Konzerte mit „Faust" von Beliоz und der 9. Symphonie von Beethoven. Zum erstenmale gaben auch die beiden Thorner Lehrerseminare ein selbständiges Konzert. Der Thorner Coppernikusverein veranstaltete in der Saison 1910/11 Vorträge der Professoren Dibelius und Luckhardt-Danzig, denen in dieser Wintersaison schon Vorträge der Professoren Eucken-Jena und Brecht-Posen gefolgt sind. In der Saison 1911/12 hat das Stadttheater u. a. die Novitäten „Bohême", die bekannte Oper von Puccini, und Sudermanns „Bettler von Syrakus" herausgebracht. Ein musikalisches Ereignis war wieder das Konzert des Geigenvirtuosen Prof. Marteau, welches die Vereinigung der Musikfreunde Ende Oktober bot. Mozartverein und Musikverein veranstalteten im Dezember jeder eine Liszt-Feier, und der Verein für Kunst und Kunstgewerbe, der schon in der Saison 1910/11 eine Ausstellung geboten, hat in der Saison 1911/12 bereits durch zwei kleinere Ausstellungen das Interesse des Thorner Publikums in stärkerem Maße angeregt. Weiter brachte die gegenwärtige Wintersaison noch einen Vortragsabend von Robert Johannes.

Aus dem Vereinsleben ist noch hervorzuheben, daß der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke am 1. April im Hause Tuchmacherstraße 1 eine Trinkerfürsorgestelle einrichtete. Der Bürgerverein Thorn beschäftigte sich in seinen Versammlungen u. a. mit der Frage der Verpachtung der städtischen Jagd und der Aufhebung des Maulkorbzwanges für Hunde. In der Frage des Wiederaufbaues der alten Thorner Ordensburg hat der Verein, nachdem er sich mit dem Geheimen Baurat Steinbrecht-Marienburg in Verbindung gesetzt, die Entscheidung der oberen Provinzialinstanz herbeigeführt, die dahin geht, daß ein Wiederaufbau aus technischen, archäologischen und finanziellen Gründen unmöglich ist. Der neugegründete Bürgerverein der Vorstädte hat namentlich die schwierige Frage der Abänderung der neuen Baupolizeiverordnung zu fördern gesucht. Von den beiden Bürgervereinen und dem Ärzteverein, sowie dem Verband der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine wurde an den Magistrat eine gemeinsame Petition wegen Erbauung eines Volksbades gerichtet. Der Thorner Geflügelzuchtverein veranstaltete im Dezember eine Geflügelausstellung. Die beiden Thorner Militärarbeitervereine machten dadurch von sich reden, daß sie fast das ganze Jahr hindurch miteinander in Fehde lagen. Neugegründet wurden im Jahre 1911 noch folgende Vereine: Milchvieh-Kontrollverein, landwirtschaftlicher Hausfrauenverein, Verein der Altpensionäre, Turnverein „Jahn"-Mocker, Verein ehemaliger Jäger und Schützen, Kriegerverein Schirpitz, Verein ehemaliger Artilleristen, Verein der Mineralwasserfabrikanten und Biergroßhändler. Aufgelöst hat sich die freiwillige Feuerwehr, ohne ihr 50jähriges Stiftungsfest abzuwarten, das man im nächsten Jahre hätte begehen können. Dafür ist die städtische ständige Feuerwehr im Jahre 1911 zweimal um drei Mann vermehrt worden, und zwar wegen der Bedienung der neuangeschafften Schiebeleiter und wegen der Zunahme der Sicherheitswachen. Ferner hat sich noch der Orchesterverein aufgelöst.

Der Winter war im Februar ziemlich scharf; die Kälte stieg auf 22 Grad. Die Weichsel befand sich aber nur vom 11. bis 23. Februar in Eislage; am 1. März war die Weichselschiffahrt wieder eröffnet. Die Sommermonate über herrschte eine ungewöhnliche Trockenheit, unter welcher die Ernte in Futtermitteln und später auch die Kartoffelernte litt, was den politischen Oppositionsparteien eine willkommene Gelegenheit gab, wieder einmal einen Teuerungsrummel zu inszenieren. Der 13. Juli war mit 35 Grad Celsius im Schatten der heißeste Tag des Sommers. Infolge der Dürre trocknete das Strombett der Weichsel mehr als sonst im Sommer aus, und bei Thorn hatte sich eine riesige Sandbank gebildet, auf der sich Mitte Juli ein Strandleben à la Wannsee entwickelte. Durch Unvorsichtigkeit beim Baden an der Sandbank ereigneten sich leider Ende Juli zwei schwere Badekatastrophen; an zwei Tagen ertranken hintereinander je drei Personen, sodaß im ganzen sechs Menschen ihren Tod in der Weichsel fanden. Die Polizeibehörde verbot nun das Betreten der Sandbank, welche der ganzen Jugend Thorns als sommerliche Erholungsstätte gedient; auf die Vorstellungen einer Deputation des Thorner Bürgervereins wurde das polizeiliche Verbot aber unter Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln gemildert, sodaß der Verkehr nach der großen Sandbank noch eine zeitlang fortbestand. Auch an anderen Weichselplätzen häuften sich bei der sommerlichen Hitze und Dürre die Bade-Unfälle; so ertranken bei Graudenz sieben und bei Culm vier Personen in der Weichsel.

Das Ereignis im Herbst war die fünftägige Festungskriegsübung auf dem Thorner Schießplatz, bei der das nächtliche Bombardement uns einen Vorgeschmack von dem Kriegsleben gab. Zum erstenmale bekamen die Thorner bei der Übung ein Militärluftschiff und auch Militärflieger zu sehen. An der Übung nahmen auch nichtpreußische Truppenkontingente teil.

Am Schlusse des Jahres bereitet man sich auch in Thorn und im ganzen Culmer Lande auf die Reichstagsneuwahl vor. Als deutscher Kompromißkandidat ist Herr Justizrat Schlee-Thorn aufgestellt, dem der polnische Kandidat Rittergutsbesitzer von Sczaniecki-Nawra und der sozialdemokratische Kandidat Maurer Blendowski-Graudenz gegenüberstehen. Es wird auf deutscher Seite der größten Anstrengungen bedürfen, um am 12. Januar der deutschen Sache zum Siege zu verhelfen.



1. Der Krankheitsherd: Das städtische Obdach in der Fröbelstrasse.
2. Transport der Erkrankten nach den Krankenhäusern.
Zu den Massenerkrankungen in Berlin

Der Tod im Asyl für Obdachlose.

In dem städtischen Asyl für Obdachlose in der Fröbelstraße im Norden Berlins haben sich viele der unglücklichen Asylbesucher am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages vermutlich durch den Genuß verfaulter Bücklinge eine Vergiftung zugezogen, und mehr als fünfzig Personen sind unter großen Qualen gestorben. Dieses städtische Asyl, das im Volksmunde allgemein „die Palme" heißt, wird jetzt täglich etwa von 2700 Personen besucht. Im letzten Jahre überschritt die Gesamtfrequenz des städtischen Obdachs in Berlin etwa eine Million. Die gescheiterten Existenzen, die in der „Palme" eine Liegestätte, einen Teller Suppe und ein Stück Brot suchen und nach Maßgabe des vorhandenen Platzes Aufnahme finden, sind meistens Alkoholiker, sodaß ihr geschwächter Organismus dem Fischgift keinen Widerstand leisten konnte. Etwa 15 Minuten nach dem Auftreten der ersten Symptome waren die Unglücklichen tot.

Die Massenvergiftungen in Berlin.

Am Freitag Nachmittag betrug die Gesamtzahl der unter Vergiftungserscheinungen Erkrankten und in das Krankenhaus am Friedrichshain eingelieferten Personen 99. Die Zahl der Todesfälle ist auf 47 gestiegen.

Im Laufe des Nachmittags sind noch weitere fünf Personen erkrankt, von denen vier nach dem Krankenhause am Friedrichshain und einer nach dem Virchowkrankenhause transportiert worden sind.

Aus Hermsdorf an der Nordbahn wird gemeldet: In der Nacht zum Donnerstag übernachteten in einer Scheune in Hermsdorf drei obdachlose Leute. Als vormittags einer derselben erwachte, sah er seine beiden Kameraden sich vor Schmerzen wälzend neben sich liegen. Bald darauf waren sie tot. Er erzählte verschiedenen Leuten von diesen Todesfällen, die ihm rieten, sich doch an die Polizei zu wenden. Das wollte er aber nicht, da er befürchtete, in ein Krankenhaus gesteckt zu werden. So entfernte er sich unerkannt. Die Leichen der beiden Personen wurden nach der Leichenhalle in Hermsdorf transportiert. Über die Todesursache und die Namen der beiden Toten konnte bisher nichts ermittelt werden. Sie waren, wie ihr Kamerad mitgeteilt hatte, mit diesem vor einigen Tagen in einem Asyl in Berlin gewesen. Ob auch hier die Todesursache auf Vergiftungserscheinungen beruht, bedarf noch der Aufklärung. — Nach einer späteren Meldung ist von den beiden in einer Scheune in Hermsdorf aufgefundenen Arbeitern der eine als der 29 Jahre alte Josef Sajons ermittelt, während die Persönlichkeit des anderen, der ungefähr im Alter von 30 Jahren steht, unbekannt ist.

Im Auftrage der Kaiserin erschien Freitag Vormittag Kammerherr v. Winterfeld beim Oberbürgermeister Kürschner, um die Teilnahme der Kaiserin an den zahlreichen Erkrankungen und Todesfällen im städtischen Obdach auszusprechen und sich nach dem Verlauf der Sache zu erkundigen.

Auch der Leibarzt des Kaisers, Dr. v. Illberg, stattete nach dem „Berl. Tageblt." Freitag Vormittag im Auftrage des Kaisers dem Krankenhaus am Friedrichshain einen längeren Besuch ab, um sich von dem Direktor der inneren Abteilung, Prof. Dr. Stadelmann, Bericht über das Befinden der Asylisten erstatten zu lassen.

Der Magistrat von Berlin veröffentlicht eine Erwiderung auf die Behauptung des Vereins der Fischhändler Berlins, daß die Ursache der Massenerkrankungen im Asyl auf den Genuß verdorbener Abendsuppe zurückzuführen sei. Die Mehlsuppe wird in mehreeen Kesseln, die innen vernickelt sind, zubereitet. Jeder Kessel faßt etwa 800 Liter und liefert 800 bis 900 Portionen, die sich auf mehrere Säle verteilen. Wenn die Vergiftung tatsächlich durch den Zustand der Suppe aus einem oder dem anderen Kessel verursacht worden wäre, so hätten sich die Erkrankungen immer nur in dem betreffenden Revier zeigen können, das von ihm aus versorgt wird. In Wirklichkeit sind aber Krankheitsfälle aus allen Revieren gemeldet worden, sodaß demnach sämtliche Kessel verdorbene Suppen enthalten haben müßten.

Nachdem im Laufe des Tages noch weitere Asylisten vorgekommen sind, beträgt der augenblickliche Stand der Erkrankungen 109. Davon sind 51 tödlich verlaufen.

Das Silvesterwunder.

Von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Der dreizehnjährige Laufjunge des Oberlehrers Doktor Bunge stand wie erstarrt vor dem kleinen, länglichen Glaskasten. So viel er auch an die blankgeputzten Fensterlein klopfen mochte . . sie regte sich nicht! Zu einem Knäuel zusammengeballt, lag sie in einer winzig kleinen Ecke.

Fritz Wolters mußte endlich zu der Überzeugung kommen, daß sie tot sei.

Das war ihm unsagbar schmerzlich!

Wenn jetzt sein guter Herr von seinem langen Spaziergang heimkam, würde er es auch erfahren. Und es war doch heute Silvester, wo sich alle Menschen vergnügten.

Er zermarterte seinen Kopf, um ihm den Schmerz zu mildern. Aber er fand nichts. Er dachte nur daran, wie ihm sein Herr vor Wochen erzählt hatte, daß er diese gutartige, hübsche Schlange von einem längstverstorbenen, teuren Freunde als Geschenk erhalten und zu seiner Freundin gemacht habe. Nun hatte sein Herr niemand mehr auf der ganzen Welt.

Er selber konnte unmöglich inbetracht kommen. Er war doch nur ein einfacher, dummer Junge . . . Zudem kam er übers Jahr in die Lehre . . .

Und sein Herr war doch so herzensgut, daß es sich von Rechts wegen alle Leute zur Ehre hätten anrechnen müssen, ihm etwas Liebes anzutun. Aber diese Leute lachten ihn aus, weil er so schüchtern war und sie mied, wo er nur konnte.

Fritze Wolters wußte das alles ganz genau . . Nur die kleine flinke Musiklehrerin eine Treppe tiefer machte darin eine rühmliche Ausnahme. Die fragte ihn zuweilen ganz leise:

. . . . „Wie es denn oben ginge und ob er auch seinem Herrn so recht gehorsam und treu wäre". Und wenn er dann aus vollem Herzen antwortete:

„Jawohl, Fräuleinchen, und dat wär ja noch schöner, wennt anders wär" — — dann schenkte sie ihm regelmäßig einen Nickel und manchmal sogar ein paar abgelegte Hand'chuhe, weil er ihr einmal über Frost in den Fingern geklagt hatte.

Auf das Fräulein ließ er nichts kommen!

Aber er schweifte ja ab! Er mußte doch an die tote Schlange denken. Aufmerksam lauschte er hinaus, ob sich etwa schon der bekannte Schritt seines Herrn hören ließ. Als alles still blieb, faßte er plötzlich einen Entschluß. Er wollte zu dem Fräulein laufen und ihm die ganze, traurige Geschichte erzählen. Vielleicht wußte sie einen Rat . . .

— — — Die Korridortür zu der kleinen Wohnung, welche die verwitwete Frau Pastor Kollatz mit ihrer Tochter innehatte, war nur angelehnt. . . Fritze Wolters hätte also ungehindert hineinschlüpfen können. Aber er stand wie festgewurzelt vor der großen runden Schüssel, in der lustig ein mächtiger Aal herumplätscherte.

Sein Kopf streckte sich vor — — seine Augen begannen hoffnungsfreudig zu glänzen . . . irgend ein Gedanke wurde ihm geboren und mit Jubel begrüßt. Er machte kehrt, stürzte nach oben zurück und führte geschickt und fabelhaft behende aus, was ihm dieser Augenblick eingegeben.

*
* *

Eine halbe Stunde später stand Evchen Kollatz verstört und fassungslos in dem kleinen Laden vor der alten Fischhändlerin und stotterte mit ängstlichem Flehen:

„Frau Neubert, Sie müssen mit mir kommen und sich das schreckliche Tier, das Sie uns als Silvestergericht gebracht haben, zurückholen . . . ."

Die sonst so Freundliche wurde bitterböse!

„Et war mein bester Aal . . . beleidigen Sie mir nich!"

Aber Evchen Kollatz zog sie gewaltsam mit sich. Der kleine Laden war wohl versorgt. Herr Neubert stand mit niedlich roter Punschnase hinter dem weißgescheuerten Tisch und sang mit halber Stimme das alte Lied vom Silvesterfisch auf dem Herrentisch.

Die alte Frau setzte an Ort und Stelle ihre Brille auf, nahm sie aber sogleich wieder herunter und begann eifrig an den blanken Gläsern herumzureiben. Es half aber nichts. Das Bild, das sie wiederspiegelten, veränderte sich dadurch nicht. Endlich flüsterte sie matt und erschöpft von der Entdeckung:

„Nee . . . das is mein Aal wahrhaftig nicht. Das is ein Silvesterspuk. Nich lachen . . et jibt so was. . . . Holen Sie mich mal ein bisken kochendes Wasser her".

Und sie nahm, ein paar Minuten später, das Gefäß aus der zierlichen Mädchenhand und übergoß damit das sanft ruhende Ungeheuer. . . . Einen Augenblick danach schnellte es empor, streckte seinen schmalen, gräßlichen Kopf vor und stieß einen sonderbaren Zischlaut aus. Die beiden aufmerksam Spähenden schrien so laut auf, daß auch die alte Pastorin hinzugestürzt kam. Nun standen sie alle drei gemeinsam um das Wunder herum und wußten sich keinen Rat.

Als die Händlerin endlich von dannen lief, war sie ganz blaß. Sie wurde ebenso sehr durch die Angst vor dem Rätselhaften getrieben wie von dem Wunsch, die Neuigkeit möglichst schnell zu verbreiten.

Fritz Wolters war der erste, der ihr in den Weg lief.

„Du", sagte sie und hielt ihn an der Jacke fest. Er wehrte sich energisch. „Hab keine Zeit nicht. Ich sagen Ihnen, der is heute so vergnigt wie noch keinmal".

Sie aber hatte einen festen Griff und ließ ihn nicht frei. Wie einen ihrer kräftigsten Fische hielt sie ihn gepackt.

„Eenen Ogenblick wird er schon warten können . . . Bei der Pastorn unten hats nämlich gespukt. Ich habe ihr nen piekfeinen Aal gebracht und nu wackelt in derselben Bütte ein Biest mit einem Kopp wie ein Deiwel rum . ."

Fritz Wolters hatte jetzt plötzlich sehr viel Zeit.

„Ein lebendiges Tier?" fragte er atemlos, von einer schrecklichen Ahnung erfaßt.

„Na und ob . . . beißen wollt et uns. Laß dir't man zeigen. Die Damens sind ja so freundlich".

Fritze Wolters ging nicht nach Punsch und Pfannkuchen! — — Er setzte sich auf die nächste Treppenstufe und begann bitterlich zu weinen.

Er hatte es doch so von Herzen gut gemeint und nun war alles schlecht und verkehrt geworden. Um jeden Preis mußte er die neuerwachte Schlange zurückhaben . . .

— — — Indessen stand oben vor dem kleinen Glasbassin Doktor Bunge und hielt sich mit beiden Händen den Kopf.

War er denn wahnsinnig geworden?

Seine Schlange war doch seit gestern in den üblichen tiefen Winterschlaf gesunken und nun fuhr sie wie wild in ihren engbegrenzten vier Wänden herum.

. . Aber . . . nein . . . das war . . ja gar keine . . Schlange!

Die Zeiger der alten Wanduhr rückten langsam vor. Er wurde immer verwirrter und ratloser. Wo nur der Junge mit Punsch und Pfannkuchen blieb. Vielleicht konnte der Auskunft geben.

Richtig, da erklangen huschende Schritte.

. . Er wars! Vor seinen Augen riß er den Glaskasten von seinem Ständer herunter und stürmte damit an ihm vorüber nach draußen . . .

Als Dr. Bunge sich einigermaßen von seinem grenzenlosen Erstaunen erholt hatte, tat er das einzige, was ihm zu tun übrig blieb . . er folgte ihm!

— — — Vor der Tür, hinter der Fritz Wolters mit einem hechtartigen Sprung verschwand, stutzte er allerdings und wollte gerade umkehren, als eine liebliche Mädchengestalt durch die nämliche Tür auf ihn zueilte und mit leiser Schelmerei sagte:

„Bitte, treten Sie doch einen Augenblick bei uns ein, damit alles aufgeklärt werden kann. Sonst hatte meine Mutter nämlich einen Besuch später bei Ihnen vor. — — — — Solch großes Silvesterwunder ist, glaube ich, noch niemals zuvor geschehen!"

— — — Aber es sollten doch viel größere und schönere an diesem letzten Jahrestage aufgehen.

Fritz Wolters bekam für seine geheimnisvollen Verwechselungen kein böses Wort — — — — der Oberlehrer Doktor Bunge aß noch vor Mitternacht zwischen der Pastorin und Evchen die drei größten Mittelstücke des Bieraals und bemächtigte sich beim vollen Klang der Mitternachtsglocken Evchen Kollatz beider Hände . . . .

Was er dabei dachte, verriet er freilich noch nicht in dieser Stunde mit vorschnellen Worten . . Aber in seinen guten, treuen Augen stand es freilich bereits zu lesen . . . .

— — — — Er verlangte imgrunde genommen nicht mehr nach seiner Schlange, die ja eigentlich ein Aal war . . . und auch nicht mehr nach dem Aal, der von Rechts wegen eine Schlange gewesen . . . er begehrte nur noch von seinem künftigen Leben, daß er diese beiden weichen kleinen Mädchenhände so oft in die seinen nehmen dürfe, wie er wolle . . .

Bekanntmachung.

Das Standesamt (Rathaus 1 Tr., Zimmer 28) ist geöffnet:
an den Wochen-(Werk-)Tagen von 10 bis 1 Uhr,
an Feiertagen die auf einen Wochentag fallen von 11½ bis 12 Uhr,
Sonntags ist das Standesamt geschlossen.

Die Anzeigefrist für Lebendgeburten beträgt eine Woche (7 Ta[ge]). Totgeburten und Sterbefälle sind spätestens am nächsten Wochentage (also auch an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen) anzuzeigen. Wenn die vorgeschriebene ärztliche Todesbescheinigung nicht rechtzeitig beschafft werden kann, so kann die Anzeige auch ohne die Todesbescheinigung erfolgen; die letztere ist dann nachträglich einzureichen.

Thorn den 20. Dezember 1911.

Der Standesbeamte.
In Vertretung:
Hertell.

Bekanntmachung.

Armengaben aus Anlaß des Weihnachtsfestes oder als Ablösung der Neujahrsglückwünsche werden auch in diesem Jahre an unserer Stadthauptkasse dankbar entgegengenommen und durch das Armendirektorium an Arme verteilt.

Thorn den 20. Dezember 1911.

Armenverwaltung.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag M	Gebäudesteuernutzungswert M
Westpreußen.					
Hub. Arendt, Danzig, Vorstadt Langfuhr	Danzig	6. 2. 10½	0,0936	—	2110
Hub. Arendt, daselbst	„	6. 2. 10	0,1277	—	3650
Ant. v. Dullack, Ehl., Wensiorry	Karthaus	10. 2. 10	96,9896	149,71	213
Frau Fr. Czelinski, Marienburg	Marienburg	3. 2. 10	—	—	3050
Ww. Ros. Wisniewski, Ehl. u. Mtg., Konk., Piwnitz—Seeheim	Briesen	5. 2. 10	1,5300	19,17	24
J. Jarocki, Ehl., Schemlau	Culm	27. 2. 10	6,8228	31,29	75
H. Parpart, Culm, Vorstadt	„	20. 2. 11	0,3802	—	2103
„ „ „		20. 2. 10	0,0846	0,60	400
Gotth. Janzen, Baumgarth	Christburg	20. 1. 11	16,1308	289,08	150
Leo Machowinski, Ehl., Rittergut Windeck	Dt. Eylau	29. 1. 10	247,5581	1510,32	846
P. Ringer, Graudenz	Graudenz	3. 2. 9½	0,8054	16,41	590
Joh. Radzcinski, Ehl., Lindenberg	Mewe	5. 2. 10	6,6486	8,01	36
Joh. Wardowski, Mroczno	Neumark	26. 3. 11	12,4252	62,13	93
Frz. Konieczka, Miedzno	Schwetz	30. 1. 10½	17,1507	15,30	60
Frau E. Frost, Lichtenhain	„	6. 2. 9	2,5530	6,51	18
Alf. Szypniewski, Neunhuben—Jggeln	Stuhm	5. 2. 10	30,4940	671,25	276
Ostpreußen.					
Rich. Rosenthal, Kneiphof	Königsberg	2. 2. 10	0,0202	—	7895
M. Deckner, Ehl., Thalbach	Wormditt	19. 2. 11	1,0340	4,35	18
Herm. Woldach, Ehl. Ogonken	Angerburg	29. 1. 10½	0,2003	0,60	435
Joh. Hoppe, Jauhnen	Darkehmen	27. 2. 10	17,3960	57,18	75
Heinr. Abrolat, Sophienhütte—Neu Argeningken	Heinrichswalde	12. 2. 10	6,3410	20,70	—
Dav. Piklaps, Maszen	Heydekrug	31. 1. 10	15,9638	97,80	90
J. Mauritz, Ehl., Kukoreiten	„	2. 2. 10	50,6640	134,82	252
Em. Sieloff, Gr. Gerlauken	Insterburg	9. 2. 10½	0,1740	2,25	—
F. Raeder, Ehl., Medukallen	„	8. 3. 10	2,5955	20,22	36
Frau Math. Preukschat, Bareischkehmen	Stallupönen	1. 2. 10	8,5010	150,15	450
Benno Edel, Arys	Arys	17. 2. 8¼	0,7620	5,64	240
M. Lubba, Ehl., Dannowen	Bialla	7. 2. 10	6,4498	10,08	—
Joh. Olinski, Bischofsburg	Bischofsburg	7. 2. 11	0,3600	3,45	410
Frau C. Sbosny, Schedlisken	Lötzen	16. 2. 11	2,5760	20,76	—
O. Laffont, Lyck	Lyck	5. 2. 10	0,8710	10,62	1540
Joach. Reisenberg, Cabienen	Rössel	19. 2. 9	—	—	—
Rom. Wilenski, Seeben	Soldau	3. 2. 10	0,4676	2,52	24
Frl. A. Hosenberg, Hirschberg	Wartenburg	5. 2. 9	8,3467	23,52	40
Posen.					
J. Derwich, Ehl., Twardow	Jarotschin	1. 2. 9	1,2969	7,35	36
P. Szymkowiak, Borek	Koschmin	17. 2. 9	0,1767	1,53	105
Mart. Buggel, Bielewo	Kosten	12. 2. 9½	0,0150	—	20
Lor. Walkowiak, Ehl., Loewenfelde	Ostrowo	5. 2. 9	5,1064	25,95	45
Heinr. Schmaedicke u. Mtg., Posen, St. Martin	Posen	31. 1. 10	0,1400	—	37300
Ant. Kowalak, Trzebaw	„	5. 2. 10	5,9366	50,97	90
Jos. Kordylewski, Ehl., Moschin	„	29. 1. 10	0,1159	—	832
Joh. Turbanski, Ehl., Kalatschkowice	Rawitsch	9. 2. 10	0,9240	18,78	60
Ad. Walczybock, Ehl., Zmyslona ligocka	Schildberg	5. 2. 10	6,1224	25,71	—
Mich. Sobkowiak, Ehl., Schüttwitz	Schroda	8. 2. 10	5,3081	29,07	45
J. Teichert I, Ehl., Priment	Wollstein	6. 2. 9	1,3249	3,99	—
Frau E. Witt, Bromberg	Bromberg	30. 1. 11	0,1775	1,02	1142
„ „ „	„	3. 2. 11	0,0452	—	1190
„ „ „ Dt. Fordon	„	31. 1. 11½	0,8383	1,95	—
Rud. Raddatz, Buchwerder	Czarnikau	2. 3. 10	0,3650	2,76	24
Frz. Loewe, Ehl., Neudorf	Exin	14. 2. 10	1,3911	9,24	—
F. Radke, Ehl., Mieczkowo	„	14. 2. 10½	1,7160	13,02	35
Herm. Braun, Argenau	Hohensalza	16. 2. 10½	2,6019	52,68	360
J. Gorski u. Mtg., Labischin	Labischin	16. 2. 9½	0,3850	1,71	360
Ww. F. Garbarczik, Liepe	Margonin	6. 2. 9	5,1246	50,43	36
Joh. Seidler, Mogilno	Mogilno	6. 2. 9	0,2400	—	1905
L. Kunze, Konk., Mogilno	„	30. 1. 9	0,2553	—	975
Frz. Arendarski, Nakel	Nakel	2. 2. 10	0,1180	—	3287
Frl. H. Krause, Schneidemühl	Schneidemühl	9. 2. 10	0,0600	—	230
Frau M. Schimmelpfennig, Neudorf	Schönlanke	9. 2. 10	61,0790	10,1103	180
Kas. Kamasa, Tremessen	Tremessen	4. 3. 9	0,3120	1,92	1551
Jos. Rolla, Ehl., Netzthal u. Friedrichshorst	Wirsitz	16. 3. 10	1,0685	14,78	238
Ad. Janowski, Ehl., Brückenfeld	Witkowo	5. 2. 10¼	11,6144	39,12	60
Alb. Schünke, Roggenau	Znin	19. 2. 2¼	0,2915	1,35	96
Pommern.					
Alb. Plog, Golchen	Demmin	31. 1. 10	1,7160	48,00	—
K. Horn (A), Babbin	Pyritz	6. 2. 9½	51,3930	260,58	144
Ferd. Marckwardt, Stettin	Stettin	30. 1. 10	—	—	6068
E. Zink, Swinemünde	Swinemünde	12. 2. 9	0,0681	—	2930
Ww A. Müller, Heringsdorf	„	5. 2. 9¼	0,0892	—	2345
Wilh. Haut, Treptow a. R.	Treptow a. R.	30. 1. 9	0,9466	14,40	1107
M. Meinke, Putbus	Bergen	25. 1. 10	0,2500	11,76	1175
K. Peplow, Casnewitz	„	25. 1. 11½	1,2400	9,45	353
Aug. Lambrecht, Köslin	Köslin	17. 2. 10	2,3406	37,05	582
Er. Zander, Altbanzin	„	10. 2. 10	0,0543	—	57
M. Radel, Konk., Jagertow Gutsparz.	Polzin	30. 1. 10	1,7413	7,20	—

Saison-Räumungs-Verkauf.

Bevorstehender Inventur wegen und um mein Lager zu verkleinern, gewähre ich **bis Sonnabend den 6. Januar** auf:

Besätze, Korsetts, Handschuhe, Strümpfe — **10 %** Rabatt,

Selbstbinder, Jabots, Schleifen, Fichus, Ballschals, Perltaschen — **20 %** Rabatt,

Rester unter 2 Meter, die sich in Einsätzen, Spitzen, Tüll- und Spachtelstoffen, Perlbesätzen etc. angesammelt haben — **30 %** Rabatt.

Ein Posten Rester in Stickerei, Klöppel, Zwirn, Wäschebändchen u. Valenciennes weit unterm Preis.

Ich biete hiermit eine aussergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit.

Verkauf nur gegen bar.

Friedrich Thomas

Fernsprecher 201 **THORN,** Schillerstrasse 1.

Spezial-Modell.



Preis 12,50 Mark.

Nur zu haben im größten **Spezial-Geschäft** am Platze.

Sprechmaschinen allerersten Fabrikats in jeder Preislage.

Doppelseitige große **Schallplatte** von **1,00** Mark an. Ab 1,50 Mark bei 5 Stück die sechste Platte gratis.

Echte Grammophone u. Platten.

Künstleraufnahmen, wie **Caruso, Farrar, Destinn** und andere in größter Auswahl am Lager.

Pathéphone- u. Pathéplatten

ohne Nadelwechsel spielbar.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur bei

Culmerstr. 4 **Alex Beil,** Telephon 839.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause. — Zahlungserleichterungen gestattet.

Abteilung II.:

Elektrische Bedarfsartikel, Feuerzeuge, Taschenlampen, Haus-Telephon- und Klingel-Anlagen.

Viktoria-Park.

Sonntag den 31. d. Mts.:



Großer

Silvester-Masken-Ball

(Kostüm- und Kappenfest)



mit großen karnevalistischen Aufführungen und humoristischen Vorträgen, Prinz Karneval auf seinem Prinzenwagen mit fürstlichem Gefolge.

Je 4 ~~zwei~~ Masken werden prämiiert, die 2 schönsten und 2 originellsten.

Anfang der Ballmusik präzise 5 Uhr nachmittags.

Einheitliche Eintrittspreise maskiert und unmaskiert 30 Pfennig pro Person.

Am Neujahrstage den 1. Januar:

Großer

Familien-Ball.

Einen genußreichen und amüsanten Abend versprechend ladet hierzu ergebenst ein

Der Wirt.

Masken-Kostüme sind in großer Auswahl und zu ermäßigten Preisen im Viktoriapark zu haben.

Müller's Lichtspiele.

Kunst — Wissenschaft — Ernst — Humor.

Welt-Biograph. Bes. M. Müller. Zentral-Theater.

Neust. Markt 12. Nur 4 Tage. Neust. Markt 13.

Kommen! — Sehen! — Staunen!

Asta Nielsen

hat sich in ihrem Meisterwerk selbst übertroffen.

„Zigeunerblut",

Drama in 3 Akten, übertrifft den fremden Vogel.

Außerdem noch Sensationen in bekannter Güte.

Überzeugung bringt Wahrheit. Motto: Vom Guten das Beste.

Max Müller.

Schützenhaus Thorn.

Täglich von 7 Uhr ab:

Künstler-Konzerte.

Sonntags von 6 Uhr ab.

Rathaus-Automat

Silvester u. Neujahr:

Unterhaltungs-Musik.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Weitzmann

„Preußischer Hof",

Culmer Chaussee.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

M. Jacubowski.

Bahnhofswirtschaft Thorn-Mocker

empfiehlt

vorzügl. Tasse Kaffee

mit eigenem

frischem Gebäck.

Silvester-Pfannkuchen

mit verschiedener Füllung (auch Hausmacher-Pflaumenmus). Dtzd. 40, 50 Pf. und 1 Mk., empfiehlt

Paul Seibicke, Feinbäckerei, Baderstraße 22.

Nr. 306. Thorn, Sonntag den 31. Dezember 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Silvesterglocken.

Silvesterglocken singen
Das alte Jahr zur Ruh. —
Du hörst sie mahnend klingen,
Du hörst voll Andacht zu!
Sie haben dir zu sagen
Ins Ohr gar mancherlei
Von rasch verfloss'nen Tagen,
Von Freude, Lieb und Treu!

Silvesterglocken raunen
Dir zu rasch noch einmal
Des Schicksals Jahreslaunen
An Glück reich, reich an Qual!
Sie jubeln und sie heben
Und hallen ernst und schwer,
Und zaubern so das Leben
Noch einmal um dich her!

Silvesterglocken künden,
Was du vergessen fast,
Noch einmal dir; sie finden
Erinnerung als Gast!
In manchem müden Herzen,
In manchem frohen Sinn,
Auf den die Christfestkerzen
Noch leuchten goldig hin . . .

Silvesterglocken klangen
Um das, was dich verließ, —
Und möchten Trost dir sagen
Und Leid dir machen süß . . .
Vergiß die bangen Stunden,
Zur Ruhe eilt das Jahr;
Den Kranz, den du gewunden,
Leg' ihm auf seine Bahr!

Silvesterglocken heißen
Dich mutig vorwärts schau'n,
Wo über'm Feld, dem weißen,
Die Zukunftsnebel brau'n!
Denn an der Zeitenwende
Steh'n wieder wir einmal:
Die Hoffnung hebt die Hände
Und lächelt aller Qual!

Silberglocken rufen
Dem toten Jahre nach, —
Schon steigt empor die Stufen
Des Neujahrs erster Tag!
Halb Trauer, halb Frohlocken
Umklingt ihr laut und klar
Das Ohr, Silvesterglocken!
Leb wohl du altes Jahr!

Silvester auf dem Brocken.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt viele Menschen, denen es nicht genügt, den Beginn des neuen Jahres in dem eigenen Heim oder einem eleganten Restaurant bei Punsch und Pfannkuchen zu verleben, die es vielmehr hinaus in die freie Natur, auf die Berge hinauf zieht, hinweg von dem lärmenden Schwarme der Großstadtmenschen. Ein beliebter Ausflugsort für viele Naturfreunde und vor allem für zahlreiche Anhänger des Skisports ist an der Jahreswende der Brocken, der sein trotziges Haupt inmitten der grünen Harzer Berge 1142 Meter in die Höhe reckt. Jahr für Jahr finden sich dort oben zahlreiche Brockenfreunde zu einer fröhlichen Silvesterfeier zusammen. Nach gemeinschaftlichem Essen vereinigt man sich zu einer Punschbowle, die in riesigen Kochgefäßen auf den Tisch kommt. Dann wird die Brockenpost, meist humoristischen Inhalts, verlesen, und allerlei Scherz würzt die letzten Stunden des alten Jahres. Hat die Uhr die zwölfte Stunde verkündet, so erfolgt eine allgemeine Beglückwünschung, an die sich ein Zug durch das ganze Brockenhaus anschließt. Hierbei wird ein Christbaum dem Zuge vorangetragen, und das schöne Lied „Der Mai ist gekommen!" gesungen. Schließlich klettert die ganze Gesellschaft durch das kleine Fenster, das im Sommer zur Herausgabe der Speisen dient. Hierauf beginnt die Fidelität, die nach zuverlässigen Berichten erst dann ihr Ende erreicht, wenn der Punsch zu Ende ist. Und dieser Fall tritt gewöhnlich erst in früher Morgenstunde ein. Viele Sportleute verbinden diese lustige Silvesterfeier hin und wieder mit einer ordentlichen Skitour. Wenn die Ersteigung des Brockens mit Skiern unter gewöhnlichen Verhältnissen auch keine besondere Leistung darstellt, so kann sie dies doch dadurch werden, daß Schneesturm und Nebel dem Skiläufer die Orientierung sehr erschweren. Schon manche Skitour auf den Brocken ist unter derartigen Umständen mißglückt. Wenn das Haupt des Vater Brocken von dichten Nebelschwaden umzogen ist, oder der Sturm dichte Schneewolken über Berg und Halde jagt, dann ist es da oben keineswegs sehr gemütlich, und manchmal hat man wegen des Ausbleibens verirrter Brocktouristen schon ernstliche Sorge gehegt. Im Nebel verirrt, im Kampf gegen Sturm und Kälte ermattet, läuft mancher, der seine Kräfte überschätzt hat, vielleicht Gefahr, unterwegs zusammenzubrechen. Man sollte Brockentouren daher möglichst nur bei gutem, klarem Wetter unternehmen. Dann aber hat man von einer solchen Tour auch einen großartigen Genuß. Wenn die Sonne scheint, und ihre Strahlen sich in den Millionen und Abermillionen glitzernder Schneekristalle brechen, die Baum und Strauch wie mit Zuckerguß überzogen haben, dann gewähren die waldigen, jetzt mit dem Winterkleide geschmückten Hänge des Brocken einen wunderbaren Anblick. Geradezu zauberhaft sind die Gebilde, die die Phantasie des Schöpfers hier in der Einsamkeit des Bergwaldes erstehen ließ, und das Auge kann sich an den Herrlichkeiten der unberührten Natur kaum sattsehen. Und hat man dann nach mühsamem Aufstiege endlich den Gipfel erreicht, dann läßt man den trunkenen Blick in stillem Staunen weit in die Runde schweifen. Im Sonnenschein liegen die Lande da, soweit das Auge reicht, unter einer weißen Decke verborgen. Nur hier und da unterbricht eine vom Winde des Schnees entblößte Lichtung die eindringliche, leuchtende Weiße des Gesamtbildes. Drunten im Tal, vom Dunst der Sonne umwoben, breiten sich die Dörfer und Flecken wie das Spielzeug eines Riesen. Aber kein Ton dringt aus der Tiefe empor zu der Höhe. Schweigen herrscht ringsum, und nur die Rauchwolken, die aus dem Schornstein des tief im Schnee vergrabenen Brockenhauses emporsteigen, verraten, daß es hier oben Menschen gibt. Hat man sich genugsam an dem großartigen Bilde, das die Natur uns hier oben darbietet, erfreut, dann kann man im Brockenhaus einkehren und Herz und Magen an den mancherlei guten Dingen erlaben, die die Küche des Hauses den „hohen Gästen" auftafelt, und schnell findet sich hier Herz zum Herzen, wenn erst der feurige Trank die Zunge gelöst. Am nächsten Tage erfolgt dann der allgemeine Aufbruch, und mit frohem „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!" trennen sich die Teilnehmer an dieser eigenartigen Silvesterfeier nach allen Richtungen des deutschen Vaterlandes.

Eingeschrieben.

Eine Silvestergeschichte von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Die Dämmerung lag bereits in rauchgrauen Nebeln über der Stadt, als Dagobert Röhrborn aus der Bahnhofshalle trat und, eine fesche Operetten-Melodie pfeifend, die sechs Stufen hinunter schritt, um den kurzen Weg nach seiner Junggesellenwohnung zu Fuß zurückzulegen. Trotz des ziemlich schweren Handkoffers, dessen Last ihm ungewohnt war, lehnte er auch die Hilfe eines nickelsüchtigen Buben ab. Und das hatte seine guten Gründe, denn in seiner Börse war eine erschreckliche Ebbe. Die Reihe daheim, die zu beschenken ihm ein frohes Bedürfnis gewesen war, durfte sich sehen lassen! Und er hatte nicht geknausert! Dann zeigten sich allerlei Nebenkosten, für die ihm vorher der Überschlag gefehlt; die Reise selbst forderte auch ihr Sümmchen; kurz und gut: er hatte sich tatsächlich bis auf den letzten Nickel blank gegeben, als das niedliche kleine Medaillon an seiner Uhrkette aus einem Schaufenster der Heimatstadt in sein Eigentum übergegangen war. Ein Präsent, das er sich selbst machte, um ein kleines blondes Löckchen darin unterzubringen, das als eine Art Talisman mit ihm auf die Reise gegangen war. Es hatte ein paar Tage vor dem Feste noch hinter einem feinen rosigen Mädchenohr gesessen, das über den plötzlichen Frevel des kühnen Räubers dunkelrot geworden war. Und erst als Fräulein Ingeborg sich scheuen Umblick nach dem Flügel hin überzeugt hatte, daß ihre Kousine und deren Partner weltvergessen in der „Götterdämmerung" herumfingerten, war ihre Hand unter dem reizenden Vorwand, ihn zu strafen, über die seine hingeglitten und dort natürlich gefangen genommen worden.

Dieses schlanke Fräulein Ingeborg aber erwartete ihn heute Abend um 8 Uhr an der Strandpromenade. Sein Herz fing an zu tanzen bei dem Gedanken. Er war ein Glückspilz. Das war nicht zu bestreiten. Denn so schön und anmutig und dabei geschickt und wacker war keine von allen denen, die ihm bisher begegnet auf seinem Lebenswege. Ob sie eine nennenswerte Mitgift hatte oder nicht, war ihm unbekannt. Aber sie war die Nichte seines Brotherrn. Und man würde ihr zuliebe ganz sicher eine Stellung in dem großen Fabrikbetriebe für ihn finden, die seinen Fähigkeiten entsprach und ihn aller Existenzfragen elender Art überhob. Der alte Fabrikherr war freilich ein ziemlich verschlossener, grüblerischer Mensch, bei dem man nie wußte, ob man sich seiner Zufriedenheit erfreute oder schlecht angeschrieben stand. Der frühe jähe Verlust seiner Frau sollte ihn so absonderlich gemacht haben, und selbst die fröhliche Jugend der eigenen Tochter vermochte nicht, ihm mehr als hie und da ein erinnerungsreiches Lächeln halb wehmütiger Art abzulocken.

Aber hatte er nicht immer gewissenhaft seinen Posten ausgefüllt und manchmal auch über seine Pflichten hinaus gearbeitet? Ein einziger kleiner Vorfall nur machte ihm Sorge. Kurz vor den Weihnachtstagen hatten sie im Kontor zusammengestanden, Chemiker, Kassierer und Buchhalter. Da hatte er die Frage getan, wie der Chef es eigentlich zu Weihnachten halte, und auf die betrübende Auskunft hin, daß der alte Wellmann von Weihnachten keine Notiz nehme, ein bischen kecker als sonst bemerkt:

„Is aber 'ne sehr nette Einrichtung, seinen Mitarbeitern eine kleine Festfreude zu machen. Das dürfte der Alte sich eigentlich angewöhnen! Gerade da hatte dieser selbst in der Tür gestanden und mit einem scharfen Blick auf ihn geäußert:

„Ich glaube, meine Herren Mitarbeiter tun besser, sich mit meinen Angewohnheiten, wie sie nun einmal sind, abzufinden!"

Konnte ihn der kleine Zwischenfall so verdrossen haben, daß er ihm gram darum geworden war? „Unsinn!" dachte übermütig Dagobert. „Weshalb soll ich denn auf einmal ein Pechvogel sein?" . . .

Da rief ihn aus dem Halbdunkel eine Stimme an.

„Guten Abend, Röhrborn. Und gleich Prost Neujahr! Sie kommen, und ich muß abdampfen. Schöner Silvester. Sieben Stunden auf der Eisenbahn. Und nicht einmal Speisewagen!"

Das war ein Chemiker aus seiner Fabrik, der an jenem Tage mit in der Gruppe gestanden hatte.

„Wo wollen Sie denn hin, Herr Doktor?"

„Ich soll mich vorstellen morgen in Frankfurt!"

„Gehen Sie denn fort von uns?"

„Bin gegangen worden. Vorgestern brieflich Kündigung erhalten. Na, ich hatte es so sowieso satt und werde mich wahrscheinlich enorm verbessern. Nur die Reise heute ärgert mich!"

Sie schüttelten sich die Hände, und dann setzte jeder seinen Weg fort. Dagobert Röhrborn ein klein wenig nervöser und nachdenklicher als vorher. Als er in seiner Wohnung anlangte, griff er hastig nach den aufgesammelten Briefen und sah die Absender-Aufdrücke durch. Dann atmete er befreit auf. Gott sei Dank, es war keiner von der Fabrik darunter.

Reisebilder aus Rußland.

Von Kerber-Thorn.

III.

Wolhynien

gehört zu den besten Gouvernements des westlichen Rußlands. Der Bezirk ist wegen der außerordentlichen Fruchtbarkeit des Bodens geradezu berühmt und wird zu den Kornkammern des Reiches gezählt. Hier finden sich auch noch uralte Wälder mit prächtigem Baumbestande in Nadel- und Laubhölzern. Hierher folgte ich der freundlichen Einladung des Gutsbesitzers D. Die Zahl der Besucher, wie in der Ferienzeit erklärlich, war etwas groß, und in drei Wagen mußten Gäste und Familienglieder vom Bahnhof abgeholt werden. Aber die Freundlichkeit der Gastgeber schien im Quadrat der wachsenden Ziffer der Gäste zuzunehmen. Und Freude spiegelte sich auch auf den Gesichtern aller Gäste, die wir hier nach gut durchschlafener Nacht morgens den Zug verließen. Auf dem Bahnhof wurde schnell noch ein Glas Tee getrunken, dann, nach Verstauung des Gepäcks auf einen besonderen Wagen, dem vierten Gefährt, abgefahren. War das ein Genuß, so in aller Frühe durch den schönen Wald, durch Dörfer und Fluren zu fahren, um nach zwei Stunden den stattlichen Gutshof zu erreichen! Hier stellten sich bald Nachbarn ein, den Besuch zu begrüßen und — einen Teil der Gäste zu sich mitzunehmen. Der Nachmittag führte wiederum alle Reisegefährten als Gäste in diesem Hause zusammen und brachte außerdem Damen und Herren aus dem benachbarten Städtchen dazu, u. a. den lutherischen Geistlichen, der seine Versetzung nach einer Kolonie Pryschib in dem fernen Gouvernement Taurien erhalten hatte. Wie sich ergab, würde ich auf meiner weiteren Reise am Hause des Pfarrers vorbeikommen, wenn ich in der Kolonie Halbstadt Besuche abstattete. Ich mußte ihm versprechen, bei ihm anzukehren. Des anderen Tages machte ich früh einen Spaziergang durch die Felder unter Führung des Hausherrn. Jetzt hatte ich ausreichend Gelegenheit, die üppige Fruchtbarkeit des gesegneten Bodens kennen zu lernen. Wie prächtig standen Weizen und Roggen und alle anderen Feldfrüchte! Die Felder verrieten aber auch den Fleiß des tüchtigen Landwirts. Wie ganz anders sah dessen Wirtschaft aus, als die Guts- und Dorfwirtschaften der alteingesessenen russischen Bevölkerung! Der schön eingerichtete Garten mit seinen Lauben, Gängen und Beeten, eine Samenschule von Koniferen, ein Saatrübenfeld, ferner die Neubauten, welche Schmied und Stellmacher oder Sattler nach Anweisung des Herrn ausführten; die eigene Gewinnung und Verarbeitung von Hanf zu Leinen und Strängen zeigten, daß dieser Landwirt auch Kaufmann und Gewerbetreibender war. Natürlich fehlte das Telephon in dem Hause nicht.

Eine Spazierfahrt des Nachmittags durch die weitere Umgegend führte mich durch ein russisches Bauerndorf, das einen armseligen Eindruck machte. Die Straße nicht gepflastert, mit großen und tiefen Löchern, die mit Sumpfwasser gefüllt waren. Nur mit Mühe vermochte der Kutscher die Pferde so zu lenken, daß unser Wagen nicht umkippte. Alle Baulichkeiten standen so wirr durcheinander und dicht beieinander, daß keinerlei Grenze zwischen den einzelnen Hofstellen zu bestehen schien. Und wie ist solch eine Hütte gebaut! Auf den vier Ecken ist je ein starker Baumstamm in die Erde gesenkt. Auf diese Eckständer werden obendrauf Balken gelegt, die das Dach tragen. Dieses besteht ausnahmslos aus Stroh und hat nicht wie hierzulande gewöhnlich zwei schräge Seiten, sondern deren vier, weil es auf den Endseiten des Hauses keine Giebel gibt. Das zum Decken benutzte Stroh wird gleich in so dicken Lagen verwendet, daß es normalerweise 30 Jahre vorhält. Solch ein Strohdach hat auch seine Vorzüge; der Russe liebt es aber besonders aus dem Grunde, weil er höchstens einmal in seinem Leben nötig hat, es zu erneuern; denn für vieles Arbeiten ist der Russe noch nicht zu haben. Passiert es doch, wie mir eine Dame in Jekaterinoslaw erzählte, oft genug, daß ein Vater seine Tochter vorzeitig aus dem städtischen Dienst nimmt, weil sie den Sommer nicht nötig habe, weiter zu dienen, da die Ernte sehr reich ausgefallen und soviel bringen werde, daß alle zuhause satt werden; falls es im nächsten Jahre anders sein sollte, könne das Mädchen ja wieder zurückkehren. Der Wohnraum des Hauses wird nun in einer Ecke des Gebäudes hergerichtet und meist aus Holz gezimmert. Die Fenster sind so klein, daß im Innern der Wohnung gewiß auch beim hellsten Sonnenschein nur ein Halbdunkel herrscht. Gemäß der Vorschrift wird dazu die Wand außen mit Kalk geweißt. Gleich einfach ist natürlich der Viehstall, der an die Wohnstube grenzt. Der noch verbliebene Teil des Hauses dient als Scheuer, deren Wände auf die einfachste Art hergestellt sind. Nur ein sehr „wohlhabender" Bauer leistet sich einen Bretterverschlag; der ärmere begnügt sich mit Holzsprossen, die entweder mit Lehm beworfen, verschmiert oder statt dessen mit Stroh oder Strauchwerk ausgeflochten werden. Jedenfalls ein luftiger Ort. Überaus kurios sehen auch die Schornsteine aus. So wurde ich auf solche aufmerksam gemacht, die nur aus vier zusammengenagelten Brettern bestanden und nur ganz wenig über den First hinausragten. Einer bestand aus aneinandergestellten Stöcken, die im Innern des Hauses jedenfalls mit Lehm verputzt waren. Dieser Schornstein schnitt oben mit dem Stroh der Dachfirst in gleicher Höhe ab, sodaß das Stroh um das Rauchloch sehr verräuchert aussah. Wie leicht kann da ein Brand entstehen, und welchen Umfang kann dieser annehmen, wenn der Wind der Ausbreitung des Feuers günstig ist und die Brandstelle „in der Reihe" liegt! Wer solche Dörfer kennt, kann nicht verwundert sein, wenn dann und wann berichtet wird, ein ganzes Dorf wäre abgebrannt.

Die russische Regierung versucht allerdings allmählich Wandel auch in diesem Punkte zu schaffen. So verkauft sie durch Vermittelung der Dorfsgenossenschaft zum Selbstkostenpreis und bei günstiger Ratenzahlung Eisenblech zur Dachbedeckung. Doch dieses Blech muß alle zwei Jahre gestrichen werden, gewöhnlich mit roter Farbe, sonst zerfrißt es der Rost. Alle zwei Jahre — ja, wenn dem nicht das Phlegma des russischen Bauern hindernd entgegenstünde! Das radikalste Mittel, verheerende Dorfbrände unmöglich zu machen, ist aber dies, die Dörfer mehr und mehr zu lichten und die Bauern auf ihrem Felde außerhalb des geschlossenen Dorfes anzusiedeln. In dieser Richtung wird jetzt auch von der russischen Regierung vorgegangen. Sie verfolgt dabei aber vor allem den Zweck, die Aufhebung des „Seelenlandsystems" durchzuführen. Mit diesem System hat es folgende Bewandtnis: Man hat bei jedem Dorfe die eigentliche Dorflage von der Flur zu unterscheiden. Von dieser gehört nun nicht jedem Bauern ein bestimmtes Stück erb- und eigentümlich, sondern Eigentümerin der Flur ist die Dorfgenossenschaft. Die Bauern sind nur die jeweiligen Nutznießer bestimmter Flächen, die in gewissen Zeiträumen — wohl alle 6 oder 10 Jahre — jeder Familie zugemessen werden nach der Gesamtzahl der dann in dem Dorfe vorhandenen männlichen Personen über 15 Jahre. Daß die Zahl der männlichen Personen dafür maßgebend ist, hängt wohl mit dem russischen Erbrecht zusammen, nach welchem die Söhne den Löwenanteil erhalten und die Mädchen nur mit einem geringeren Teil abgefunden werden. Dieses russische Erbrecht haben, wie ich erfuhr, die Kolonisten nicht angenommen; haben es auch nicht nötig, solange sie derartige Angelegenheiten auf privatem Wege ordnen. Doch müssen sich die Ansiedler darauf gefaßt machen, daß nach diesem russischen Erbrecht entschieden wird, sofern sie sich einmal an das Gericht wenden. Das Seelenlandsystem ist nun allseitig als das schwerste Übel in der russischen Volkswirtschaft erkannt worden; denn es unterbindet die Entfaltung der Kräfte des Bauern zum freien, frischen Schaffen. Alle sechs bis zehn Jahre hat er den Empfang eines anderen Stück Landes zu erwarten: wer wird da Lust haben, Bodenverbesserungen vorzunehmen, wenn er weiß, daß ihm danach ein anderes Stück Land zugewiesen wird? Durch Teilung sind infolge der Volksvermehrung die Parzellen mit der Zeit auch immer kleiner geworden. Allerdings ist dem ein Riegel durch die Bestimmung vorgeschoben, daß kein Anteil unter ein bestimmtes Maß — wohl 1½ Dessinen — sinken darf. Dazu kommt, daß die gesamte Dorfflur aus wirtschaftlichen Gründen ohnehin in drei Hauptflächen aufgeteilt ist, nämlich für die Winterfrucht, die Sommerfrucht und die Brache. Auf jeder dieser Flächen hat nun der Bauer immer eine Parzelle. Stellenweise waren diese von solcher Länge, daß ihr Ende nicht abzusehen war, und dazu nur so breit, daß es kaum drei bis vier Schwaden, mit der Sense gemäht, gab. Will auf einer solchen Parzelle der Bauer sein Vieh hüten, so ist das unmöglich, oder er muß jedes Tier einzeln am Strick halten, um den Nachbar vor Schaden zu schützen. Seit einigen Jahren ist nun die Regierung dabei, diese Flurgemeinschaft, vor allem das Seelenlandsystem, zu beseitigen. Es finden zu dem Zwecke Neuvermessungen statt, denen

… darauf aber kam die Wirtin und sagte, der Briefträger habe schon ein halbes dutzendmal nach ihm gefragt. Er müsse etwas für ihn abgeben, was er zu unterschreiben habe.

„Ja, ja," unterbrach Röhrborn ihren Wortschwall, von einer aschgrauen Enttäuschung überflutet, „es ist ein eingeschriebener Brief. Ich weiß schon!" Und er winkte ihr zu, daß sie ihn allein lassen möchte.

„Also doch!" murmelte er, als sie hinaus war. „Also doch!" Und finster starrte er durch die Scheiben in den Abend hinein.

„Du kannst je auch was in der Lotterie gewonnen haben!" redete mit einem pflaumenweichen Trostversuch eine Stimme in ihm. „Eine gerichtliche Zustellung könnte es ebenso gut sein! Es hat gar keinen Sinn, vorher zu verzweifeln!"

Aber dann kam endlich der Stephansbote und brachte ihm den Brief. Es war, wie er gefürchtet hatte, einer vom alten Wellmann. Groß und breit stand es oben quer aufgedruckt: „Wellmann-Werke. Gelzenberg, G. m. b. H." Seine Handschrift war es obendrein. Die Sache war also richtig. Er unterschrieb und schob den Brief dann in seine Brusttasche, um zunächst den bitteren Grimm und Groll durch einen am Fenster getrommelten Sturmmarsch zu überwinden.

Das war ein vergeblicher Versuch. Die Stimmung war ihm verdorben. Pfui Teufel, was für ein häßlicher Silvesterabend! Und was sollte er der holden Ingeborg sagen? Wann, wo und wie baute sich eine neue Zukunft für ihn auf, an der sie teilnehmen konnte? Es war schon das beste, wenn sie garnicht kam. Den Bescheid über seine Verabschiedung würde sie sicherlich schon erhalten haben! Gleichwohl zog er sich um und ging eine halbe Stunde vor der verabredeten Zeit auf die Strompromenade, nachdem er seiner armen Wirtin auf ihre fürsorgliche Frage nach seinen Abendbrotwünschen ein wild geknurrtes „Danke, ich bin satt für dies Jahr!" als Erwiderung versetzt hatte.

Und nun pendelte er auf der langen Allee an dem silbern aufleuchtenden Strom hin und her, immer mürrischer und verstockter werdend. Denn auch hier geschah, was er sich zuvor schon gedacht hatte: es schlug acht und halb neun. Es wurde neun und noch später. Der Schutzmann, der dort postiert war, ließ ihn nicht mehr aus den Augen, da er ihn für einen Lebensüberdrüssigen hielt, und die Alleebäume rechts und links hatte er bereits vierzehnmal gezählt, ohne freilich übereinstimmende Resultate dabei zu erzielen. Aber Fräulein Ingeborg Thorstenberg blieb aus. Sie war klug genug gewesen, ein Verhältnis abzubrechen, das vorläufig so gut wie aussichtslos erschien.

Bald nach zehn Uhr langte er wieder daheim an, durchfroren, vergrollt und höchst unfestlich gestimmt.

„Guten Abend, Röhrborn!" klang eine Stimme vom Ofen her auf. „Wo stecken Sie blos, Mensch? Wir dachten, Sie hätten den Zug versäumt und kämen erst morgen! Aber Ihre Wirtin gab dem Boten bescheid, daß Sie gegen sechs zurückgekommen seien. Alles wartet auf Sie, und Sie gehen straßenbummeln! Warum haben Sie nicht wenigstens abgesagt, wenn Sie keine Lust hatten?"

Es war Klaus Winzer, der Verlobte Käte Wellmanns, für den er eine ehrliche, aber etwas scheue Sympathie im Herzen hegte. Er war unglaublich, daß der sich selbst bemüht hatte. Aus welchem Grunde? Was für ein Mißverständnis lag da vor?

„Lust? Wozu Herr Winzer?"

„Ja, haben Sie denn die Einladung nicht bekommen?"

„Eine Einladung?"

„Zur Silvesterfeier bei Wellmanns!"

„Nein! . . . Wenigstens . . . Das heißt . . ." fing Röhrbaum an zu stottern.

„Ja, was also?"

„Einen eingeschriebenen Brief habe ich bekommen!"

„Und darin steht nichts davon?"

„Ich habe ihn noch nicht gelesen. Ich hielt ihn für eine Kündigung!"

„Ach, du lieber Gott, Sie alte Unke!" lachte Klaus Winzer vergnügt und schlug dem Verduzten auf die Schulter. „Wellmann — und Ihnen kündigen? Nein, vernarrt ist er in Sie! Das heißt: momentan spuckt er ja geradezu Galle. Aber das legt sich wieder! . . . Allons jetzt, daß wir endlich landen und der Abend nicht ganz und gar in die Wicken geht!"

„Ich muß nur noch schnell meinen Brief lesen!" rief Dagobert Röhrborn kopfschüttelnd. „Eine Silvestereinladung eingeschrieben? Das ist doch wirklich etwas auffällig!"

Aber als er das Kouvert aufschlitzte und ihm dabei drei neue Hundertmarkscheine in die Hand gerieten, wurde ihm die Sache fast noch rätselhafter. Erst die Zeilen von Wellmanns Hand auf der Rückseite der Einladungskarte klärten ihn auf.

„Ich habe es mir überlegt, lieber Röhrborn," stand da in seinen markigen Schriftzügen zu lesen; „ich will es mir doch noch angewöhnen. . . ."

„O, ich Esel!" lachte Dagobert mit feuchten Augen, und dann machten sie sich auf den Weg, ohne daß Winzer dieser Selbsterkenntnis widersprochen hätte . . .

Der verspätete Gast wurde mit fröhlichem Hallo empfangen. Als er dem Hausherrn seine Entschuldigung gestammelt hatte, rief dieser aufgeräumter und heiterer, als es sonst in seiner Art lag: „Wie? Sie disponieren, ohne die Post vorher gründlich durchzusehen? Das finde ich im höchsten Grade unzuverlässig. Ingeborg, was meinst du zu dem Fall?" Worauf er die beiden kurzerhand allein ließ.

„Unzuverlässig war heute Abend jemand anders, Fräulein Thorstenberg! Ich war bis nach zehn auf der Strompromenade!"

„Und ich hatte doch das Recht, Sie hier zu erwarten, Herr Röhrborn!" flüsterte sie lächelnd.

„Ja, dort hätte ich aber ganz anders mit Ihnen reden können, Ingeborg!" murmelte er kühner. „Denn ich liebe Sie, Ingeborg, ich . . . ich . . ."

„Still jetzt, ganz still, Sie schlimmer Mensch!"

„Ich will aber nicht!"

„Dann lasse ich Sie hier stehen und kümmere mich den ganzen Abend nicht mehr um Sie."

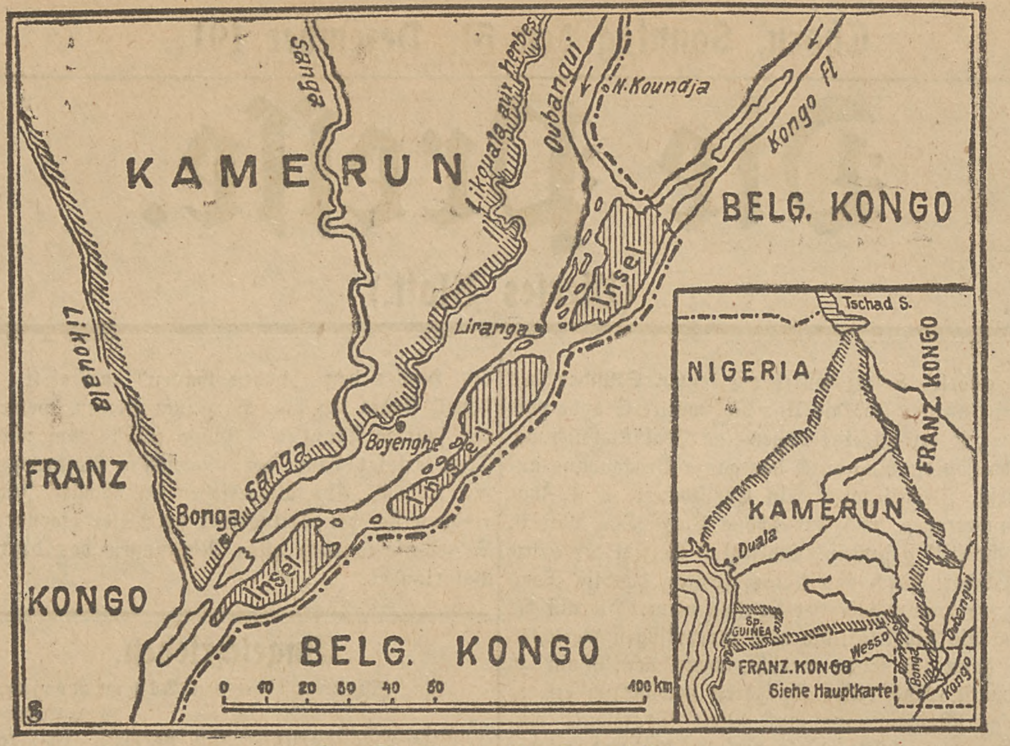
„Und ich zeige allen Leuten ein Medaillon mit der Locke von Ihnen darin!"

„Die Sie mir gestohlen haben, Sie Taugenichts! Ich verlange sie zurück!"

„Eingeschrieben?" lachte er übermütig.

Als die Neujahrsglocken über die Stadt hindröhnten, stand Dagobert mit Fräulein Ingeborg noch eine Minute länger auf dem Balkon, als alle die übrigen. Wie sie aber in den lichterflimmernden Saal zurücktraten, leuchteten ihre Augen und Ingeborgs Wangen glühten, von einem glückseligen Lächeln verschönt. . . .

Eros hatte seine erste Botschaft im neuen Jahre darauf eingeschrieben! . . .



Der Streit um die Kongoinseln.

Kaum ist das deutsch-französische Abkommen über die Abtretung eines Teiles des französischen Kongogebietes an das deutsche Reich von den Parlamenten genehmigt worden, und schon entsteht zwischen den beiden Mächten ein Grenzstreit. Bekanntlich erreicht das neue deutsche Kolonialgebiet bei der Mündung des Likouala den Kongo und folgt seinem Laufe ein Stück. Nun behauptet Frankreich, daß das Ufer des Kongo die neue Grenze bildet, während Deutschland aufgrund internationaler Gewohnheiten annimmt, daß das neue Kameruner Gebiet vom Talweg des Stromes begrenzt wird, also von der Linie, die man sich in der Mitte des Stromes gezogen denkt. Diese Meinungsverschiedenheit ist deswegen von Belang, weil dem deutschen Kongoufer mehrere recht bedeutende Inseln vorgelagert sind, die für die Anlage des künftigen deutschen Kongohafens von großer Wichtigkeit sein könnten. Die gleiche Streitfrage entsteht am Ufer des Oubangui, des großen Nebenflusses des Kongo, den das von Frankreich abgetretene Gebiet gleichfalls berührt.

---

die Neuverteilung der Grundstücke zu erb- und eigentümlichem Besitz folgen soll. Dieses Seelenlandsystem haben die Kolonisten, wie schon erwähnt, nicht angenommen. Dafür haben sie mit einer anderen Not zu kämpfen. Das Problem ist hier: Versorgung der Landlosen.

Doch zurück zum russischen Dorf in Wolhynien. In jeder Ortschaft sind zwei Gebäude stets zu finden: die Monopol- oder Staatsschenke, in der das „Kaiserle Wasser" verkauft wird, und der Speicher. Die gemeinsamen Speicher sind erst in den letzten Jahren auf Veranlassung der Behörde errichtet worden zu dem Zweck, daß jeder Bauer alljährlich von seiner Ernte soviel Vorrat dort niederlegt, wie er zum Unterhalt für ein Jahr braucht. Erst wenn die neue Ernte gesichert ist, wird das alte Korn herausgegeben. Diese radikale Maßregel hat den Zweck, einer Hungersnot vorzubeugen. Die Monopolschenke ist nur Verkaufslokal, kein Wirtshaus für „sitzende" Gäste. Zweierlei Gründe sind wohl maßgebend gewesen, in Rußland das Spiritusmonopol einzuführen: Steuerertrag und Bekämpfung der Trunksucht. Tatsächlich ist die Trunksucht dadurch bedeutend vermindert worden. Ich habe auf der ganzen Reise, obwohl ich gerade darauf achtete, nicht einen einzigen Betrunkenen gesehen. Der Russe ist auf dem Wege, der nüchternste Mensch der Welt zu werden. Sicherlich aber ist es um die Trunksucht in Rußland nicht schlimmer bestellt, als anderswo. Der allgemein verbreitete Teegenuß, dem überall in jeder Weise Vorschub geleistet wird, scheint mir der beste Beweis dafür. Unweit des Dorfes lag der russische Kirchhof. Hier fielen mir die zahlreichen hochstämmigen Kreuze auf. In der orthodoxen Kirche ist es Brauch, daß an den Kruzifixen auch alle Geräte angebracht sind, die bei der Kreuzigung gebraucht wurden, als Hammer, Zange, Speer usw.; selbst die 30. Silberlinge sind in Form von münzähnlichen Metallstücken am Stamme des Kreuzes angenagelt. Um den Stamm mancher Grabkreuze war ein Handtuch oder eine Schürze gebunden. Diese Sachen werden als Bittopfer dargebracht in Krankheitsfällen, je nachdem eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechts erkrankt ist.

Nach drei Tagen verabschiedete ich mich von meinem liebenswürdigen Wirt, um meine Reise fortzusetzen, auf der ich nun zum erstenmal auf mich allein angewiesen war.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mißbrauch der Schillerstiftung? Der Berliner Schriftsteller Hans Kyser veröffentlicht im Januarheft des Jahrganges 1912 der „Neuen Rundschau" einen Artikel: „Die deutsche Schillerstiftung", in der nachgewiesen werden soll, daß mit dem einem hohen Zwecke gewidmeten Nationalgute der Schillerstiftung ein unerhörter Mißbrauch getrieben worden sei. Die Unterstützungen aus der Schillerstiftung flössen seit Jahrzehnten zum großen Teile Personen zu, deren schriftstellerische Erzeugnisse als durchaus minderwertig bezeichnet werden müßten, während die Förderung aufstrebender literarischer Talente vollkommen außer acht gelassen worden sei. Insbesondere kritisiert Kyser scharf die Gutachten Julius Grosses, der 32 Jahre lang Generalsekretär der Stiftung war.

Dem 78jährigen spanischen Dichter José Echegaray ist der älteste und höchste Orden des Goldenen Vließes verliehen worden. Er war 1905 gemeinschaftlich mit dem provenzalischen Frédéric Mistral durch den Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet worden.

Im Befinden Engelbert Humperdincks, dessen Erkrankung wir gestern meldeten, ist nach einer Nachricht aus London, Mittwoch eine erhebliche Besserung eingetreten.

Welches Alter kann ein Steingebäude erreichen?

(Nachdruck verboten.)

Ein Chikagoer Baumeister, John H. Bryan, der vor kurzem eine Studienreise nach Europa unternahm, hat aufgrund seiner Beobachtungen ein einigermaßen befremdendes Urteil abgegeben. Er ist nämlich der Ansicht, man könne für kein Steingebäude ein höheres Alter als 500 bis 700 Jahre annehmen. Nach dieser Zeit sei jedes Steingebäude unbrauchbar und dem Verfalle geweiht. Als Beispiel führt er die Rathäuser in den ältesten englischen Städten an, die zumteil schon 500 Jahre stehen, nun aber zu verwittern beginnen und schon stark ausgebessert sind.

Mit Recht erinnert „Stone" daran, daß es in Europa sogar Gebäude gibt, die 2000 Jahre und darüber alt sind, und daß diese Gebäude sich noch im Zustande vorzüglichster Erhaltung befinden. Es gibt hunderte von Kirchen, Kathedralen, Schlössern, festen Burgen und Stadtbefestigungen, die 500 bis 1000 Jahre alt sind und von ihrer baulichen Stärke wenig oder nichts verloren haben, und die durch das Alter nur ehrwürdiger geworden sind.

Schon allein die Stadt Rom würde als Beispiel genügen. Seit der Grundsteinlegung der Peterskirche sind über 400, seit ihrer Vollendung 300 Jahre verflossen, und niemand zweifelt daran, daß sie noch mehrere hundert Jahre stehen und als Gotteshaus dienen kann. San Giovanni in Laterano ist bedeutend älter, da sie schon von Papst Urban V. in den Jahren 1362—70 wiederaufgebaut wurde. Und der Obelisk vor der Peterskirche, der sich noch immer in vorzüglichem Zustande befindet, stammt gar aus dem Jahre 1597 vor Christi Geburt und war ursprünglich von König Tutmes III. in Egypten errichtet worden. Er repräsentiert also ein Steinbauwerk, das weit über 3000 Jahre alt ist. Eine große Anzahl von Kirchen ist nahe an oder über 500 Jahre alt, so Santa Maria sopra Minerva, die im Jahre 1285 begonnen wurde, und Santa Maria del Povolo, die aus dem Jahre 1477 stammt. Von Santa Maria Maggiore ist noch ein Teil aus dem Jahre 470 erhalten und spätere Anbauten aus dem Jahre 1300 und etwas später. Alle befinden sich in gutem Zustande. Auch wohlerhaltene Paläste von großem Alter sind durchaus keine Seltenheit; es seien nur der Palazzo Farnese (1534), die Villa Medici (1540) und der Palazzo Rospigliosi (1603) erwähnt.

Aber alle diese Bauten sind jung, verglichen mit anderen Bauten, die nicht durch Mängel des Materials, sondern durch den Unverstand oder die Habgier der Menschen zu Ruinen geworden sind. Die Fundamente des Pantheons datieren aus dem Jahre 27 v. Chr., und zur christlichen Kirche wurde es im Jahre 609 geweiht. Das Theater des Marcellus, von dem einzelne Teile noch jetzt als Werkstätten dienen, wurde im Jahre 13 v. Chr. begonnen. Das Kolosseum wurde im Jahre 80 unserer Zeitrechnung vollendet, aber 217 vom Blitz getroffen; es brannte damals drei Tage lang. Im Mittelalter benutzten es die Römer als bequemen Steinbruch für alle gerade vorkommenden Bauten. Und doch könnte es noch heute mit verhältnismäßig geringen Kosten wieder instand gesetzt werden.

Unter den berühmten Kathedralen anderer Länder sind die meisten auch schon sehr alt. So wurde die von Winchester im Jahre 1073, Notre Dame 1163, der Kölner Dom 1270 und das unvergleichliche Straßburger Münster im Anfange des 14. Jahrhunderts begonnen.*) Schon aus diesen wenigen Beispielen ist zu ersehen, wie wenig sich die Behauptung des Chikagoer Baumeisters aufrechterhalten läßt. Oth.

*) Auch die Stadt Thorn weist jahrhunderte alte Bauwerke auf. Die älteste Kirche der Stadt, die St. Johanniskirche, wurde im Jahre 1388 im Bau vollendet; begonnen wurde der Bau allerdings schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Mannigfaltiges.

(**Vom Kaiser völlig begnadigt**) wurde zum Weihnachtsfeste der Strafgefangene K. des Zuchthauses in Celle. K. war im Jahre 1885 wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Da sich in der Strafhaft seine Führung als ganz vorzüglich erwies, so hat ihm der Kaiser jetzt seine Freiheit wiedergegeben. Die Begnadigungsorder traf am Heiligen Abend ein. Über die erste Zeit helfen dem Begnadigten 700 Mark hinweg, die er sich während der langen Jahre als Arbeitsprämie verdient hat.

(**Der reichste deutsche Fleischermeister.**) Der vor Jahresfrist im 83. Lebensjahre in Berlin verstorbene Königliche Hoflieferant August Hefter hinterließ, wie durch die „Allg. Fleischer-Ztg." jetzt bekannt wird, ein Vermögen von etwa 10 Millionen, und hatte ein jährliches von 1/3 Million und darüber zu versteuern. Das Heftersche Geschäft brachte in früheren Jahren sehr großen Gewinn; aber einen beträchtlichen Teil des Vermögens hat Hefter durch günstigen Erwerb von Grundbesitz gewonnen. Hefter besaß die Häuser Potsdamer Straße 113, Wilhelmshöhe 10, Blücherstraße 21, Leipziger 97-98, 99, Nürnberger Straße 13, Tauentzienstraße 18a, Friedrichstraße 93, Charlottenstraße 64-65a, Kronenstraße 18-19 sowie zahlreiche Terrains. August Hefter hatte sehr klein angefangen. Am 23. Oktober 1853 hatte er mit geringen Ersparnissen ein kleines Geschäft in Frankfurt a. O. und mußte anfänglich, da der Absatz im Laden zu unbedeutend war, Märkte beziehen. 1861 kaufte er dann das Grundstück Leipziger Straße 98 und eröffnete am 24. Oktober desselben Jahres dort seine Wurstfabrik.

(**Von niederstürzenden Sandmassen verschüttet**) wurden zwei in Pfalzdorf bei Goch (Rheinprovinz) in einer Sandgrube beschäftigte Knechte. Nach dreiviertelstündiger Arbeit wurden die Verunglückten als Leichen geborgen.

(**Der politische Freibeuter Fischer alias Piet Ferreira**), der zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, weil er im November 1906 von Deutsch-Südwestafrika aus einen Einfall in den Nordwesten der Kapkolonie unternommen hatte, wird am Sonnabend aus dem Gefängnis entlassen werden. Fischer war erst zum Tode verurteilt worden, das Urteil wurde aber später abgeändert.

Gedankensplitter.

Die Folianten vergilben, der Städte gelehrter Glanz erbleicht, aber das Buch der Natur erhält jedes Jahr eine neue Auflage. Andersen.

Torheit der Narren ist minder scharf geprägt,
Als Narrheit, die im weisen Mann sich regt.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 5. Dezember 1911, Nr. 287 / 14. Dezember 1911, Nr. 294 dieser Zeitung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß der kaiserlichen Verordnung vom 8. Dezember 1911 der Tag der Neuwahlen für den deutschen Reichstag auf

Freitag den 12. Januar 1912

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr vormittags beginnt und um 7 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Einteilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämtliche hierorts wohnenden wahlberechtigten Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimme abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Zettel soll 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein; er darf weder die Unterschrift des Wählers noch irgend ein anderes Zeichen enthalten. Die Ausfüllung des Zettels muß außerhalb des Wahllokals erfolgen. Es ist nicht gestattet, während der Wahlhandlung im Wahllokale Stimmzettel aufzulegen oder zu verteilen. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in dem Wahllokale aufgestellten Person einen mit amtlichem Stempel versehenen Wahlzettelumschlag, der sonst kein Kennzeichen tragen darf, in Empfang. Er begibt sich sodann an einen hierzu bestimmten Nebentisch oder in den vorgesehenen Nebenraum, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt. Darauf tritt er an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen sowie seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, der ihn in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, werden vom Wahlvorsteher zurückgewiesen werden, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Nebentisch nicht begeben haben.

Die Wähler dürfen in dem Nebenraum oder an dem Nebentisch nur solange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Umschlag zu stecken.

Wahlbezirk Nr.	Der Wahlbezirk wird gebildet aus den Straßen ꝛc.	Seelenzahl	Wahlvorsteher	Wahlvorsteher-Stellvertreter	Wahllokal
1.	Altstädtischer Markt Araberstraße Badeanstalt Baderstraße Bankstraße Bauhof (städt.) Basarkämpe Brückenkopf und Wache Brückenstraße Brückentorturm Fährhaus Ferrari'sche Holzwächterbude Hafenhaus am Winterhafen Hauptbahnhof Jesuitenstraße Kähne und Dampfer im Winterhafen und am Ufer Marienstraße Offizier-Kasino des Infanterie-Regiments Nr. 21 Schankhaus I und II Schiffsbauplatz am toten Weichselarm Seglerstraße Turm 40.	3258	Stadtrat Kordes	Stadtrat Hellmoldt	Restauration Herzberg Seglerstraße Nr. 7.
2.	Am Bromberger Tor Bäckerstraße Baumschulenweg Brombergerstraße Nr. 1—18 Brombergertor Coppernikusstraße Defensionskaserne Fischerstraße Nr. 1—42 Grabenstraße Heiligegeiststraße Klosterstraße Nonnentor Rohrmeisterhaus am neuen Gasometer Roter Weg Schiefer Turm Turmstraße Windstraße.	3316	Stadtrat Rittweger	Stadtverordneter Lambeck	I. Gemeindeschule, Zimmer 1, Bäckerstraße Nr. 49.
3.	Anschlußkaserne links vom Culmertor Bachestraße Blockhaus am Reduit III Breitestraße Culmerstraße Culmertorkaserne Culmertorwache Elisabethstraße Nr. 10 bis Ende, Ergänzungsgebäude am Culmertor Gerechtestraße Nr. 28 bis Ende Gewerbeschule Hohestraße Nr. 18 Kreishaus Landespolizeigefängnis Mauerstraße Oekonomiegebäude an der Culmer Esplanade Paulinerstraße Schillerstraße Schuhmacherstraße Stadttheater Zwingerstraße.	3295	Stadtrat Goewe	Stadtverordneter Kohze	Restauration (Saal) Nicolai, Mauerstraße Nr. 60/62.
4.	Albrechtstraße Bahnstraße Brauerstraße Friedrichstraße Friedrich Karlstraße Gerberstraße Hermannplatz Jakobstraße Junkerstraße Karlstraße Kleine Marktstraße Leibitschertor-Dienstwohnung Leibitschertorkaserne und Wache Neue Artillerie-Kaserne, Neuer Festungsschirrhof, Neustädtischer Markt Nr. 1—12 und Nr. 22 bis Ende Schankhaus III Schloßstraße, Wilhelmstraße, südlich von der Bismarckstraße.	3281	Stadtverordneter Gerson	Stadtverordneter Grunwald	Schützenhaus (kleiner Saal), Schloßstraße Nr. 9.
5.	Bismarckstraße Elisabethstraße Nr. 1—9 Gerechtestraße Nr. 1—22 Gerstenstraße Hohestraße Nr. 1—12 Hospitalstraße Katharinenstraße Moltkestraße Neustädtischer Markt Nr. 13—21 Roonstraße Strobandstraße Tuchmacherstraße Werderstraße Wilhelmkaserne Wilhelmplatz Wilhelmstraße, nördlich der Bismarckstraße.	3390	Stadtverordneter Jacob	Stadtverordneter P. Dombrowski.	Aula der Bürger-Mädchenschule, Eingang Gerstenstraße.
6.	Culmer Chaussee Nr. 1—51 Fort Herzog Albrecht Gut Weißhof Heppnerstraße Hilfslazarett Hirtenkate Kasernenstraße Kirchhofstraße	3422	Stadtrat Dietrich	Baugewerksmeister Fritz Kaun.	Bürgergarten. Culmer Chaussee Nr. 16.

Kopf wie vor.

6.	Obstplantage Weißhof Philosophenweg Pionierkaserne Schulstraße Nr. 27, 29, 31 Verbindungsstr. jetzt Rosenowstr. Waldstraße Weißhöferstraße.	3422	Stadtrat Dietrich.	Baugewerksmeister Fritz Kaun	Bürgergarten Culmer Chaussee Nr. 16.
7.	Bahnhof Thorn Schulstraße Bahnwärterhaus an der Bahn Thorn-Scharnau Brombergerstraße Nr. 19 bis Ende Bromberger Chausseehaus Fischerstraße Nr. 43 bis Ende Fort Heinrich von Plauen mit Familienhaus u. Schießstand Grünhof Hilfsförsterei Hofstraße Holzhafengebiet Kinderheim Kloßmannstraße Mittelstraße Okraczyn Parkstraße Pastorstraße Privatstraße (Parkstraße südlich der Fischerstraße — jetzt Schmiedebergstraße) Schulstraße ohne die Nrn. 27, 29, 31 Smolnik Steilestraße Waisenhaus Wieses Kämpe Winkenau Ziegelei mit Heinrichsruh.	3432	Stadtrat Kriwes	Stadtrat Illgner	III. Gemeindeschule, Schulzimmer 4 m, nördlicher Eingang, Schulstraße Nr. 6.
8.	Mellienstraße Talstraße Ulanenkaserne Ulanenstraße.	3447	Stadtrat Asch	Stadtrat Ackermann	Restauration Kurzbach — Saal — Mellienstraße Nr. 106.
9.	Brückenpfeiler Brunnenstraße Familienhaus an der Jakobs-Esplanade Jakobsbaracke Jakobskaserne Leibitscherstraße Oekonomiegebäude an der Jakobs-Esplanade Schlachthausstraße Schulsteig Stadtbahnhof Taubenstraße Trepposcher Weg Viehmarktstraße Weinbergstraße Zeughausbüchsenmacherei.	3357	Kaufmann Adolf Kuntze	Lehrer Tornow	IV. Gemeindeschule — Zimmer 6 — Leibitscherstraße Nr. 44.
10.	Artilleriestraße Bahnhof Thorn-Mocker Bahnhofstraße Bahnwärterhäuser Nr. 1, 2, 230, 230a, 231 Bogenstraße Buchtaburg und Buchtakrug Familienhaus bei Fort Yorck Feste König Wilhelm I mit Familienhaus Flurweg Fort Bülow mit Familienhaus Fritz Reuterstraße Geretstraße Kanalstraße Kaserne der Bespannungs-Abteilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 Kiesweg Königstraße Kometenstraße Leibitscher Chausseehaus Lindenstraße Nr. 60 bis Ende Spritstraße Waldauerstraße Wallmeister-Dienstwohnung bei Fort Yorck, Werk L'Estocq.	3262	Stadtrat Laengner	Fabrikdirektor Schiersmann	Restauration (Saal) Regitz, Lindenstr. Nr. 67a.
11.	Bahnhofswinkel Eichbergstraße Graudenzerstr. Nr. 98 bis Ende Hauptgraben Kosakenstraße Lindenstraße Nr. 1—59 Nonnenstraße Roßgartenstraße Schwerinstraße Wiesenstraße.	3232	Stadtverordneter Krause	Schornsteinfegermeister Greth	Schützenhaus Thorn-Mocker (Saal) Graudenzerstr. Nr. 165
12.	Amtsstraße Bayernstraße Bergstraße Nr. 1—5 Conduktstr. Nr. 1—37 ungerade und Nr. 2—42 gerade Nummern Culmertorstraße Drewitzstraße Goethestraße Graudenzerstraße Nr. 1—84, 86, 88, 90, 92, 94, 96 Grenzstraße Grützmühlenstraße Grützmühlentorkaserne Kapellenstraße Lünette III Prinz Heinrichstraße Rayonstraße Roesnerstraße Sandstraße Schmiedestraße Sedanstraße Ulmen-Allee Nr. 1, 2, 3, 4, 6 Voßstraße Wollmarktstraße.	3187	Lehrer a. D. Wiese.	Lehrer an der Mittelschule Pleger	Goldener Löwe, Saal, Graudenzerstr. Nr. 70.
13.	Bergstraße Nr. 6 bis Ende Bornstraße Nr. 8 bis Ende Conduktstraße von Nr. 39 ungerade Nummern, Nr. 44 gerade Nummern bis Ende Elsnerstraße Gartenstraße Goßlerstraße von Nr. 32 bis Ende Graudenzerstraße Nr. 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97 Kirchstraße Ritterstraße Nr. 1—25 ungerade, 2—6 gerade Nummern Ulmen-Allee von Nr. 5 ungerade Nummern, Nr. 8 gerade Nummern bis Ende Wörthstraße.	3140	Stadtverordneter Raapke.	Fabrikbesitzer Born	Restauration (Saal) Rüster, Graudenzerstr. Nr. 85.
14.	Blücherstraße Bornstraße Nr. 1—7 Culmer Chaussee Nr. 52 bis Ende Endstraße Goßlerstraße Nr. 1—31 Janitzenstraße Kurzestraße Ritterstraße von Nr. 27 bis Ende ungerade, Nr. 8 bis Ende gerade Nummern Wasserwerk.	3258	Stadtverordneter Hentschel	Gärtnereibesitzer Guderian	Restauration (Saal) Jakubowski (Preußischer Hof) Culmer Chaussee Nr. 53
		46 227 endgiltig festgestellte Zählung.			

Thorn den 20. Dezember 1911.

I. 19 726/11.

Der Magistrat.
Dr. Hasse.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der am Freitag den 12. Januar 1912 stattfindenden Reichstagswahl wird der auf diesen Tag fallende **Wochenmarkt** auf **Donnerstag den 11. Januar verlegt.**

Thorn den 28. Dezember 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Wohnungsgesuche

Herrschaftliche Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, in der Brombergervorstadt, zum 1. April 1912 von kinderlosem Mieter gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **B. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

4-Zimmer-Wohnung
(Innenstadt), mit Badezimmer zum 1. 4. 12 zu mieten gesucht. Angebote unter **M. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zum 1. April oder auch früher wird
eine Wohnung
von 5—6 Zimmern, Badezimmer und reichlichem Nebengelaß, ohne Uebermieter, in ruhigem Hause mit Gartenbenutzung und in der Nähe der elektrischen Straßenbahn g e s u ch t. Gefl. Ang. u. **A. P. 1800** a. d. Geschäftsst. d. „Presse" erb.

In M o c k e r suche ich per 1. Januar 1912 eine
Küchenstube
für meine Lehrlinge.
Georg Michel, Baugewerksmeister, Graudenzerstraße 73.

Wohnungsangebote

Nett möbl. Vorderzim. sep. Eing. sof. zu verm. Preis 15 Mk. Gerechtestr. 33, p,

---

Mbl. Vorderzimmer, 1. Stock, vom 1. 1. billig zu vermieten Schillerstr. 19.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten **Gerstenstr. 9 a,** 1.

1—2 möbl. Zimmer zu vermieten **Schuhmacherstr. 20, 2, l.**

Gut möbl. Zimmer
mit voller Pension zu haben **Brückenstr. 16, 1 r.**

Möbl. Zimmer vom 1. 1. 12 zu vermieten **Schloßstraße 12, 1.**

Möbl. Zimmer
mit separatem Eingang vom 1. 1. 12 zu vermieten **Bäckerstr. 9, 2, l.**

Gt. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer,
auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1.

---

1 möbl. Zim. mit Pension zu verm. Altstädt. Markt 12, 2 Tr.

Gut möbl. Vorderzim. zu vermieten Windur. 5, 2, r., Eingang Bäckerstr.

Schön möbliertes Zimmer von sof. zu vermieten **Talstraße 40, parterre, l.**

Freundl. möbl. Zim., nach vorn gelegen, sep. Eing., sof. b. z. v. Bäckerstr. 6, 2.

---

1 möbl. Zimmer mit Pension von sogl. zu vermieten Grabenstr. 2, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer mit sep Eing. von sof. z. verm. Gerechtestr. 33, 2.

Ein eleg. Zimmer
nebst Kabinett sofort zu vermieten **Coppernikusstraße 21, 1.**

Gut möbliertes Zimmer mit elektrisch Licht und Bad zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang, Bad, zu vermieten Talstraße 26.

Kontor, Werkstatt,
Keller, Lagerraum zu verm.
Joh. von Zeuner, Baderstr. 28.

Wohnungen:
Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1. und 3. Stock,
Mellienstr. 109, 10 Zimmer, 2. Stock,
Mellienstr. 129, 3 Zimmer, 3. Stock,
Mellienstr. 137, 3 Zimmer, Parterre,
Waldstr. 49, 3 Zimmer, Part. u. 3. Stock,
Kasernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock.
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall per sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Neubau, Mellienstraße 131,
Wohnungen von 3 und 4 Zimmern mit reichl. Zubehör, elektr. Licht, Gas und Gartenland per 1. 4. 12 zu vermieten. Preis 420—650 Mark
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Seglerstraße 28
ist die 3. Etage, 5 Zimmer, Entree und Zubehör, außerdem 2 Zimmer in der 1. Etage, für Bureau geeignet (bisher Katasteramt), zum 1. April 1912 zu vermieten. **Louis Joseph.**

---

5 Zimmer-Wohnung
mit B a l k o n vom 1. 4. 1912 zu vermieten. **Baderstraße 9.**
Zu erfragen **Schankhaus I.**

Stube, Küche und Zubehör
von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Waldstraße 29 a,** Seitenh., 2 Tr.

Wohnung,
2 u. 3 Zimmer, Küche, Balkon, Gas u. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22/24.**
F. Jablonski.

Eine Vierzimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör versetzungshalber sofort zu vermieten.
Schüttkowski, Mellienstraße 72.

Gerechtestr. 2, Ecke Neust. Markt, Eingang Gerechtestrasse. — **Voranzeige.** — Gerechtestr. 2, Ecke Neust. Markt, Eingang Gerechtestrasse.

Anfang Januar eröffne ich eine

Bau- u. Kunstglaserei, Bildereinrahmungswerkstätte

Fenster-,
Spiegel-, belegt und unbelegt,
Roh-,
Draht-,
Ornament-,
Farbenglas.

Bildereinrahmungen,
Bilderrahmen,
Gold-,
Politurleisten, Kölner,
Reinigen alter Stahl- u. Kupferstiche,
Reparaturwerkstätte.

Fritz Albutat, früher Geschäftsführer der Firma **Julius Hell,** Brückenstrasse 27.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher **bestanden,** meist mit grosser Zeitersparnis,

503 Prüflinge, dar. 56 Abiturienten.

Besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner- und Abiturienten-Prüfung.**

— Prospekt. —

Habe in renommierter Berliner zahnärztlicher Klinik einen Kursus absolviert

und empfehle mich zur Anfertigung von modernem erstklassigem Zahnersatz in Gold, Aluminium und Kautschut, Stiftzähne, Kronen- und Brückenarbeiten, Plomben jeder Art in Gold, Amalgam, Emaille und Zement, sowie zur Behandlung erkrankter Zähne und zum Zahnziehen unter Anwendnng lokaler Betäubungsmittel.

Frau Margarete Fehlauer, Dentistin,
Breitestraße 31, 2.

Besten Tee in russischer Mischung,
à 3 Mk., 4 Mk., 5 Mk. und 6 Mk. p. 1 Pfd. (russ)
besten Tee in holländischer Mischung,
feinster Familientee,
à 3,50 Mk. sowie 4 Mk. p. 1/2 Kilo in Originalblechbüchsen,
Tee-Grus,
à 2 Mk. und 3 Mk. p. 1/2 Kilo empfiehlt
Tee-Spezial-Geschäft B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler".

Begr. 1879. — Begr. 1879.

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. ◆ Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. ✽ Fernsprecher 604.

Jede Plättanstalt

braucht eine Patentplättmaschine von der
Forster Wäscherei-Maschinenfabrik Rumsch & Hammer, Forst i. L.
7500 Stück im Betriebe. Offerte kostenlos.

M. Boden,

Hoflieferant vieler Höfe
Fürstlich Lippescher Hof-Kürschnermeister,

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus.

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze, Jaketts ıc. in allen Größen.

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—90—105 Mark an,
Pelzreverenden für Geistliche von von 90 Mark an,
Offiziers-Pelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,
Automobil-Pelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,
Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug und Pelzkragen 54—65—75 Mk.,
Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzjaketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal ıc. zu billigsten Preisen.

Damen-Pelzjacken von 24 Mark an,
Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mark an,
Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,
Herren-Mützen und Auto-Kappen zu billigsten Preisen,
Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 75 Mark an,
Lange Fußsäcke von 21 Mark an,
Fuß-Körbe, Jagd-Muffen von 4,50 Mark an,
Pelz-Teppiche von 7,50 Mark an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen,
Federboas in allen Preislagen.

Auswahlsendungen umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt.
Extra-Bestellungen auf Wunsch **innerhalb 24 Stunden.**
Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.
Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen

---

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.

Breitestr. 14 — Fernruf 174.

Aktienkapital und Rücklagen 27½ Millionen Mark.

Nach Erweiterung unserer Stahlkammer sind wir wieder in der Lage, unter Mitverschluß der Mieter stehende

Schließfächer

zum Preise von
Mark 3,— pro Jahr an
auf beliebige Zeit abzugeben.
— Besichtigung gern gestattet. —

Kruse & Carstensen,

Schloss-Str. 14. Inh.: M. Hoyer. gegenüber Schützenhaus.

Photographisches Atelier

für zeitgemässe Bildnisse, Malerei u. Vergrösserungen.
Telephon 423. — Aufnahmen bei elektr. Licht.
Weihnachts-Aufträge rechtzeitig erbeten.

Gegen üblen **Mundgeruch**

„Chlorodont" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde u. zwischen den Zähnen und bleicht mißfarbene Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrisch. schmeck. Zahncreme f. Erwachs. u. Kind., 4—6 Woch. ausreich., 1 ℳ, Probetube 50 ₰. In d. Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden allseits bewundert. Man verl. Prosp. u. Gratismuster direkt v. Laboratorium „Leo", Dresden 3 od. i. d. Apoth., Drog., Fris.- u. Parfümeriegeschäften.

---

3 Zimmer, Bad, Küche, Kammer
z. 1. 4. 12 z. v. Bes. nachm. 2—4 Uhr.
Joh. v. Zeuner, Baderstr. 28.

Mellienstraße 112,
Balkonwohnung, 4—5 Zimmer, Bad und sonst. Zubehör, sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a, part., l.

---

2 Zimmer-Balkonwohnung
nebst Zubehör sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten
Ladwig, Mellienstr. 112a, pt., l.

---

1 Wohnung,
2 Zimmer und Küche, ab 15. 1. 12 zu vermieten. Zu erfragen bei
Apfelbaum, Mocker, **Bahnhofstr. 10.**

Kleine Wohnung
zu vermieten Neustädt. Markt 2.

Kl. Wohnung zu vermieten. Marienstr. 7, 1.

Kl. Wohnung v. sofort z. v. Bäckerstr 13.

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Hofraum,
per 1. 12. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

Eine gt. möbl. Wohnung
mit auch ohne Burschengelaß zu vermieten.
Strobandstraße 15, 1.

Wohnungen:
Gerechtestraße 8/10, 1. Etage (bisher von Herrn Geheimrat Dr. Meyer bewohnt) 6 Zimmer und Garten, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise,
Mellienstraße 60, 3 Et., 5 Zimmer,
Parkstraße 27, Hochpart. u. 1. Etage, je 4 Zimmer,
Parkstraße 29, 1. und 3. Etage, je 4 Zimmer,
Tuchmacherstraße 5, 1. Et., 4 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie Badestube, Gas und elektrischer Lichtanlage von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Möbliertes Zimmer
mit Telephonbenutzung per 1. Januar zu vermieten. **Schuhmacherstr. 20, 1.**

In meinem **Neubau, Mocker, Bornstraße 7,** sind 2 **Zimmer-Wohnungen** mit Küche, Entree, Gas, Wasser, Kanal und reichl. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, vom 1. 4. n. Js. zu vermieten.

Fortzugshalber
ist zum 1. 4. eine im Garten gelegene
sehr freundl., gesunde Wohnung
von 3 Zimmern, gr. Balkon, reichlichem Zubehör, zu vermieten.
Frau **Brohm, Kasernenstraße 9.**

Möbl. Zimmer an Dame oder Herrn vom 1. 1. 12 zu vermieten.
Coppernikusstr. 5, 3 Tr.

Villa Kleintje,
Mellienstraße 20, ist die im Hochparterregeschoß gelegene
7-Zimmer-Wohnung
mit großer Diele und reichlichem Zubehör (einschl. Vorgarten mit Laube) eventl. mit Pferdestall und Wagenremise zum 1. April 1912 zu vermieten.
Ferner ist die **Villa** selbst bei mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen.
Gefl. Anfragen erbitte an das Bureau des Baugeschäfts **Julius Grosser,** Grabenstraße 32.

Ruhige
3-Zimmerwohnung
mit Vorgarten v. 1. 11. 11 zu verm.
M. Hempler, Brombergerstr. 104.

---

1 Vierzimmerwohnung
vom 1. 12. zu vermieten.
Friedrich Seitz, Töpfermeister,
Mocker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

Eine 4 Zimmer-Wohnung
u. 2 Zimmer-Wohnung,
2. Etage mit Bad, Gas, elektr. Licht, **Waldstraße 31,** von sofort zu vermieten.
J. Bliske, Verbindungsstraße 6, zwischen Mellien- und Waldstraße.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, von sofort oder später zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Portier.

4-Zimmer-Wohnung,
d. Neuz. entsp. eingerichtet, v. gleich billig zu vermieten. Zu erfragen **Gerechtestr. 5** am Leibitscher Tor, part., rechts.

Versetzungshalber eine
Zwei- und Fünf-Zimmer-Wohnung
mit sämtlichem tadellosen Zubehöhr billig zu vermieten.
Köhn, Mellienstr. 62.

Wohnung, 4 Zimmer m. Bad, Gas und Zubeh. vom 1. April 1912 zu vermieten.
T a l s t r a ß e 22.

Helle Wohnung,
2. Etage, 2 Zimmer und Zubehör von sofort zu vermieten. Zu erfragen
Bäckerstraße 11, pt.

Zu vermieten:
1 Geschäftskeller,
2 Zimmer, Küche, Kammer, Wasserleitung, Klosett und Gasl.
B. Hozakowski, Thorn, Brückenstraße.

Pferdeställe,
Mauerstraße 34, von sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfahren bei
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Carl Bonath
Grosses Rahmenlager
Atelier für Einrahmungen
Gerechtestrasse 2
Fernruf 536.

Möbl. Zim. sof. b. z. v. Bäckerstr 6, II.

Möbl. Zimmer sof. z. verm. Hohestr. 7, 1.

---

2 ruhige u. helle, gut möbl. Zimmer versetzungshalber von sogleich oder später zu vermietrn. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 gut möblierte Vorderzimmer
an Dame oder Herrn (nicht Militär) vom 1. 1. 12 ab zu vermieten
Bäckerstraße 12, 1.

2-Zimmerwohnung
nebst Kabinett, Küche und Zubehör vom 1. 4. 1912 zu vermieten
Mellienstraße 81.

Freundliche, gesunde
3 Zimmer-Wohnung
in anständigem Hause (Innenstadt) mit Gas, eventl. Badezim., v. Damen z. 1. 4. 12 zu mieten ges. Ang. erb. unter **G. S.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Freundl. möbl. Zimmer mit Kab. sep. Eing., sof. zu vermieten. Turmstr. 16, 1.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang, zur Straße gelegen, per 1. 1. 12 zu vermieten. **Strobandstraße 20.**

Kleine, freundliche Hofwohnung
per 1. 1. 1912 zu vermieten
Strobandstraße 20.

Gut möbliertes Vorderzimmer
mit separatem Eing. vom 1. Januar zu vermieten.
Araberstraße 3, 2 Tr., rechts.

Wohnung mit 2 oder 3 Zimmern, im Garten gelegen, zum 1. 4. zu vermieten
Graudenzerstraße 75.

Ein gut möbliertes Zimmer
mit **Entree** vom 1. 1. 12 ab zu vermieten. Frau **Warmke,** Schulstr. 18.

Waldstraße 15,
Ecke Philosophenweg, Kleintjesches Gelände, sind herrschaftlich eingerichtete
4- und 6-Zimmer-Wohnungen
mit reichlichem Zubehör, **großer Wohndiele, Vakuumentstäubung, Kohlenaufzug, zwei Treppenaufgängen eventl. Stall und Remise,** per sofort oder später zu vermieten.
Auskunft beim **Hausmeister daselbst,** beim Eigentümer **Franz Jankowski, Bachestraße 13,** und im **Bureau d. Kleintje'schen Terrain-Gesellschaft, Grabenstraße 32.**

5-Zimmer-Wohnung,
1. Etage, Mellienstraße 89, durch Versetzung des Herrn Dr. Nühsmann gleich oder 1. April zu vermieten, eventl. Stall und Remise.

Zu verkaufen

Ein gutgehendes **Restaurant-Grundstück**
mit Garten und Baustellen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

20 Absatzferkel,
10—12 Wochen alt, verkauft billig
Gut Rosenberg
bei Thorn.

Gr. eis. Ofen
zu verkaufen. Daselbst ein
leeres Zimmer
zu vermieten. **Mellienstraße 85.**

Zu verkaufen!
Mein Auto-Limosine,
15/30 PS, hochelegant, im besten, fahrbaren Zustande garantiert, für 5 Pers., mit reichem Zubehör, sofort billig zu verkaufen. Abbildung zu Diensten. Auch für Hotelwagen geeignet.
B. Hozakowski, Thorn, Tee-Import-Geschäft.

---

200 Schock
Faschinen
verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 eichene Stehpulte,
sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Ackermann, Mellienstraße 3, Fernsprecher 9.

Ein eleg. Chaiselongue und Plüschsopha (neu) stehen billig zum Verkauf bei Tapezierer **A. Bresslein,** Schuhmacherstraße 2, 2 Tr. r.

Geld u. Hypotheken

12000 Mark
zur ersten Stelle auf städtisches Grundstück zu vergeben. Zur erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

5000 Mark
auf sichere Hypothek zur Ablösung gesucht. Angebote unter **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

10—12 000 Mark
von gleich oder später auf sichere Hypothek, gleich hinter Bankgeld, g e s u ch t. Gefl. Angebote unter **B. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Nr. 306. Thorn, Sonntag den 31. Dezember 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Im Lande des Machsen.

Eine Ferienfahrt von Fritz Hupfer.

(Nachdruck verboten.)

III.

Deutsche Arbeit.

„Wir haben hier eine deutsche Kaufmannschaft, der an Tüchtigkeit und Intelligenz keine andere Nation etwas besseres zur Seite stellen kann,“ so sagte mir der deutsche Gesandte Freiherr von Seckendorff, als ich ihm in seinem hohen Arbeitszimmer inmitten des lauschigen Parks der Gesandtschaft von Tanger gegenübersaß. „Was Deutsche hier in langjähriger zäher Arbeit geleistet haben, das muß uns mit Stolz erfüllen. Trotz der schwierigen Verhältnisse haben wir allein im letzten Jahre 16 neue deutsche Firmen in unsere Register eintragen können, und alles gediegene, leistungsfähige Unternehmungen. Es ist meine innerste Überzeugung, daß das deutsche Reich die Pflicht hat, diese deutsche Arbeit zu schützen und zu fördern.“ So der deutsche Gesandte, und ich habe seine Worte bestätigt gefunden auf Schritt und Tritt, wohin ich auch kam. Die Hochachtung vor diesen deutschen Kulturpionieren stieg, je weiter ich das marokkanische Land kennen lernte.

Man ist im deutschen Publikum geneigt, die deutschen Interessen in Marokko mit der Parole „Mannesmann und Minenrechte“ zu verwechseln. So bedeutsam nun auch das Vorgehen der Mannesmann in Marokko ist, so dankenswert ihr energisches Zugreifen und die rechtzeitige Sicherung eines deutschen Anteils an den Erzvorräten Marokkos, so außerordentlich wertvoll ihr Opfermut in kostspieligen landwirtschaftlichen Versuchen, eine Arbeit, die daheim noch viel zu wenig bekannt und gewürdigt ist, so ist doch mit den Mannesmanns noch keineswegs das deutsche Interesse an Marokko erschöpft. Mannesmanns bedeuten doch nur einen Teil des deutschen Rechtes auf Berücksichtigung in Marokko. Auch wenn Reinhard Mannesmann auf seiner Hochzeitsreise nicht nach Marokko gekommen wäre, lagen dort schon vorher in fünfundzwanzigjähriger Arbeit verankert so viele und gewichtige deutsche Werte, daß Deutschland bei jeder Neuregelung der marokkanischen Dinge in erster Linie der Beteiligten stehen mußte. Das sollten die mißmutigen Nörgler und Lauen im Lande daheim nicht vergessen.

Wo auch immer die weißen Tore einer marokkanischen Stadt mehr oder minder freudwillig dem Fremdling sich öffnen, immer und überall sind es deutsche Namen, die wie Feldzeichen des friedlichen Eroberungszuges abendländischer Kultur den Ankommenden begrüßen. In deutschen und in englischen Händen — liegt der gesamte Großhandel des Landes, und nicht wenige sind es unter den Städten Moghrebs, in denen der deutsche Einfluß auf das Verkehrsleben, auf Handel und Wandel der ausschlaggebende ist. So ist es Rentschhausen in Tanger, der in der Entwickelungsgeschichte der Hafenstadt immer wieder als belebender, treibender Faktor sichtbar sich macht. Der große Geschäftspalast Rentschhausen am Strande leuchtet dem ankommenden Schiffe weit über die See entgegen. Die Kanalisation Tangers, Hafenbau, Straßenbau, die deutsche Schule, das alles ist irgendwie auch mit dem Namen Rentschhausen verknüpft. Paul Schiller und Jahn sind neben ihm als Vertreter der deutschen Geschäftswelt in Tanger nicht zu vergessen. Rentschhausen hat seine Zweiggeschäfte nach Arsila und Larasch vorgesandt. Paul Schiller ist ihm nach Larasch gefolgt. Wertvolle deutsche Arbeit in Larasch leistet jetzt eine Münchener Firma, die den Auftrag hat, die Lukkosmündung durch einen Molenbau zu einem brauchbaren Hafen umzugestalten. In der alten marokkanischen Hauptstadt Rabat beherrschen die deutschen Firmen Neudörffer und Föck und Weicke u. Encke den Markt. Zahlreich sind die Deutschen in Casablanca. Da ist zunächst das älteste deutsche Handelshaus in Marokko, Karl Ficke, schon über 30 Jahre im Lande. Ferner Brandt und Toel, der rührige Herr Tönnies, Opitz, Herr Batzlen, beim Bombardement am ärgsten geschädigt, der mit unermüdlicher Energie seine Seifenfabrik schon längst im vergrößerten Maße wieder aufgebaut hat. Die Marokko-Mannesmann-Kompagnie hat dort ein großes Importhaus, dem Herr Heger vorsteht, eine mit den neuesten deutschen Maschinen ausgestattete Dampfmühle, die imstande ist, bis zu 700 Sack Getreide an einem Arbeitstage zu reinigen und zu mahlen, und eine Eisfabrik mit einem sehr zahlreichen Kundenkreis. — Vor Casablanca nimmt die Reihe der zwölf Mannesmannschen Farmen, die sich über das Hinterland des Küstenstriches bis Saffi verteilt, ihren Anfang. Dampfpflüge und landwirtschaftliche Maschinen werden dort auf passendem Boden erprobt, neue Aussaaten versucht. Züchtereien in großem Stil sollen das Edelschwein in Marokko einführen und dem oft beklagten Mangel an gutem Schweinefleisch abhelfen. Englisches Vollblut wird die nicht mehr blutreine einheimische Pferderasse auffrischen und Merinoschafe die marokkanische Wolle verbessern. Sehr umfangreich und durchgreifend sind die Mannesmannschen Versuche, das sehr minderwertige einheimische Rindvieh durch deutschen Schlag brauchbar zu machen. Natürlich fehlt unter den Versuchstieren auch das jetzt berühmt gewordene Zebu, Bos indicus major, nicht. Das sind opfervolle Arbeiten auf bisher noch nicht begangenen Pfaden, für die das marokkanische Deutschtum schon heute den Mannesmanns sehr dankbar ist.

In Masagan vertreten die alte bedeutende Getreidefirma Hederich, dann Auer für Brandt und Toel, Gründler für Karl Ficke und Dannenberg das Deutschtum in der Geschäftswelt. In Saffi unter der energischen Leitung des Herrn Junker beginnt das Wirkungsfeld der großen Doppelfirma Weiß und Marx und Maur, die ihre Geschäftssitze in Saffi, Mogador und Marrakesch hat und eine ausschlaggebende Rolle im Handel Südmarokkos spielt. In Saffi ist ferner die Familie Richter ansässig. Vater und Söhne haben in langjähriger Wirksamkeit als Kaufleute und Farmer sich einen guten Namen in Südmarokko gemacht. Die Mannesmann-Kompagnie hat dort eine Niederlage; Freitag und Kramm vervollständigen die Liste der deutschen Kulturträger in Saffi. In Mogador wirkt seit drei Jahrzehnten Herr von Maur, eine prächtige Type deutschen Unternehmergeistes, eine straffe, aufrechte Offiziersfigur, ungebeugt, wie am ersten Tage, da er begann, dem deutschen Handel in Südmarokko neue Wege zu bahnen und die reichen Vorräte an Getreide und Fellen durch planmäßige Organisation der Ausfuhr für den Weltmarkt nutzbar zu machen.

Die Tätigkeit der Deutschen ist in der Hauptsache dieselbe oder doch sich ähnlich. Sie besteht ursprünglich im Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Weizen, Gerste, Kümmel, Wolle und Fellen. Das führt naturgemäß zum eigenen Landbsitz, der entweder selbst bearbeitet oder Arabern gegen Teilung der Ernte zur Bebauung überlassen wird. Andererseits sind diese Kaufleute auch die Vermittler der Einfuhr, die im Lande gebraucht wird, hauptsächlich Stoffe und Eisenwaren, nach denen große Nachfrage ist. Der Deutsche wird natürlich versuchen, deutschen Erzeugnissen den Vorzug zu schaffen, und wird so zu einem wertvollen Mitarbeiter für die heimische Industrie. Für ein Land, das wie Marokko soeben erst aus seiner Abgeschlossenheit heraustritt und die erste Entwickelungsstufe seines Verkehrs durchmacht, ist der deutsche Handel, auch zahlenmäßig ausgedrückt, schon bedeutsam genug. Der Warenverkehr von Hamburg und Bremen mit Marokko betrug 1908 weit über 14½ Millionen Mark und ist seitdem ständig im Wachsen begriffen.

All die deutschen Namen bedeuten Lebensarbeit. Die meisten dieser Herren sind länger als 15 Jahre dort unten an der Nordwestküste Afrikas tätig, einige, wie Herr von Maur und Karl Ficke, mehr als 30 Jahre. Was das heißen will, welche Unsumme von Entbehrungen, zäher, schrittweiser Arbeit, persönlicher Gefahren in dem alten Piratenlande diese knappen Worte umschließen, das mag grell eine kleine Erinnerung beleuchten. 25 Jahre sind es her, daß Professor Jannasch mit seiner Expedition zwischen Agadir und Mogador, Herrn von Maurs Wohnsitz, gefangen wurde und mit knapper Not dem Schicksal entging, auf dem Sklavenmarkte von Timbuktu ausgeboten zu werden. Karl Fickes Einfluß und Beziehungen gelang die rechtzeitige Rettung. Das ist der Boden, auf dem diese Vorkämpfer des Deutschtums sich ihr Arbeitsfeld schufen, ihre Familien gründeten. So erklärt sich die Lebenskraft der stark wurzelnden deutschen Arbeit in Marokko, die bisher noch keine Konkurrenz, mochte sie auch noch so unehrlich sich geben, annagen konnte; so verdeutlicht sich aber auch die ernste Verpflichtung des Heimatlandes, das einmütig vorwärts strebende Deutschtum dort unten nicht imstich zu lassen, sondern es mit allen Mitteln gegen jede Gefährdung zu schirmen. Nicht nur rein materielle, sondern viel bedeutungsvollere sittliche Werte deutschen Schaffens stehen in Marokko auf dem Spiel.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich eines Auftrages entledigen, den mir fast sämtliche Marokkodeutsche, sobald wir darauf zu sprechen kamen, dringlichst ans Herz legten. In der letzten Zeit sind in der deutschen Öffentlichkeit Angaben verbreitet worden, die die amtliche Vertretung Deutschlands in Marokko stark belasteten und im besonderen den deutschen Konsul in Casablanca, Herrn Maenß, heftig angriffen. So wenig auch die Marokko-Deutschen mit der Behandlung ihrer Anliegen in der Wilhelmstraße einverstanden sind, so fern liegt es ihnen, den Gesandten und die Konsuln in Marokko dafür verantwortlich zu machen. Sie geben zu, daß die deutschen amtlichen Vertreter von einer strengen Rechtlichkeit sind, die bei den weitherzigen Anschauungen der fremdländischen Konsuln den deutschen Standpunkt manchmal erschweren kann; aber niemand will daraus einen Tadel machen. Das ist mir überall gesagt worden, von Tanger bis Mogador. Und was Herrn Konsul Maenß insbesondere betrifft, so ist mir immer wieder versichert worden, daß Herr Maenß unerschüttert das volle Vertrauen der deutschen Kolonie in Casablanca besitzt und seine Haltung beim Bombardement gerade das Gegenteil von der behaupteten kleinmütigen Unzuverlässigkeit war. Auch die Männer in amtlicher Stellung dort unten sind Vorkämpfer des Deutschtums und sollen nicht ungeschützt der deutschen Kritik preisgegeben sein.

Deutsche Zuverlässigkeit und deutscher Pflichteifer haben auch im öffentlichen Verkehr Marokkos den ersten Preis davongetragen. Wo immer innerhalb marokkanischer Stadtmauern ein Deutscher zu dauerndem Aufenthalt sich niederläßt, stets folgt ihm sofort auf dem Fuße die deutsche Post, die seit neun Jahren Herr Postdirektor Mosemann in Tanger leitet, und stellt den Anschluß her mit dem großen Weltverkehrsnetz. Sämtliche marokkanischen Städte und Städtchen von irgendwelcher Bedeutung haben deutsche Post. Wie ein freundlicher Gruß aus der Heimat blinkt der alte vertraute deutsche Reichspostbriefkasten von weißer Lehmmauer, tief im Innern des fremden Landes, zwischen Kamelen und Beduinen, in den staubigen Straßen ehrsamer Handwerksgilden und am einsamen Landhaus unter Palmen und Agaven. Die deutsche Post genießt das größte Vertrauen, nicht nur der Deutschen, sondern auch der Eingeborenen; und der deutsche Rakkas, der Postläufer, durcheilt ungefährdet selbst das Gebiet unruhiger Stämme, die fremdem Verkehr sonst abhold sind. So ist es nicht verwunderlich, daß die Sendungen der deutschen Post die der fremden Postanstalten, der englischen, spanischen und ihrer intimsten Konkurrenz, der französischen, weit überflügelt haben.

Wie die staatlichen deutschen Verkehrseinrichtungen, so auch die privaten! Die deutsche Schiffahrtslinie, die den Verkehr zwischen den marokkanischen Hafenstädten untereinander und mit Deutschland bedient, ist die oldenburgisch-portugiesische Dampfschiffs-Reederei. Außer vielen Sonderdampfern dieser Linie, die außerhalb des regelmäßigen Fahrplanes zu bestimmten Ladungen hinausgesandt werden, fährt alle zehn Tage ein oldenburgischer Dampfer die marokkanische Küste hinunter, an allen Hafenplätzen anlegend. Diese schmucken, trotz ihrer hauptsächlichen Bestimmung als Frachtdampfer blitzsauberen Schiffe erfreuen sich in Marokko allgemeiner Beliebtheit. Nicht nur die Eingeborenen, sondern auch Spanier und Franzosen bevorzugen die deutschen Schiffe wegen ihrer Sauberkeit, Gediegenheit und der Zuverlässigkeit ihres Personals. Ich habe immer wieder an der Marokkoküste auch aus französischem Munde das Lob der deutschen Dampfer zu hören bekommen. Die spanische und die französische N. P. C. Marokkolinien kommen gegen die deutsche nicht auf. Ernstliche Konkurrenten sind die englischen Power- und die Royal Mail-Linie. So trägt auch die deutsche Schiffahrt in Marokko, die trotz aller Ungunst der Zeit unbeirrt ihren Kurs steuert, in Ehren die schwarz-weiß-rote Flagge und ist eine erfolgreiche Werberin für deutsche Tüchtigkeit und deutschen Unternehmermut. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß auch an der Ausnutzung des ungeheuren Fischreichtums der marokkanischen Gewässer die deutsche Fischerei beteiligt ist. Die norddeutschen Hochseefischerei-Gesellschaften unterhalten ständig fünf bis sechs Fangdampfer in den spanischen Häfen zu regelmäßigen Fahrten nach der marokkanischen Küste.

So reiht sich Glied an Glied in der Kette deutscher Arbeit, die das Scherifenreich in gemeinsamen Interessen immer enger an unser Vaterland anschließen könnte. Was wird die deutsche Diplomatie von diesem mühsamen Werk arbeitsfroher Hände wohl übrig lassen?

Automobil-Aesthetik.

Von Dr. Felix Poppenberg-Berlin.

(Nachdruck verboten).

Die Technik ist's, die sich den Körper baut, so kann man von der neuen Automobil-Architektur sagen.

Aus den Voraussetzungen der Maschinerie, des Materials, der Zweckmäßigkeit haben sich Formen entwickelt, die in vollendeter Weise einen modernen, sachlich ästhetischen Ingenieurstil voll prägnanter Eleganz darstellen.

Freilich kam dazu noch ein bildnericher Sinn, der die Nützlichkeitsfaktoren so zusammen komponierte, daß der Wagen in seine Figur eine oganisch zusammenhangsvolle Einheit von großzügigem Rhythmus bildet, in dessen Umriß kein toter Punkt ist und in dem alle Linien lebendig ausklingen. Um möglichst geringen Luftwiderstand zu bieten, fand man die niedrige, langgestreckte Form, die sich nach vorn den Raum durchschneidend verjüngt. Bei den Rennwagen, die einem mit hitziger Schnellkraft geladenen Torpedo gleichen, spricht sich dieses Typ Wesen bekennend und überzeugend aus. Aber auch die großen vielsitzigen offenen Tourenwagen gewannen charakteristische Gestalt.

Für ihre Physignomie kommt alles auf die Form und die Adaptierung des Motorkastens an. In den Anfängen erschien er oft im Verhältnis zum Wagen als zu klein, er gab formal nicht den ergänzenden auslaufenden Abschluß für die Karosserie. Sie war ein langer Körper, an dem ohne Hals ein winziger Kopf angesteckt war. Ohne Hals — denn die Übergangsverbindung vom Wagen zur Maschinerie fehlte. Der Wagen war ein Teil für sich. Er schloß mit dem aufrechten Vorderbockbrett des Chauffeursitzes ab, und dann fügte sich isoliert vorgelagert der Motorkasten an, er glich einem Kindersarg oder einem Wärmesturz für Braten.

Heute strebt man danach, die Umhüllung des Motors vollkommen in das Gefüge des Wagens einzubeziehen, sie als einen zusammenhängenden Faktor und Bestandteil des Gesamtkörpers zu disponieren. Sie ist jetzt keine isolierte, äußerlich vorgeschobene Blechkiste mehr, sondern sie ist der in natürlichem Linienfluß sich ergebende Vorderkörper des Chauffeur-Kupees. Dies Chauffeur-Kupee rundet sich weich muldenförmig aus. Statt des alten Spritzenleders senkt sich nach vorn abfallend eine großwölbige breite Metallrampe, links und rechts flankiert von den mächtigen, breit geschwungenen Schutzblechen der Räder, und diese Metallrampe, allmählich sich zuspitzend, funktioniert nun als Motorhaube.

Solch Fahrzeug wirkt aus einem Guß; ohne jeden Knax in der Linie, ohne jeden toten Punkt in seiner Kontur resultieren alle Bewegungen der Glieder logisch auseinander. Etwas Lebendiges hat das; an Walfische denkt man beim Anblick dieser massigen Vorderkörper mit dem gewaltigen zugeklappten Maul. Und verstärkt wird dieser Eindruck noch durch die oberen Laternen, gleichsam Stielaugen, und die seitlichen Ventilationsschlitze der Motorhaube, die Kiemen gleichen.

Die Tendenz geht weiter darauf aus, in der Silhouette alles Harte, Eckige, Rechtwinklige zu meiden und das Kurvige, Geschwungene, Federnde, sich Wiegende auszubilden, also mehr die Verwandtschaft mit dem Boot oder dem Schlitten zu betonen, als die mit dem Pferdewagen, oder, wie man in Berlin sagt, mit dem Hafermotor.

Manche Typen gleichen zwischen ihren Rädern einer langen Tonne, von der das obere Drittel abgedeckt ist. In diese buchtige Auswölbung sind Passagier- und Chauffeur-Kupees eingesenkt, und zwar so, daß die Rückenlehnen der Polstersitze nicht, wie es gewöhnlich ist, über die Randlinien hinausragen, sondern tief eingebettet sind und wie in einer Fassung festgerahmt von den ausgerundeten Konturlinien der Tonneau-Ummantelung. Die Ensemble-Wirkung wird in ihrem Einheitsrhythmus dadurch noch energischer betont.

Je länger die Wagen sind, je dankbarer ist die Aufgabe der lebendigen Linienführung, je schwingender und temperamentvoller kann man die Linien sich ausleben lassen. Aber auch für kleinere Typen, für Ein- und Zweisitzer finden sich erfreuliche Lösungen. Ein Zweisitzer hat seinen Vorderkörper als eine spitzig zugehende Langmulde ausgebildet. In ihrem Vorderteil ruht der Motor, der rückwärtige verbreitert sich nach hinten aufblühend tulpig (daher der Name des Typs Tulipe) zum Sitz des Fahrers. Dieser Sitz hat eine entsprechend ausgewölbte Rückwand. Dadurch gleicht dies kleine Kompartiment einer aufrecht stehenden Muschel, zwischen deren geöffneten Schalen der Fahrer wie eingeschluckt sitzt. Eine in sich beruhende und stimmende Form.

Dann gibt es Zweisitzer, bei denen dem lang vorgeschobenen Motorkasten der abgleitende — einem Heck ähnliche — Hinterkasten entspricht; zwischen beiden wiegt sich in der Form einer Wellenbadschaukel der Sitzkasten.

Ungünstiger als bei den offenen Wagen liegt das Architekturproblem bei den Limousinen. Bei ihnen ist das Verhältnis zwischen dem hoch bedachten Wagengebäude und dem niedrigen Maschinenteil zu gegensätzlich. Man probierte wenigstens mit dem Bock einen Zusammenschluß, indem man das Verdeck der Kutsche nach vorn über den Chauffeursitz weiter führte und dort von zwei Stäben tragen ließ. Die Motorhaube blieb aber äußerlich angesetzt.

Bei den jüngsten Typen versucht man gesteigerten Zusammenhang. Hier wird das Dach nicht mehr rechteckig aufgesetzt. Es wird aus der hinteren Rundung des Wagenkörpers wölbig nach vorn geleitet und senkt sich hier

abgleitend herunter über den Chauffeursitz; dieser abgleitenden Rampe kommt von unten aufgleitend in weicher Voutenführung die Rückwand des Motorkörpers entgegen, und zwischen deren beiden Rändern eingefaßt liegt als verbindendes Glied die dicke Glasscheibe. Das ist ein Versuch, aus der hinteren Höhe zu der vorderen Absenkung einen allmählichen vereinigenden Übergang zu schaffen. Der Eindruck bei dieser Figur ist, als ob das bewegliche System des amerikanischen Lederspannverdecks hier in das starre Metallsystem umgesetzt wäre.

Ziemlich hilflos sieht es noch mit der Formgebung der Elektromobile aus. Sie gleichen immer noch den rudimentären Wagen mit hohem Kutschbock, dem man die Pferde ausgespannt hat. Einen Verlegenheitsausweg fand man dadurch, daß man sie ganz in der Art der Benzinwagen konstruierte. Unter der Haube sind dann die Batterien untergebracht. Doch scheint das mehr eine Attrappe und kommt jedenfalls nicht aus dem technischen Wesen des Fahrzeugs heraus.

* * *

Die Farbengebung der Wagen ist sehr mannigfach, kornblumenblau, rot, kanariengelb (in den Couleuren des alten Postkutschkastens, dessen Aufgabe ja das Auto komfortabler neu aufnahm), weiß, braun. Auch hier wird je nach dem Zweck das Sachlichste das Schönste sein. Also für den Tourenwagen die Staubfarbe, die Mimicry-Nuance des Luftgrau. Verirrungen gibt es auch. Das schlimmste sind die gold und silbern auflackierten Autodroschken, die in unbezähmbarer Schmuckfreude sich auch noch mit Friesen aus aufgemalten blauen und gelben Weintrauben schmücken. Aber auch ein mit edlem Material sich sehr stolz geberdender Wagen der letzten Ausstellung war ein Mißverständnis. Gediegen und kraftvoll wirkte an ihm die gehämmerte Kupferpracht der Motorhaube und der Scheinwerfer. Und schön an sich war das geflammte wolkige Birkenholz, das die Wände der Karosserie bildet. Schön an sich, aber für den Kriegspfad der langen Fahrten, durch dick und dünn der Chausseen, für Panne und Karambolage paßt dieses Holz doch wohl nicht. Dagegen erschien bestechender die freudige Stärke einer naturblanken Nickel-Ummantelung.

Detail und Requisiten können gleichfalls so komponiert werden, daß ihre Nutzfunktionen schmuckhaft wirken, ohne daß sie mit künstlerischem Zierat auffrisiert werden.

Wie sich aus den langen gummibelegten Laufstegen die Deckbleche der Vorderräder entwickeln, wie sie in wuchtiger Kurvenführung, als großwellige Flanken, sich darüber legen, das sind Bewegungsmotive voll lebendiger Gewalt, und man kann das wohl technische Ornamente nennen. Ornamental wirken auch die mächtigen Laternen, die Riesenhelme mit gläsernen flammenblinkenden Visieren, deren Scheine wie eine Vorhut feuerspeiender Drachen dem „rasselnden Trott“ nachts nachjagen. Auch ihr Tagesschutz gegen Staub und Schleudersteine ist jetzt zweckästhetisch ausgebildet. Früher bekamen sie entstellende Stoffkapuzen aufgesetzt. Nun stülpt man ihnen vor ihre Fenster Schutzkappen in Form metallener Spitzkugelbomben, die etwas Wehrhaftes, Vordrängendes haben und dem sausenden Wagen gut zu Gesicht stehen.

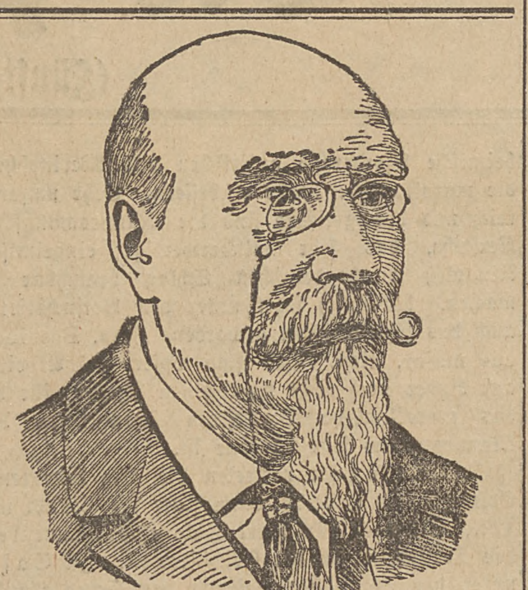
Das hat ja auch wirklich eine Physiognomie, solch feuerspeiender Drachenwagen, und oben an der Stirnwand der Chauffeurmulde in der Voute sitzen seine Augen, die beiden kleineren Laternen. Sie sind natürlich auch aus dem Ganzen entwickelt. Sie wachsen langgestielt hervor, sie wölben sich unter einer Überführung oder sie liegen vom Metallrand gefaßt, als hochgewölbte Kristallinsen in der Fläche, blitzende Riesenkabochons.

Und an das andere: die fazettierten Scheiben, die in ihren Kurvenkonturen die Form des Wagens begleitend mitmachen, das blanke Metall der Beschläge, der breite Messingrand um die Zellenmusterung der Motorhaubenfront, die geflochtenen Körbe für Fourage und Stöcke, das aufklappbare Spalier, die Gepäckstellagen aus poliertem Holz, das hat in seiner Materialschönheit, in der Gebrauchslust, die es erweckt, etwas Vollendetes. Natur, die sich selbst, ohne Anleihen, schmückt.

Und wenn irgendwo, so kann man hier eine spurhafte Ahnung von dem entdecken, was so eifrig gesucht wird, vom neuen Stil, vom Stil unserer Zeit.

Sport.

Das Weihnachtsschwimmen im Londoner Hyde-Park fand auch in diesem Jahre statt. Seit dem Jahre 1864 findet alljährlich am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages im Serpentine-See im Hyde-Park zu London ein Wettschwimmen statt, das gewöhnlich in Gestalt eines Vorgabeschwimmens über 100 Yards zur Entscheidung gelangt. Nur hin und wieder hatte das Wettschwimmen ausfallen müssen, weil der See zugefroren gewesen war. In diesem Jahre fand das Schwimmen bei prächtigem Wetter statt. Nicht weniger als 37 Schwimmer nahmen an dem Wettbewerb teil, und zahlreiche Zuschauer umsäumten den See. Allen Erwartungen zuwider errang ein 47jähriger Veteran, namens A. C. Fear, der eine Vorgabe von 38 Sekunden erhalten hatte, den Sieg. Fear brauchte 2 Minuten 32⅘ Sekunden zur Zurücklegung der Distanz. Eine ähnliche Konkurrenz kam am Weihnachtstage bekanntlich in Paris zur Entscheidung, wo ein Wettschwimmen über die Seine stattfand, das jedoch eine weit geringere Teilnahme fand.



Don José Echegaray,

der große spanische Dichter, Mathematiker und Staatsmann, hat eine Auszeichnung erhalten, wie sie kaum je einem Mann der Feder zuteil geworden ist. König Alfons hat den greisen Poeten zum Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ ernannt, der sonst nur Mitgliedern regierender Häuser oder der höchsten Aristokratie verliehen zu werden pflegt. — Echegaray ist jetzt 76 Jahre alt. Er wurde im Jahre 1858 Professor der Mathematik an der Madrider Ingenieurfachschule. Seit dem Jahre 1866 gehört er der Akademie der Wissenschaften an. Während des Revolutionsjahres 1868 trat er als Politiker hervor; im Jahre 1873 wurde er Handelsminister. Vor einigen Jahren gehörte er als Finanzminister wieder für kurze Zeit dem Rate der Krone an. Aber die große Bedeutung Echegarays liegt in seinen Dichtungen. Er ist der erste moderne Dramatiker Spaniens. Mehrere seiner Dichtungen, so sein Drama „Galeotto“,“ haben auch in deutscher Sprache großen Erfolg gehabt, wie überhaupt Echegarays Dichterruhm weit über die Grenzen Spaniens gedrungen ist. Im Jahre 1905 wurde dem berühmten Spanier der Nobelpreis für Literatur verliehen.

Mannigfaltiges.

(Wer kann richtig raten?) Eine Berliner Zeitung setzte soeben eine Summe von 2500 Mark zu Preisen für diejenigen ihrer Leser aus, welche das Resultat der Reichstagswahlen vom 12. Januar am besten voraussagen können. Das gleiche Blatt hat dies Ausschreiben schon für die Wahlen von 1907 veröffentlicht, aber damals erhielt niemand einen Preis, weil keiner von den Wahlpropheten auf den Gedanken gekommen war, daß die Sozialdemokratie mehrere Dutzend Mandate verlieren könnte, wie es damals geschehen ist. Auch diesmal kann es bei den Abstimmungsverhältnissen Resultate geben, die an den bekannten Spruch erinnern, daß man Wahlen, Wetter und Krieg abwarten, aber nicht prophezeien soll.

(Zum Schädelraub auf dem Friedhof von St. Marx in Wien.) Auf einem Ablagerungsplatz in der Nähe des Wiener St. Marxer Friedhofes fanden Kinder einen menschlichen Schädel, der vielleicht der geraubte Kopf des Fürsten Karageorgewitsch ist. Am Donnerstag Mittag wurde die Gruft amtlich geöffnet, um die event. Zugehörigkeit des aufgefundenen Schädels zu dem Rumpf festzustellen. — Der „Zeit“ zufolge soll Gerichtsarzt Professor Haberda ein Gutachten abgegeben haben dahingehend, daß der von Kindern in der Nähe des Friedhofs von St. Marx gefundene Schädel nicht der des Fürsten Karageorgewitsch ist. — Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Belgrad ist beauftragt worden, dem König Peter und der serbischen Regierung das aufrichtige Bedauern der österreichisch-ungarischen Regierung wegen des verabscheuungswürdigen Schädelraubes auf dem Friedhof von St. Marx auszusprechen.

Humoristisches.

(Ein geplagter Gatte.) „Ich habe geträumt, liebes Männchen, Du hättest mir einen schönen neuen Hut gekauft!“ — „Gut! Dann setze ihn auf und laß mich in Frieden!“

(Ersatz.) „Ist das gnädige Fräulein zu sprechen? Ich wollte meine Aufwartung machen!“ — „Nee, det Fräulein is nich hier; aber sagen Se mir man, wat Se wollen, — ick bin hier die Aufwartefrau!“

(Lakonisch.) „Was hat denn Euer Großpapa zu Weihnachten gekriegt?“ — „'s Reißen!“

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 29. Dez. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅝%.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	d	4	100.00B
do. 1.7.12	d	4	99.90B
do. 1.4.15	a	4	100.10bG
Pr.Schatz12	a	4	99.90G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.75bG
do. do.	v	4	101.60
do. do.	v	3	82.60bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	91.75B
do. do.	v	3	82.60bG
do. do.	v	4	102.10bG
do. Staff.A.	d	4	98.75bG
Bayer.Anl 18	e	4	101.50G
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	90.10G
Brem.Anl.99	v	3½	89.00bB
do. 96	d	3	79.20b
Cassel Ldkr.	c	3½	92.75G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.20bG
do.am.1900	d	4	100.20bG
do.do.87/04	v	3½	90.40bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Ststr.	v	3	82.40b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.00b
Kur-u.Neum.	d	4	100.00B
do.	v	3½	90.10b
Pommersch.	d	4	100.25B
do.	v	3½	90.00B
Posensche	d	4	—.—
do.	v	3½	90.00G
Preussische	d	4	100.00bG
do.	v	3½	90.00bG
Rhein-Westf	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.10G
Sächsische	d	4	100.10G
Schlesische	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.10G
Schlsw Holst	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.60G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.10bG
do. do.	a	3½	89.00B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.80B
do. do.	a	3½	89.20bG
do. do.	a	3	79.20B
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10bG
do.XXII XXIII	d	3½	86.00G
XXIV-XXVII	v	3½	90.00G
do. IX XI XIX	a	3	84.00G
WstfPr15 16	v	4	100.10G
do. uk. 09	d	3½	96.00G
do. II III IV	d	3½	89.40G
do. uk. 15	d	3½	89.40G
do. H	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	92.00B
Barmen 01	c	3½	93.20G
do.1908-18	b	4	99.70b
Berlin 04 II	a	4	101.20B
do. 82/98	v	3½	99.00G
do. 1904 I	d	3½	93.30G
do.St.-Syn. I	a	4	—.—
do. do. 1902	a	3½	90.00b
Breslau 91	v	3½	91.50G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 99	d	3½	91.50G
Charl.89/99	v	4	100.25G
do. 07 uk.17	d	4	100.50G
do. 1908	a	4	100.60B
do 95/99,02	v	3½	92.30G
Düssd88/03	v	3½	91.80G
Elberf. 99	a	4	99.60G
Essen 1901	v	4	—.—
Gnes.01 u11	d	4	99.00G
do. 01	d	3½	92.50G
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	95.10G
Hohensiz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	91.50bG
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	98.25G
Magdeburg.	v	3½	92.90G
do.06 uk.11	a	4	100.50G
Mainz.07 16	c	4	99.90G
Neumünster	a	4	99.25G
Posen 1900	a	4	99.75G
do. 05 u. 12	a	4	99.60bG
do. 94, 03	a	3½	89.40G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	94.25bG
do. 07	d	4	99.90B
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	3½	—.—
Stettin04/09	a	3½	90.75bG
Teltow.Kreis	d	4	99.80b
do. do.	d	3½	92.00bG
Thorn00u11	d	4	99.40b
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.00G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	106.90bG
do. do.	a	4	105.40G
do. do.	a	3½	99.00G
do. neue	a	4	100.20bG
do. do.	a	3½	91.00G
do. do.	a	3	82.75G
DtPfb.Posen	a	4	101.10bG
Landsch. Ctr	a	3½	89.30bG
Kur-u.Neum.	a	3½	94.25bG
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.00bG
do. do.	d	4	100.25G
Ostpreuss.	a	4	100.00B
do.	a	3½	89.90G
do.	a	3	80.20G
Pommersch.	a	3½	89.90G
do.	a	3	80.90B
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	—.—
do. XI-XVII	a	3½	91.50bG
do. Lit. D	a	4	99.60B
do. Lit. A	a	3	80.75G
do. Lit. E	a	4	99.60B
do. Lit. B	a	3	80.75G
do. Lit. C	a	3½	90.50G
Sächsische	a	4	101.25G
do.	a	3½	91.20b
do.	a	3	83.25G
do. neue	a	4	99.90B
Schles. altld	a	3½	93.10G
do.ldsch.L.A	a	4	100.00B
do. do. do.	a	3½	91.60G
do. do. do.	a	3	81.25G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.25bG
do. do. do.	a	3½	91.10B
Westf. Land	a	4	99.40G
do. do.	a	3½	90.60G
do. II. Folge	a	3	81.30b
do. III. Folge	a	4	99.40G
Westpr. rit. I	a	3½	90.50G
do. IB	a	3½	90.40bG
do. II	a	3½	90.50B
do. I	a	3	80.80G
do. I	a	3	80.60G
do. neuld.	a	4	99.00bG
do. do.	a	3½	90.00bG
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	90.20G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	37.10b
Bad.Pr.A.67	b	4	166.50b
Brschw20TL	—	frc.	211.75b
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.75b
Hamb. 50T.L	3	3	181.00b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	36.00bG
Oldenb40TL	2	3	125.25b
D.Ostaf Schv	a	3½	95.00b
Ostaf. Eisb.A	1	3	100.00bG
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	101.75b
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.50b
do. 1000 P.	a	5	101.25G

Arg. 4000M.	c	4½	99.50b
do. 400 M.	c	4½	99.90b
do. ab 100L.	d	4½	98.60G
do Gs.8.8.97	d	4	89.30bG
BuenAirPr08	d	5	100.60G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.00b
ChileGold-A.	a	4½	92.50G
do. v. 1906	d	4½	92.10bG
Chin.Anl.v95	a	6	104.00B
do. v. 1896	d	5	100.50b
do. Tients.-P	d	5	98.20b
do. v. 98	c	4½	95.40b
GrchA 81/84	a	1,6	57.25bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	44.00G
do. Monopol	a	1,3	52.70bG
do.Pir.L.400	k	1,6	56.70bG
Jap A.10.1.7	—	4½	95.10B
do.	—	4	90.10bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.60b
do. 4080M.	q_1	5	100.00b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	97.25b
do. Kronenr.	c	4	91.60G
de. einh.kv.R	v	4	91.30b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	94.00G
de. 60r Lose	e	4	180.50bB
de. 64r Lose	—	frc.	627.00b
Portug. Anl.	a	3	67.25G
Rumän. 03	f	5	101.00B
do. 89	a	4	93.00b
do. 90	a	4	95.40b
do. 91	a	4	94.00b
do. 94	a	4	92.20b
do. kleine96	e	4	92.30b
do. 1905	d	4	91.60G
Russ.k.A. 80	e	4	91.25bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.25bG
do. do. 05	a	4½	100.30bG
do. Staatsrt.	q_3	4	92.00b
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	479.25bG
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	89.30G
SaoPaulo GA	a	5	100.50bG
SchwdStA86	f	3½	89.60b
Serb.amA95	a	4	87.40bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.20bG
do. unifiz.03	c	4	91.10
do. do. 05	c	4	81.80G
do. 400Fr.L.	—	frc.	162.40b
Ung. Goldrt.	a	4	92.75B
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St.-Rt.10	c	4	90.50B
do. do. 97	a	3½	79.00B
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.10bG
do. Pes.	a	6	103.25b
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	100.20bB
Lissab. St.A.	a	4	80.60bB
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	99.50bG
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	93.90G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	92.50bG
Poln.Pf3000	a	4½	93.25bB
1000-100R	a	4½	93.25b
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.10B
do. Sp.K.I.II	a	4	92.30B
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	84.00G
do. Genuss	—	frc.	66.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	139.75G
Bröltal.Eisb.	1	4½	90.00bG
Frkf.Güterb.	1	4	50.00G
Halb.-Blank.	1	3½	102.10bG

Kgsb.Cranz.	4	7	138.25B
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Löb.-Büch.	1	8½	183.75bG
Mckl.Fr With	4	5½	113.50G
Niederlaus.	4	3½	37.50bG
Nordh.Wern.	4	3½	73.75b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	154.00b
Raab Oedenb.	1	½	32.30bG
Südöst.(Lb.)	1	0	19.00bB
Warsch.-W.	1	11½	183.40bG
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	112.60bG
Baltim. Ohio	1	6	103.00b
Canada Pac.	1	9½	243.50b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅓	152.50b
Schantung	1	6⅓	126.10b
West-Sizil.	1	3⅓	73.50bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	154.75B
Braunschw.	1	6½	138.50b
Bresl. el.Str.	1	6½	128.50G
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.50bB
Elekt.Hochb.	1	5½	134.75b
Gr. Berl. Str.	1	8½	192.10b
do.Cass. do.	O	5	111.00B
Hambrg. do.	1	10	190.50b
Hann.St.V.A.	1	3½	91.00b
Magdeb.Str.	1	8½	186.40b
Posener do.	1	9½	189.25bG
Stettiner do.	1	8	171.75G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	6	106.75bG
Hmb.Am.Pck	1	8	145.00bG
Hansa Dmpf.	1	10	212.00b
Nordd. Lloyd	1	3	106.00bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	60.25bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	75.50G
Oest.U.St.85	c	3	78.10G
do. Gold	e	4	96.00G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	55.40G
do. Obl. Gold	a	5	99.50bG
Kursk-Ch. B.	a	4	89.00bG
do. von1889	d	4	88.80bG
MoscSml. ab	e	4	88.75G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	98.75G
Kursk-Kiew	b	4	90.60bG
Mosco-Kas.	a	4	89.25bB
do. KiewWor.	d	4	88.75bG
do. Rjäsan	b	4	90.60G
do. WindRyb.	d	4	89.20B
Podol.Eisnb.	e	4½	97.50G
Rybinsk gar.	f	4	88.80G
Rjäs. Uralsk	c	4	89.10b
Süd-Ost 98	e	4	88.80G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	90.25b
Wladiks. 98	d	4	89.60b
An.Eis. 2040	d	4½	97.20G
do. kleine	d	4½	98.25bG
do.Erg.-Netz	d	4½	97.20bB
do. kleine	d	4½	97.50G
Macedon. B.	a	3	64.50bG
North.PacBd	q_1	4	100.50G
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	88.40B
do. do.	a	4	80.50b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.60B
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.30bG
XIII XIV u.19	v	4	99.60bG
Brl KOb.lu18	v	4	100.25bG

Bayr Hyp.uW	v	3½	91.20G
Br.Hann.X XI	v	4	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	98.00bG
do. XXV	d	4	98.75bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.50bG
do. do. kv.	d	4	98.30G
doVII X XI XII	v	4	98.30bG
do.XXII XXIII	v	4	100.20bG
do. XIII u. 13	v	3½	92.00bG
do. Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.HPf.XIV	d	4	99.20B
Goth. Grdkrll	a	3½	117.00bG
do. III IV	a	3½	102.50B
do. IX u. IXa	d	4	98.70G
do. X u. XII	d	4	98.50bG
do. XIV u. 16	d	4	98.50bG
do. XIX	e	4	100.40G
do. XI u. 13	d	3½	89.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.50G
do. IX X	d	4	99.00G
de. XI XIII	d	4	99.70bG
do. XIV u. 18	d	4	99.75bG
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.25bG
do. Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.40bG
do. XII uk.17	a	4	99.10bG
do. konv.	v	3½	90.50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	138.20b
Nordd.Grdkr XVII	d	4	99.00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00B
XIII XIV XVII	v	4	98.25bG
do. XIX	d	4	98.25bG
do. XXI	d	4	98.60bG
do. XXVIII	a	4	100.00bG
do.XXIIIu.15	a	3½	92.52
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.50bG
do.v.99uk09	a	4	98.60bG
do.v.03uk12	a	4	98.50bG
do.v.06uk16	a	4	98.90bG
do.v.07uk17	a	4	99.10bG
do. v. 86, 89	v	3½	89.00b
do. v. 94, 96	v	3½	88.90bG
do.v.04uk13	a	3½	89.70G
do.K.-O.v.01	a	4	100.00bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.00G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	96.30bG
do. uk. 1913	a	4	98.50bG
do. uk. 1914	v	4	98.50bG
do. uk. 1917	v	4	98.75bG
do. uk. 1919	v	4	99.60bG
do.Komm.Ob	a	4	100.30bG
do. do. 1909	a	4	101.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.50G
do. do.	v	3½	—.—
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.40bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.30bG
do. XXV (14)	d	4	98.50bG
do XXVII(15)	d	4	98.90bG
XXVIII(17)	d	4	99.00bG
do.XXIX (19)	a	4	99.50bG
do.XXX XXXI	v	4	100.00
do.XXIII (12)	d	3½	91.90bG
do.XXVI (14)	a	3½	92.40bG
do.XVIII (08)	v	3½	89.70bG
do.KlbOb.08	a	4	98.70G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.20bG
do. IX uk. 20	a	4	101.00bG
do. X uk. 21	d	4	101.00G
do. IV uk, 12	a	3½	94.00bG
do. I	a	3½	91.00G
do. III uk. 12	d	3½	91.00G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	89.50G
Rh Wstf.ausl	v	4	98.50bG
do. IX IXA 12	d	4	98.50G
do. XI u. 18	d	4	99.00bG
de. XII u. 20	a	4	90.90G

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	90.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	98.00B
Brl.El.W.u12	a	4	97.50G
do. 1908	a	*4½	100.80G
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	94.20b
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.80G
Dt.-Atlt. Tel.	a	4	97.25b
Donnersmkh	d	*3½	95.30
Drtm Un.100	d	*5	100.50G
do. 100	a	*4	99.75b
do. u. 14 3	a	*4½	101.50B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	102.50G
Gelsenk Bgw	d	*4	98.75G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.20b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.60b
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.50G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	98.75G
Laurahütte	a	*4	96.80b
do.	c	*3½	90.10b
Leonh. Brnk.	a	4½	100.50G
Ldw Löwe&C	d	4	97.75
Mannesmr.5	a	4½	105.00B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.60G
ObschlEisb3	a	*4	96.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.50bB
Patzenh.Br 3	v	*4	103.10G
Schalk.Gr99	a	*4	94.75G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	102.25G
Siem.Halsk3	d	4	98.75G
SiemSchck3	a	4½	102.75bG
ThielWnckl2	a	*4½	101.75B
SteauaRm 5	e	5	104.75G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	126.00bB
Berg.Märk.B	1	8½	154.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	170.60b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	123.00b
BraunschwB	1	5½	115.00bG
do.Hann.Hyp	1	8½	171.50bG
Bresl.Disk.B	1	6	109.75G
Com.uDisc.B	1	6	117.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	135.10bG
Darmst. Mk.	1	6½	126.75b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	142.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	139.50G
Deutsche Bk.	1	12½	264.30b
do. Effekt.Bk	1	5½	122.25G
do.Hypoth.B.	1	8	158.75b
do. Nation.B.	1	3	119.80G
do. Uebers.	1	9	169.50bG
Disc. Comm.	1	10	192.00B
DresdnerBk.	1	8½	158.90b
Gotha Grdkr.	1	9	178.70bG
do. Privatbk.	1	7	130.00bG
Hamb Hyp.B.	1	9	183.75B
Hannov Bank	1	7½	150.50bG
Hildesh.Bnk.	1	8	174.25G
Königsb.VrB	1	7	133.00G
Landbank	1	6½	108.00bG
Leipz. Crd.A.	1	9	171.50bG
MärkischeB.	1	6	103.50G
Magdeb.B V.	1	5½	119.25bG
Mecklb.B.40	1	8	124.00G
Meining. Bk.	1	7	146.00B
Mitteld.Crdb	1	6½	121.80bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	128.00bG
Nordd KredA	1	7	120.50bG
do.GrundkrB	1	6	124.25bG
Osnabrück.B	1	7½	120.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.00b
Preuss.BdKr	1	8	164.00B
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	197.10bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	124.25b
do.Pfdbr.-B.	1	8	162.50bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	140.10bG
Rh.Wstf Disc	1	7	130.00
Russ.B.f.a.H.	1	10	157.00bG
Sächs. Bank	1	8	157.00bG
SchaaffhBkv	1	7½	136.40bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	239.50G
Brl.Kindl StP	O	16	261.75bG
Brl.Unionsb.	O	8	90.00G
Bock, kv.u.n.	O	6	114.50bG
Böhm. Brauh	O	5	146.00bG
Friedrichsh.	O	4	90.25bG
Germania	O	0	60.00bG
Hilsebein.	O	0	44.45bG
Königstadt	O	4½	95.00G
LandréWssb	O	5	123.50bG
MünchBrauh	O	7	116.50G
Patzenhofer	O	14	238.50bG
Pfefferberg	O	10	198.80bG
SchönebSch	O	11	224.20G
Schultheiss	9	15	253.50bG
SpandauerB	O	5	130.25G
Victoria	O	6	109.50bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	114.10G
BriegerSt.Br	9	5½	103.75G
Dortmunder	O	20	353.30G
do. Unionsbr	O	20	400.00bG
do.Victoriab	O	6	110.00B
Dssld Höfelb	O	10	158.25bG
Germn. Drtm	O	9	144.25bG
Glückauf	O	8	133.10G
Herkul Cass.	O	9	166.80G
Holsten	O	13	181.50G
Hugger Pos.	O	8½	141.00B
Kiel.Schloss	O	8	128.25G
KönigB.Beck	O	9	162.00G
LeipzRiebek	O	10	186.50B
Lindbr.Unna	O	5	75.25G
Lindener	O	12	227.00B
LöwenbrDtm	O	10	178.00G
Oberschles.	1	4½	95.25G
Oppelner	O	3½	71.10G
Paulshöhe	O	4	94.00B
Schlegel	O	10	160.25G
SchwabenBr	O	10	151.00G
Sinner	1	12	235.50bG
vTuchersch.	7	14	255.30G
Wickl. Küpp.	N	7	142.50bG
Accum.Fab	1	15	333.00bG
do.BoeseVA.	1	0	—.—
A.G.f.Anilinf	1	20	423.75bG
do.f Bauausf	1	5	108.75bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	52.50bG
AdlerCem.kv	1	0	132.25bG
Adlerwerke	N	30	447.60b
AlfeldGron.P	1	4	116.50bB
AllgBerlOmn	1	6	172.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	120.00bB
Allg Elekt.Gs	7	14	265.80G
Anhalt. Kohl.	1	6	164.90bG
do. V.-A.	1	6	117.75bB
Annen. Guss	7	4	100.25bG
Aplerb. Bgb.	1	6	134.00bG
Archimedes	7	3	136.75bG
Arenbrg.Bgb	1	16	428.00G
ArnsdorfPap	O	9	137.60bG
Baer&St. M	1	27	452.00bG
Bk.f.Spr.u Pr	O	24	515.25b
Bartz&Co Sp	1	8½	169.50bG
Baug BNeust	—	frc.	45.00G
do.KaisWStr	O	1½	56.00bG
BendixHolzb	5	3½	80.25bG
Berg.Märk.I.	1	4	—.—
Bergm. Elkt.	1	12	237.25bG
Brl.AnhMsch	1	10	188.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	192.80b
do. do.	7	4½	103.50bG
do.Eispalast	1	5	56.25bG
do.Gub.Hutf.	1	14	231.00bB
do.Hlz-Cmpt	1	4½	92.75bG
do.Maschin.	7	13½	243.00bG
do.SpedV.kv	1	9½	179.00G
do. do. V.A.	1	8½	159.00bG
do. Terr.u.B.	1	0	50.60b
Berthold Sch	1	15	290.00bG
BerzeliusBw	1	3	125.00G
Bismarckhtt	7	0	147.75b
Bochum.Bgw	1	0	107.50bG
do. Gussst.	7	12½	232.30bG
BdgSchönhA	—	frc.	84.00G
Böhler & Co.	1	12	222.80b

Bösperd.Ww	7	2	22.00bG
Brnschw.Khl	7	11	294.07bG
do. Jute	7	12	500.04bG
BredowZckf.	7	6	025.11bG
Breitenb. Zm	1	0	106.20G
Brem. Wollk.	1	16	262.60G
Bresl. Spritf.	O	21	398.07G
do.WgfLinke	1	25	659.75bG
Buderus Eis.	1	5½	114.20bG
Butzke Met.	1	6½	111.90B
CartLoschw	7	25	455.00G
do. do.	7	15	268.50G
Cassel Fedst	1	15	274.25bG
Charl. Wass.	O	12	260.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	204.00G
Griesh.El.	1	14	268.00b
MilchPos.	N	12	283.50b
Oranienb.	1	5	141.00bB
Cöln. Bergw.	1	30	500.00bG
Cöln-Müsen	7	0	75.50bG
ConcordBgb	1	11	307.75bG
do. Spinner.	1	8	141.00G
Cont. Wassw	1	8	156.00G
Delmnh.Lin	1	20	337.50B
Dessau. Gas	1	9	180.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	134.20b
do.Lux.Bw.V.	7	11	193.60bG
do. Nied.Tel.	1	6½	119.75G
do. Oest.Bgw	1	11	250.00bG
do.Uebs.El G	1	10	181.50B
do.Asph.Ges	1	10	139.90b
do. Gasglühl	7	50	622.00bG
do. Kabelwk.	1	8	137.00bG
do.Spiegelgl	1	25	385.75bG
do. Waffenfb	1	24	429.25bG
do.Wasserw.	1	4½	115.00bG
Dt. Eisenhdl.	1	6	129.00bG
Dinnendahl	7	0	35.50G
Donnersmkh	1	16	316.00b
Dör.& Lehrm	1	10	169.00b
Düsseld Wgg	7	13	265.00G
do. Eisen.	O	8	162.50bG
do. Maschin.	1	8	127.75G
Dynam Trust	5	10	187.00B
Eckert M.F.	O	10	160.00
Egest.Saline	1	12	214.75bG
EintrachtBrk	1	27	490.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	221.50bG
Elberf. Farb.	1	25	530.50b
do.Papierfb.	7	0	87.00bG
Elekt. Dresd.	4	5½	124.00bB
Engl. Wollw.	1	5	78.00
C. Ernst&Co.	1	0	28.25b
Eschw.Brgw.	7	8	181.50G
Essen.StnkB	1	10	183.00bG
Faç Eis.Msl	7	8	160.75b
Fein-Jute Sp	1	9	167.50bG
Flnsb. Schiff	7	4	140.25b
Fraust. Zuck	9	18	224.50bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	96.00bG
Geisw. Eis.	7	11	197.25
Gelsenk. Bw.	1	10	205.00b
do. Gusstahl	8	0	87.50bG
Gg. Marienh.	7	4	109.40b
do. Vorz.-A.	7	6	115.30b
Germania PZ	7	0	82.75bG
Gs.f.el Untrn	1	9	187.75b
Gladb. Spinn	1	0	115.00bG
GlasSchalke	1	15	236.25bG
Görl. Eisenb.	7	13	308.25bG
do. Maschin.	7	5	129.00b
Greppin.Wk.	1	10	246.50bG
Guttsm Msch	1	5	77.60G
Haberm.&G	1	10	148.25bG
Hagen.Guss.	7	0	71.00bG
HallescheM.	1	30	445.00B
Hdlsg.f Grdb	1	8	174.25bG
Hst. Belleall.	1	6	112.00G
Hannov. Bau	1	0	49.50G
do. Masch.	7	16	290.25b
Harb. WienG.	7	0	138.25b
Harkort Brck	1	8½	132.60G
do.Bw.St.-Pr	7	9	191.10bG
Harpen.Bgb.	7	8	197.00b
Hartm.Msch.	7	5	162.10bG
HasperEisen	7	10	179.75b
HeinLehm.a.	1	7	128.00bB
HemmoorCm	1	5	132.00bG
Herbrand W.	O	7	161.80bG

Hermannm.	1	12	169.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	560.50b
HofmannWg.	1	35	731.00bG
Hohenlohe W	4	11	206.75bG
HöschE.u.St.	1	20	324.25bG
HumboldMa.	7	8	134.75bB
Ilse Bergb.	1	24	460.75bG
JeserichVA.	1	5	100.75bB
do. abg.	1	8½	143.00bG
Jessenitz K.	1	6	105.00bG
Kahla Porz.	1	12	349.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	181.50b
KaplerMsch.	1	0	72.50bG
Kattowitz.Bg	4	14	247.25bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	280.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	365.25b
Kön.Marienh	1	6	79.75bG
Königsborn	1	12	246.50b
KönigszeltP.	7	7½	163.50bG
Gbr. Körting	1	8	139.00
Kruschw. Z.	7	24	299.90b
Kyffhäuserh	1	12	242.10bG
Lahmeyer E	4	4	127.00
Lapp. Tiefb.	1	0	65.90b
Lauchhamm.	7	10	204.50bG
Laurahütte	7	4	179.70bG
Leonh. Brnk.	7	9	169.00
Leykam Jos.	1	5	133.00G
L.Löwe & Co.	1	16	290.00B
Lothr.E.dp.a	7	0	27.25
do.de.St.Pr.	7	0	69.00b
Lüneb. Wchs	7	9	141.50bG
Luth. Brschw	7	6	101.00bG
Mannesmr.	7	12½	229.00bG
MarkWstf Bg	7	2	123.50b
Magdeb.Gas	1	6	111.25G
do. Bergw.	1	35	547.00B
Marie ks.Bg.	7	4	88.50bG
MarienhKotz	4	8	130.00bG
M.-F.Kappel	7	28	440.25bG
MArm Strube	1	0	39.00bG
Massen.Bgw	1	6	140.75bG
MchWb Lind.	1	12	276.50b
Mix & Genest	1	3	94.75bG
MhleRüning.	7	24	332.60b
Mühlh.Brgw.	1	11	186.75bG
NeptunSch.	1	0	77.75bG
NeueBd.A.-G	1	10	147.30bG
do.Phot.Ges.	1	0	18.00b
Niederl. Khl.	4	11	204.50bG
Nitritfabrik	4	16	258.75bG
Nordd. Eisw.	1	2	48.25bG
do. Gummi	1	0	91.50bG
do. Jute L. B.	1	5	90.00bG
do. Wollkäm.	1	10	149.75bB
Obschl Eisb	1	2½	105.70b
do.Eisenind.	1	0	89.10b
do. Kokswrk.	1	10	200.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	179.00bB
Oppeln. Zm.	1	3	159.00b
Orenst.&Kop	1	14	223.75bG
Osnab. Kupf.	7	6	104.00B
Ottens.Eisen	1	5	98.75G
Panz. Geld.	7	6	126.00G
Pauksch M.	N	0	48.60b
Petersb.El.B	1	7	123.50bG
do. V.-A.	1	10	166.90b
Petrolw. V.A.	1	0	13.80b
Phönix Lit.L.	7	15	258.75b
Ravensb Sp	1	2½	110.00bB
Reichelt Met	1	12	216.10b
Rhein. Brnk.	4	9	175.25bG
do. Metallw.	O	0	97.00G
do.Nass. Bw.	1	21	338.00bG
do.Stahlwrk.	7	8	175.10bG
do.Wstf. Ind.	1	6	154.50G
do. do. Klkw.	7	12	180.50bB
RiebeckMtw.	4	12	197.50bG
J. D. Riedel	1	12	356.00bB
Rombch Hütt	7	9	183.00bG
Rosenth.Prz.	1	18	308.00bG
Rositz. Brnk.	7	5	131.10bG
do. Zucker	O	10	153.00bG
Rothe Erde	7	0	55.00bG
Rütgers Wk.	1	11	204.90b
SächsBöh Z	1	3	160.00bG
Sangerh. M.	O	8	193.50bG
Sarotti	7	12	199.25bB
Schering	1	12	239.00bB
Schl.el.uGas	1	10	197.25b

Schl.Prtl.Zm	1	1	
H.Schneider	1	10	177.30bG
Schomburg.	O	7	146.00G
Schoening	5	8	125.25G
Schuckert El	8	7½	168.30b
Seebeck Sch	7	0	69.85G
Siemens Gl.	1	14	250.40b
Siem.& Hlsk.	8	12	250.00b
SiemensEl.B	O	6½	130.00bG
Simonius Cll	1	6	109.00B
Spnn Renner	1	7	109.00bG
Stadtberg. H	7	1	95.25bG
Stahl &Nölke	7	0	150.00bB
Stasef. Ch.F.	7	9	159.50bG
Stett. Vulkan	1	11	223.50bG
StollwrckVA.	1	6	120.00bB
Stolb.Zink-A	1	5	118.00bG
StralsSpielk	7	7½	139.75G
Tecklenbrg	1	0	131.50bG
Tel. Berliner	7	8	197.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	48.00G
Terra A.-G.	6	10	124.50b
Tr. Grossch.	7	0	101.50bG
do.N.Schönh	1	0	92.50b
do.N BotGart	—	frc.	111.50b
do BrlNrdost	1	0	232.00G
do.do. Südw.	—	frc.	130.25bG
Teuton.Misb	1	5	192.00bG
ThaleEis StP	1	12	297.50bG
Fr. Thomée	7	6	115.00G
Trachenb. Z.	7	8	132.00b
UnionBaug.	1	7	120.50G
U.d.Lind. Bv.	1	8	185.50bG
Warzin. Pap	1	12	195.25bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	143.80bG
do.CölnRw.P	1	18	319.25bG
do.Mörtel-W	1	8	126.00b
do. Metw.Hll.	O	11	162.00bG
do. Nickelw.	4	18	296.00bG
do.Zypen&W	7	10	183.50bG
VictoriaFahr	O	6	104.00bG
VogelTel.Dr.	O	11	181.25bG
Vogtl.Masch	7	30	464.00bG
Vorwohl.P.C.	1	12	261.75bG
WandererF	O	27	497.50bG
Westeregln.	1	10	206.75bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	158.00B
Westf.Dr.Ind	7	7	161.30bG
do. Kupfer	7	5	108.00bB
do. Stahlw.	7	0	63.60bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	670.00bG
Wicking P.C.	1	4	114.90b
Wiel &Hrdtm	8	8	112.00B
WilkeGasom	4	6	100.50bG
Witt. Gussst.	7	9	198.50bG
do. Stahlrhr.	7	6	266.60b
Wrede Mälz.	9	3	74.30bG
ZechauKrb.	1	5	96.00bG
ZeitzerMsch	7	18	302.25bG
Zellst Waldh	1	15	264.50G

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.40bB
Brüss. u.A	8 T.	4	80.65bB
Kopenhg.	8 T.	5	112.35B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4	20.445G
do.	8 T.	4	20.425b
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.195bG
Paris	8 T.	3½	81.125G
Wien	8 T.	5	84.85b
Schweiz	8 T.	4	80.85bB
Stockhlm	10 T.	5	112.40B
Ital Plätze	10 T.	5½	80.60bB
Petersbg.	8 T.	4½	212.75b
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.415b
20-Franks-Stücke	16.195b
N.Russ.Gold p100R.	215.50b
Amerikan. Noten	4.185bG
Engl. Banknoten 1L.	20.425b
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	84.85b
Russ. Noten 100 R.	215.85b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.